



*Jack
Faber*

Valuria

Valuria

[Der Absturz](#)

[Valurianische Lebenslinien](#)

[Vanessas Planet](#)

[Jungfernflug und erste Begegnung](#)

[Beobachtungen](#)

[Fuddi-Fuddi](#)

[Dorfleben](#)

[Der weiße Häuptling](#)

[Das weiße Volk](#)

[Heißer Herbst](#)

[Abschied von der Erde](#)

Der Autor ist erreichbar unter JackFaber@gmx.net

Der Absturz

von Jack Faber © 2022

Baal kam mit unbeschreiblichen Kopfschmerzen zu sich. Das Blut tropfte von seiner Stirn und rann über seine Augenbrauen. Er blickte sich um und versuchte herauszufinden, was genau vorgefallen war. Er umklammerte immer noch die Tischplatte, die er offenbar abgerissen hatte. Er ließ sie zu Boden fallen. Auf dem Boden, direkt vor ihm, lag die Leiche einer jungen Frau. Seine Kollegin, Vatsaaryana Beeturrie. Er erkannte sie sofort, obwohl er ihr Gesicht nicht sehen konnte. Sie mußte tot sein, ihr junger Körper war unnatürlich verdreht, Arme und Beine lagen in völlig verstörendem Winkel. Unter dem hellgrünen Laborkittel sah er das von einer Riesenkraft auseinandergerissene Becken des jungen Mädchens und ihr weit offen klaffendes Geschlecht.

Er erinnerte sich schlagartig an die letzten Minuten. Er hatte mit Vat gefickt, lang und genußvoll. Sie hatte sich vor ihm hingekniet und reinigte seine Penisse mit dem SaniTuch. Die Durchsage der alarmierten Frau im Steuerstand. Wir landen unsanft in einigen Sekunden, halten Sie sich an! Er umklammerte das Tischchen und Vat kniete vor ihm und reinigte ihn. Jetzt lag sie verrenkt vor ihm, tot und leblos. Das SaniTuch kroch an ihren Innenschenkeln entlang und strebte zu ihrer Scheide. Es folgte stur seiner Programmierung und reinigte selbstständig ihr Geschlecht. Ein leises, saugendes Geräusch, als das SaniTuch seinen Samen aus ihrer Scheide absaugte.

Es hatte die ersten 8 Tage ihrer wissenschaftlichen Expedition gedauert, bis sie sich von ihm ficken ließ. Er drängte sie nicht, er war ein anständiger Mann und konnte warten. Es mußte von ihr ausgehen, ihre Hände berührten seine Hände immer öfter, sie berührte seinen Hintern immer wieder ganz zufällig. Sie sprach es am 8. Tag ganz offen aus, daß sie von ihm gefickt werden wollte. Er schloß die Augen und rief sich ihre kurzen und leidenschaftlichen sexuellen Erlebnisse ins Gedächtnis. Sie war die Beste ihres Jahrgangs, die er zuletzt unterrichtet hatte und war sofort Feuer und Flamme, mit ihrem Professor auf die intergalaktische Expedition zu gehen. Er hatte sie

auch deswegen ausgesucht, weil sie mit allen seinen Studenten fickte und diese mit verklärtem Blick von ihren Liebeskünsten schwärmten. Sie hatten alle recht, er und Vat fickten mindestens zweimal täglich und sie machte es immer aufregend und hocherotisch. Baal starrte auf die offen klaffenden Scheiden der jungen Frau, die sich mehrmals am Tag auf eine Untersuchungs-liege im Hintergrund des Labors gelegt hatte und mit einem Phallus masturbierte. Das tat sie von Anbeginn an, ganz selbstverständlich und es schien ihr gleichgültig zu sein, ob er zuschaute. Sie unterbrach üblicherweise viermal am Tag die Arbeit, um mit dem Phallus zu masturbieren. Wenn sie bei ihm übernachtete, masturbierte sie nach dem Ficken ganz heftig, das bekam er im Halbschlaf mit. Doch ficken ließ sie sich erst nach acht Tagen. Sie waren schon 210 Tage zu diesem Sonnensystem unterwegs und steuerten den einzig bewohnten Planeten an. Vat hatte unzählige Stunden Videos der letzten Expedition zu diesem Planeten vor 70 Jahren studiert und schrieb unzählige Memos zum Sexualverhalten der Einheimischen, das war sein und ihr Fachgebiet.

Ein unbeschreiblicher Schmerz riß ihn aus dem Dämmer-schlaf. Sein linker Arm war augenscheinlich gebrochen, das hatte ihn geweckt. Er atmete langsam ein und aus und beruhigte sich. Er mußte sofort feststellen, was geschehen war, warum Vat tot war. Er riß seinen Blick von Vats schönem Geschlecht los. Wie sehr hatte sie sich bemüht, ihm ein schönes und gepflegtes Föt-zchen zur täglichen Samenentleerung, wie sie das Ficken scherzhaft bezeichnete, zu bieten. Sie hatte die Schamhaare rund um ihr Löchlein mit Enthaarungscreme entfernt und die Haut um die beiden Geschlechtsöffnungen mit dem Beauty-Stab geglättet und zum Glänzen gebracht. Er roch das feine Parfüm, das sie für ihr Geschlecht verwendete.

Sein Ohrhörer blieb stumm, obwohl er mit allen möglichen Abteilungen und Personen Kontakt suchte. Mit einem Fluch riß er den Stecker aus dem Kommunikationsmodul, das in seinem Ohr implantiert war und stand mühsam auf. Sein Körper fühlte sich an, als ob ihn ein antiker Güterzug überfahren hätte. Bis auf die kleine Tischplatte, die er offensichtlich herausgerissen hatte, war das Labor intakt. Er ging zu einem der Arbeitsplätze und schaltete das Mikrofon ein. Er rief ins Mikrofon und wartete auf Antwort. Funktionierte es überhaupt? Er schaltete auf Lautsprecher und hörte, wie seine Rufe

auf den Gängen und im ganzen Raumschiff wiederhallten. Niemand antwortete.

Er trat vor den großen Monitor und rief Sara, den Schiffskomputer. Sie war bereit, sagte sie und er forderte die Raumkamas an. Sara zeigte ihm sein Labor, die Medizinabteilung, Lagerräume. Überall lagen Leichen auf den Korridoren, in der Küche und den Speiseräumen, in den Lobbys und Aufenthaltsräumen. Er ließ sich auch die Unterkünfte der Offiziere und Besatzungen zeigen. Die Räume waren verwüstet, Leichen lagen überall. Einer der Stabsoffiziere war beim Kopulieren umgekommen. Die Frau unter ihm erkannte er nicht, ihr Kopf und ihr Gesicht waren bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die Penisse des Offiziers steckten noch in den Löchern der Frau, ihre nackten Leiber wirkten zerschmettert. Er fragte Sara, wo es noch Lebenszeichen auf dem Schiff gab. Sara antwortete augenblicklich, keine. Er kratzte sich am Hinterkopf.

Ob sie irgendwo Herztöne hören könne, fragte er Sara nach einer Weile. Sie ließ zwei Minuten lang die Lautsprecher pingen, dann sagte die Computerstimme, es gäbe zwei. Einen in seinem kleinen Labor, also er selbst, das zweite im Steuerstand. Er fragte, kein Lebenszeichen? Sara verneinte. Sie hatte einen Systemcheck gemacht und viele Sensoren waren anscheinend defekt. Sie hatte schon einen Reparaturauftrag gemacht. Er fragte sie, welche Schäden das Schiff hatte. Sie begann, Teile und Teilenummern aufzuzählen. Er unterbrach die nervtötende Aufzählung. Das war sinnlos. Er verlangte eine grobe Übersicht. Sie schmolte offenbar oder dachte sehr lange nach, was bei diesem hochwertigen Computersystem ungewöhnlich war. Er arbeitete nur selten direkt mit Sara, meist verwendete er für alle Arbeiten den Monitor, mehr brauchte er nicht. Natürlich war sein Monitor mit Sara verbunden, aber davon merkte er nie etwas. Der Monitor hatte in der engen Zusammenarbeit seine Eigenheiten und Schrullen auszuwerten gelernt und wußte immer ganz genau, was er wollte. Jetzt lag der Monitor als Elektroschrott zwischen Kühlkasten und dem Massenspektrometer auf dem Boden und war nur mehr als Briefbeschwerer zu gebrauchen. Trotz der Schmerzen im Arm mußte Baal lächeln, seit Jahrtausenden schrieb niemand einen Brief, aber der Ausdruck war erhalten geblieben.

Sara meldete sich. Sie habe alles 32mal geprüft, weil viele ihrer Sensoren nicht oder nur unzuverlässig arbeiteten, aber sie bot ihm ein Bild am Monitor an. Es dauerte, bis er begriff, daß Sara im Gegensatz zu seinem Monitor sein Nicken nicht verstand. Auf den Schirm! befahl er und schaute auf den Schirm, wo die schematische Darstellung des Raumschiffes erschien. Der linke und rechte Flügel verblassten langsam und Sara kommentierte, diese Teile wären völlig zerstört. Die Antriebe, die meisten Unterkünfte und die Arbeitshallen waren zerstört, ebenso die Kommunikationsmodule, die Hyperantriebe und zwei Drittel der Unterkünfte. Sein mit den modernsten Geräten ausgestattetes großes Genetik-Labor im linken Flügel war völlig zerstört, kein Zweifel. Er ließ sich die intakten Bereiche aufzählen. Aussichtsplattform mit Navigation und Steuerzentrale, Waffenkammer und Nuklearreaktor, Medizinabteilung und die großen Vorratskammern 1, 2 und 3, die Küchensektion und die Unterhaltungselektronik. Das zentrale Computersystem mit allen Datenbanken. Das kleine Labor, in dem er sich befand, die kleine Flugkammer, die großen Vorratskammern Nr.4 und 5, und der Raum mit den Sexrobotern und Arbeitsrobotern.

Aus alter Gewohnheit sagte er, er ginge nach vorn in die Navigation. Er stutzte, wem sagte er das? es war ja niemand da, der nach seinem Aufenthalt fragte. Kopfschüttelnd ging er durch die langen Korridore bis ganz nach vorn in die Kommandozentrale und Navigation. Er hatte auf dem Weg 71 Leichen gezählt. Sechs weitere in der Kommandozentrale, jede einzelne tastete er ab, aber sie waren alle tot. Sara schien ihn zu beobachten und sagte, das Lebenszeichen käme aus dem Stuhl des Steuermannes. Er ging dorthin und drehte den Stuhl.

Es war die Kommandantin, Lu Irgendwas. Er hatte sie bisher nur ein-zweimal gesehen und sich ihren Namen nicht gemerkt. Sie hieß Lu, alle nannten sie so. Sie war bewußtlos und hing in den Sicherheitsgurten. Er tätschelte ihre Hand und dann das Gesicht, rief minutenlang ihren Namen. Sie schlug die Augen auf. Ba, sagte sie, Ba? Er nickte, Ja, ich bin's, Baal! Baalakutsian, der wissenschaftliche Leiter. Sie betrachtete ihn aufmerksam. Verletzt? fragte sie und er nickte, linker Arm, vermutlich gebrochen. Die Schmarre auf seiner Stirn war nur oberflächlich und das Blut in seinem Gesicht kam von dort.

Keine ernsthafte Verletzung. Er fragte, ob sie verletzt sei, sie rührte sich nicht und sagte, ich weiß es nicht, ich spüre nichts! Er wollte ihre Gurte lösen, aber die Kommandantin meinte, er solle sie zuerst untersuchen, ob sie verletzt sei. Er tastete sie ab, fand aber nichts. Sie sagte, er müsse sie scannen. Er hatte sein Multifunktionsgerät im Labor liegen gelassen. Er nahm ihres von ihrem Gürtel und sagte Sara, die Daten zum Medizentrum zu leiten. Er führte das Gerät langsam an ihrem Körper entlang und wiederholte es zweimal. Sara schaltete den Medicomputer hinzu, der mit sonorer Arztstimme feststellte, die Patientin sei unverletzt. Er ordnete an, ihren Kopf und den Nacken nochmals zu scannen. Baal folgte, dann sagte der Arzt, die Patientin habe einen Genickbruch, einen Splitterbruch.

Kommandantin Lu und Baal erbleichten. Baal fragte, welche Maßnahmen zu treffen seien, ob er die Patientin ins Medizentrum bringen könne. Der Arzt sagte, sie müsse im Medizentrum genauer untersucht werden, mit dem Handscanner könne sie nur oberflächlich untersucht werden. Er möge ins Medizentrum kommen, um den Transport vorzubereiten. Im Medizentrum war schon eine autonome Transportliege vorbereitet und der Arzt gab ihm genaue Anweisungen, wie er die Patientin vorbereiten und transportieren mußte. Er ging wieder nach vorn zur verletzten Kommandantin und befolgte Schritt für Schritt die Anweisungen, die der Arzt gab. Die elektronische Halskrause paßte sich automatisch an, er löste vorsichtig die Sicherheitsgurte und hob die federleichte Lu auf die Transportliege. Er biß die Zähne zusammen, denn mit dem gebrochenen Arm konnte er fast nichts schmerzfrei tun.

Endlich hatte er sie ins Medizentrum gebracht und mußte die Kommandantin entkleiden, die Roboter sollten ihre Uniform nicht zerschneiden. Die 68jährige wog nur 50kg, ihre Brüste waren fachmännisch flachgebügelt zum Zeichen, daß sie sich hatte endgültig sterilisieren lassen. Trotz ihres Alters hatte sie einen schönen und sportlich trainierten Körper, der um ihren Schädel implantierte silberne Zierreif mit den goldenen Ornamenten und dem kaiserlichen Wappen in Gold wies sie als Kommandantin im zweithöchsten Generalsrang aus. Er blickte auf ihre Scheiden und stellte fest, daß sie eine gewohnheitsmäßige Onanistin war. Das zu beurteilen gehörte zu seinem Fachgebiet. Er nahm sich lange Zeit, das Geschlecht der Kom-

mandantin ganz genau zu untersuchen. Ihre Scham war sorgsam enthaart, sie hatte einen sehr schönen, fast jugendlich wirkenden äußeren Schlitz, hinter dem sich die Scheiden verbargen. Er teilte den muskulösen Schlitz mit den Fingern. Die ringförmige Schamlippe war sehr straff und muskulös wie bei allen Frauen, die sehr häufig masturbierten. Baal teilte den muskulösen Schlitz mit den Fingern und untersuchte sie ganz genau. Ganz deutlich waren die Abdrücke zu sehen, wo sie immer den elektronischen Penis einsetzte. Ihr Scheideneingang war ungewöhnlich muskulös und ein weiteres Zeichen dafür, daß sie sehr häufig masturbierte, vermutlich jede Nacht. Das normale Oval ihrer offenen Scheide ließ ihn nicht tief genug sehen. Er spreizte die Öffnung mit den Fingern und neigte sich vor. Die Schleimhaut war ganz stark zerkratzt von den rotierenden Rippen auf dem Penis. Sie mußte sich offensichtlich während des Orgasms ganz fest vom Penis ficken lassen, um solche Kratzer abzubekommen. Ihre Scheide führte ganz tief in ihr Inneres und er konnte den abschließenden Muskel erkennen, der die Gebärmutter verbarg. Die Narben auf dem Muskel verrieten, daß sie Kinder geboren hatte. Er untersuchte noch kurz ihre Kloakenscheide, dann ließ er los. Die Scheide formte sich zurück, der Eingang wurde erst oval, dann schlitzförmig und nun schloß die Schamlippe sich zu einem Schlitz. Der äußere Schlitz schloß sich fest zu dem Schlitz, der bei den Valuri-
nerinnen sehr neckisch und erotisch aussah. Zum Schluß formte sich im oberen Teil eine kleine, süße Grube, die bei Berührung den Schlitz öffnete. Er berührte das Grübchen, doch der Schlitz öffnete sich nicht. Wahrscheinlich eine Folge der Paralyse. Er öffnete den Schlitz mehrmals mit den Fingern, nur so ging es. Schließen konnte er sich von selbst wie bei allen Frauen. Der Schlitz schloß sich fest unter dem magischen Grübchen. Eigentlich hatte die Kommandantin ein sehr schönes, natürliches Geschlecht. Es würde ihm großes Vergnügen bereiten, die Kommandantin zu ficken. Sie war schon anästhetisiert und schlief tief.

Die Roboarme beendeten die Untersuchung und der Arzt sagte, der Bruch sei schnell geheilt. Die Reparatur der Nervenbahnen war sehr kompliziert, aber man habe eine Chance von 12,66%. Ob er es genehmigte? Er nickte und sagte Ja, das sei genehmigt. Der Arzt brauchte einen Moment, dann fragte er, ob er ein Berechtigter sei? Baal dachte kurz nach, dann sagte er seinen vollständigen Namen

und daß er der wissenschaftliche Leiter sei. Die Patientin sei seine Ehefrau, log er frech. Der Arzt schwieg und sagte dann, jetzt fange man an. Baal schaute genau hin, als die Roboarme sich um den Nacken der Kommandantin legten. Er fragte den Arzt, wie lange es dauern würde und der sagte, etwa zwölf Stunden. Baal stand auf und betrachtete nachdenklich das Geschlecht der Kommandantin. Es war sehr gepflegt und sah sehr sexy aus. Er untersuchte ihr Löchlein noch einmal ganz genau, es war die einzige einer lebenden Frau weit und breit. Er war sehr gründlich und ließ sich lange Zeit. Millimeter für Millimeter untersuchte er ihren äußeren Schlitz, die muskulöse Schamlippe, den Scheideneingang, die Innenwände der Scheide und war sich ganz sicher, daß es ein großes Vergnügen sein würde, sie zu ficken. Der äußere Schlitz dehnte sich ganz weit und spreizte das Geschlecht fest auseinander, so daß ihr Löchlein fickbereit geöffnet war. Sie gehörte vermutlich zu den Valurianerinnen, die noch mit achtzig gerne und häufig fickten. Er hatte schon viele Frauen über 90 untersucht, deren Sexualität ungebrochen war. Daß sie eine sehr häufig masturbierende Frau sein mußte, hatte sich ja bei der genaueren Untersuchung gezeigt. Ob sie überhaupt und wie gerne fickte, war so nicht herauszufinden. Aber seine fachliche Erfahrung sagte ihm, daß Frauen, die viel masturbierten, sich meist auch gerne ficken ließen.

Er fragte den Arzt, ob er seinen Arm untersuchen könnte. Gebrochen, sagte der Arzt nach einem Augenblick, er solle sich auf die zweite OP-Einheit legen und den Arm freimachen. Baals Armbruch war nach zehn Minuten geheilt und fertig, die Roboarme arbeiteten schnell und zuverlässig. Er dürfe den Arm eine halbe Stunde nicht schwer belasten, bis das Anästhetikum nachlasse. Er blieb sitzen und betrachtete die nackte Lu. Sie mußte seine Sexgefährtin werden, es war ja sonst keine da. Er hoffte, daß sie wieder gesund würde, er brauchte eine Frau für den Sex. Unbedingt. Sich selbst zu befriedigen galt als sehr unwürdig und es wäre für ihn der letzte Ausweg. Er ging zurück ins Labor und ließ sich von Sara eine Übersicht geben, was da war und funktionierte. Die Vorräte reichten für zwölf oder mehr Jahrhunderte, der nukleare Reaktor würde noch mindestens tausend Jahre in Betrieb sein. Die medizinischen Vorräte reichten für viele Jahrhunderte wie die Lebensmittel und Getränke. Etwas schnippisch sagte Sara, die alkoholischen Getränke reichten für jahrhundertlange Vollräusche. War Sara schnippisch oder bildete er sich das nur ein?

Sie zählte nacheinander die Mengen legaler Rauschmittel auf und danach die nicht ganz legalen. Er hatte seit der Studienzeit keine mehr konsumiert und hörte nur mit halbem Ohr zu.

Im Flugdeck standen vier Viersitzer, zwei davon einsatzbereit. Die anderen waren defekt. Im Roboterraum gab es 26 Arbeitsroboter, 8 männliche und 8 weibliche Sexroboter. Sara konnte nicht herausfinden, welche der Roboter einsatzbereit waren. Er ging in die Kammer und ließ sich von Sara anweisen, die Roboter zu prüfen. Ein Roboter war ein Chefroboter, er war intakt und nicht nur in der Lage, andere Roboteinheiten zu reparieren, sondern auch vielfältige Konstruktionsaufgaben auszuführen. Baal atmete tief durch, das war eine sehr gute Nachricht. Er setzte den Chefroboter in Betrieb und ließ einen kompletten Selbstcheck durchführen. Drei Arbeitsroboter schienen intakt zu sein, er tippte die Codes ein, damit sie sich mit Sara verbanden. Es klappte, Sara hatte die volle Kontrolle und ließ zur Sicherheit einen vollständigen Check bei allen dreien vornehmen. Ein Chefroboter und drei Arbeitsroboter, damit ließ sich schon etwas anfangen. Die Sexroboter reagierten nicht. Er konnte nicht glauben, daß sie alle defekt waren. Ein weibliches Modell ließ sich zwar einschalten, aber es fehlte der Kopf und ein Arm. Er probierte alle weiblichen Köpfe, aber der einzige, der funktionierte, war ein männlicher Kopf. Er probierte 7 Arme, aber nur die männlichen waren zu gebrauchen. Er befestigte es und ließ die Kupplung los. Das Modell sagte, er sei Henry und nicht für das Kopulieren mit Männern programmiert. Baal ahnte, daß er mit diesem Modell nicht viel Freude haben würde.

Sara, privater Modus! befahl er und ließ seine Hosen herunter. Er entfernte die aufgeklebten Schamhaare der Robofrau und betrachtete ihr Fötchen. Sie war wirklich perfekt gestaltet und ihre Löchlein nahmen seine Penisse perfekt auf. Er blickte ihn traurig an und seufzte, daß das sehr ungehörig war, sich von einem Mann ficken zu lassen! dennoch liebte der weibliche Arm seinen Schwanz, als er spritzte. Er war befriedigt und froh, daß er mit diesem Modell noch ein As im Ärmel hatte. Sara, rief er, Normalmodus! Er befahl, die Arbeitsroboter sollten einen weiblichen Kopf und einen weiblichen Arm reparieren und aufsetzen. Der Chefroboter bestätigte den Auftrag, man würde sich erst im Anschluss daran mit den defekten Robotern beschäftigen.

Er ging wieder ins Medizentrum und wartete geduldig, bis die Operation der Kommandantin beendet war. Er ließ sich vom Arzt laufend informieren, wie es stand. Das Ergebnis war sehr schlecht und ernüchternd. Die Kommandantin war vom Hals abwärts gelähmt und die verfügbaren Ersatzteile für die Nervenbahnen nicht zu verwenden. Es gab nur eine Klinik in Grand Valuria, der Hauptstadt, die so eine Operation durchführen konnte. Er konnte dem Arzt, dem Arztprogramm, nicht verständlich machen, daß ein Transport nach Grand Valuria derzeit nicht möglich war. Er gab sich geschlagen und man werde sich um den Transport später kümmern. In der Zwischenzeit, sagte der Arzt, werde er im Wochenabstand die funktionsfähigen Nervenbahnen der Kommandantin Stück für Stück reparieren. Baal bestätigte das Vorhaben und hoffte insgeheim, die Kommandantin würde wieder hergestellt werden. Vorläufig werde er die Kommandantin in einem Quartier unterbringen. Er wies Sara an, die Kommandozentrale mit einem großen Bett auszustatten, dort werde die Kommandantin liegen. Sara ließ die Arbeitsroboter das riesige Bett, das für den eventuellen Besuch der Kaiserin vorgesehen war, in der Navigation unter der Glaskuppel mit Blick aus der Aussichtsplattform aufstellen und mit einem großen Monitor versehen.

Baal ließ sich vom Arzt alles erklären, was die Pflege betraf. Es gab eine elektronische Toilette, er mußte nur den Schlauch in ihr unteres Löchlein einführen und einmal in der Woche das Gerät im Medizentrum entleeren und reinigen lassen. Sie kann alles essen und trinken, was sie wollte, sagte der Arzt. Mindestens einmal in der Woche müsse er sie waschen und mit Salben einreiben, damit sie keinen Dekubitus, Wundflecken, bekam. Ein Medibot, der das übernehmen konnte, war bereits in Entwicklung. Es wird noch eine Woche oder zehn Tage dauern, bis wir wissen, ob einige Nervenbahnen repariert werden konnten. Wir raten, sie alle sechs Tage erneut zu untersuchen und weitere Nervenbahnen zu reparieren, schloß der Arzt.

Baal brachte Kommandantin Lu in die Navigation und legte sie in das große Bett. Ob er ein Nachthemd für sie suchen solle, fragte er, aber sie winkte ab, das sei nicht nötig, sie schliefe immer nackt im Bett. Er erklärte ihr das Gerät, das ihren Urin und Kot auffing. Er führte den Schlauch in das Löchlein ein und scherzte, sie könne es immer laufen lassen, auch bei einem Film in Überlänge. Sie lächelte

sauer. Sie konnte das Bett mit der sprachgesteuerten Fernbedienung einstellen und alles auf dem übergroßen Bildschirm an ihrem Fußende sehen. Da sie perfekt mit Sara umgehen konnte, bat er sie, ihm das Unglück zu zeigen. Er hatte sich vorgenommen, sie immer als Kommandantin Lu und per Sie anzusprechen. Das sollte ihr einen letzten Rest an Würde bewahren. Dafür war sie ihm unendlich dankbar. Als erstes gab sie ihm die höchste Berechtigungsstufe, damit er volle Kontrolle über das Raumschiff und alle Geräte hatte. Er dankte, das war sehr umsichtig. Sie verzog das Gesicht. Ich bin immer noch die Chefin, Seemann! maulte sie. Er salutierte zackig und rief, Ja wohl, Frau Admiral! Sie lachten.

Baal legte sich neben die Kommandantin und sie sahen sich die Aufzeichnung des Absturzes an, gefilmt von einer Außenkamera oberhalb des Steuerstandes. Sie hatte es sich schon mehrfach angesehen und sagte, sie wisse, was sie falsch gemacht hatte. Die Anzeige in der Navigation zeigte zwar die richtige Bodentemperatur an, nicht aber die heißen Luftpolster über der Ebene. Das Raumschiff sei, wie ein flacher Kieselstein über Wasser springt, auf dem heißen Luftpolster gesprungen. Sie spielte ihm den Anflug bis zum Absturz mehrmals vor, erläuterte ihre Aktivitäten bei der Landung und blendete die Anzeigen ein. Er sah, daß sie alles richtig gemacht hatte und daß ihre Aktionen Schlimmeres verhindert hatten. Er sagte es laut und wischte ihre Tränen sanft ab. Sie sagte, daß die meisten Besatzungsmitglieder beim unerwarteten Druckabfall und dem einstündigen Ausfall des Lebenserhaltungssystems erstickt waren, nur einige wenige waren beim Aufprall zerschmettert worden. Die Luft war beim Aufprall blitzschnell abgesaugt und nach der unfassbar langen Unterbrechung wieder eingeleitet worden. Die Kommandantin konnte nicht herausfinden, warum die Besatzungsmitglieder für mehr als eine Stunde keine Luft bekamen. Warum gerade sie und Baal überlebt hatten, konnte sie sich nicht erklären. Sie hätten eigentlich auch tot sein müssen.

Inmitten der riesigen Ebene war ein Ausläufer des Gebirgszugs zu sehen. Das Ende des Ausläufers bildeten zwei mächtige, spitze Felsstürme. Die Kommandantin hatte zwar versucht, ihnen auszuweichen, aber das Raumschiff geriet genau zwischen die zwei turmförmigen Felsen. Der mittlere Teil, der Rumpf des Raumschiffes mit sei-

ner Breite von 390 Metern, Länge von 1.870 Metern und der Höhe von 170 Metern, füllte die Lücke genau aus. Dabei wurden die beiden Flügel von den Felstürmen zerquetscht und teilweise abgerissen. Der Rumpf war überhaupt nicht beschädigt, er war ganz kurz über den Sand geschlittert und war in einer Höhe von drei Metern über dem Boden stecken geblieben. Die drei Meter konnten sowohl mit den Aufzügen als auch mit Leitern überwunden werden. Das Landesystem hatte alle Bodenstützen ausgefahren und das Raumschiff exakt waagerecht ausgerichtet. Die Kommandantin hatte all das schon überprüft und war sich sicher, daß das Raumschiff gut stand.

Die Kommandantin hatte Sara und die Roboter angewiesen, alle Leichen zu bergen, zu katalogisieren und hinter dem Raumschiff zu stapeln. Baal stand neben dem Lift und entkleidete gemeinsam mit den Robotern die Leichen. Er zeichnete sie alle auf, Gesicht, Brüste und Geschlechtsteil in Nahaufnahme zur späteren Begutachtung. Er betastete die kalten Fötzchen mit geschlossenen Augen und diktierte seine Eindrücke für das Protokoll. Nach zwei langen Tagen waren die 149 Toten aufgestapelt.

Er hatte der Kommandantin gesagt, daß er keine der 104 toten Frauen ficken konnte, er kannte sie nicht näher und der Brauch wäre daher nicht anzuwenden. Sie war anderer Meinung, es wäre seine gottverdammte Pflicht, donnerte sie, jede einzelne hätte es verdient, mit allen Ehren bestattet zu werden! Sie gewann den Disput. Baal ließ die Arbeitsroboter die weiblichen Besatzungsmitglieder aussortieren, 98 von ihnen waren rein körperlich halbwegs intakt.

Es dauerte vier Tage, sie alle anständig und respektvoll zu ficken. Kommandantin Lu rief die Namen, Dienstränge und Auszeichnungen derjenigen, die sich Baal zurechtlegte. Der Kommandantin liefen Tränen über die Wangen, als sie ihm beim Ficken zuschaute, sie kannte alle diese Mädchen und war froh, daß Baal die Aufgabe mit außergewöhnlicher Standfestigkeit ausführte. Er nahm sich zunächst der Jüngeren an. Es war sehr aufwühlend, daß einige noch nie gefickt hatten und auch nie masturbierten. Es waren etwa 20 Kadettinnen, 14 bis 16 Jahre alt, die noch vor der militärischen Ausbildung standen. Mädchen unter 16 duften weder heiraten noch ficken, und da diese aus durchaus gehobenen Kreisen stammten, wunderte er sich

nicht, daß sie noch Jungfrauen waren. Er streichelte das Gesicht der süßen Jungfrauen, deren Scheideneingang noch schlitzförmig und nicht oval war wie bei jenen, die schon gefickt hatten oder regelmäßig masturbierten. Er erlebte ein besonderes Hochgefühl, der einzige und erste zu sein, der diese Jungfrauen fickte. Er verbarg seine Freude nicht, denn er liebte es schon seit jeher sehr, ganz junge Mädchen zu ficken. Die Enge ihrer Scheide tat seinem Schwanz und seiner Seele gut und er unterhielt sich mit der Kommandantin darüber. Sie weinte bitterlich, wenn er eine dieser Jungfrauen fickte. Sie ließ sich vor dem Ficken die jungfräuliche Scheide in Nahaufnahme zeigen, denn sie hatte noch nie solche gesehen. Er erklärte ihr geduldig, daß man an der schlitzförmigen Form des Scheideneingangs erkennen konnte, ob eine Frau schon gefickt hatte und ob sie masturbierte. Sie sah sich alle Scheiden ganz genau an und er mußte ihre Schlitze öffnen. Sie vergrößerte das Bild und betrachtete den schlitzförmigen Scheideneingang. Die Scheide war von Natur aus von beiden Seiten wie eingedrückt und wirkte wie verklebt. Da war noch nie ein Schwanz drin, auch kein künstlicher Penis zum Masturbieren. Die Kommandantin bestand darauf, daß er alle ficken mußte. Es wäre gelogen, daß er kein Vergnügen dabei empfand, so viele unterschiedliche Mädchen zu ficken. Die meisten erkannte er wieder, Vat und er hatten sich ja die Aufzeichnungen der sexuellen Gewohnheiten der Mädchen gemeinsam angeschaut und katalogisiert. Die Kadettinnen masturbierten während des Fluges nicht mit Penissen, die meisten legten sich schlafen, basta. Einige steckten einen Finger in die Scheide und masturbierten bis zum Orgasmus. Ihre Scheide blieb schlitzförmig und wurde nicht oval. Die meisten anderen weiblichen Besatzungsmitglieder fickten weder mit Crewmitgliedern oder den Sexrobotern, sie waren gewohnheitsmäßige Onanistinnen. Er hatte die Akten eingesehen und es schien, daß die gewohnheitsmäßigen Onanistinnen anscheinend noch nie gefickt hatten. Vier Frauen hatten angegeben, daß sie gefickt hatten, alle anderen hatten unter Eid versichert, noch nie gefickt zu haben. Es war schon sehr geil, die von den Heizdecken erwärmten, jungfräulichen Mädchenkörper zu ficken. Die Kommandantin wollte bei den Kadettinnen ganz genau in Nahaufnahme zuschauen, wenn er seinen Schwanz das erste Mal in den flachen Schlitz des Scheideneingangs einführte und die verklebt aussehende Scheide weitete. Er fickte alle mindestens eine Viertelstunde lang, aber er spritzte nur eine winzige Portion Samen hinein.

Am Abend des vierten Tages war er fertig, er hatte nur noch Vat vor sich.

Die Tränen, die jetzt über seine Wangen liefen, galten Vat, seiner Studentin und Geliebten. Er hatte sie auf einer kleinen Bodenerhebung aufgebahrt und dem Brauch Valurias folgend zum letzten Mal im hellen Abendsonnenschein gefickt. Die Kommandantin verstand ihn, daß er konventionell von Vat Abschied nahm. Er umarmte sie innig und entleerte seine Samenblase in ihre Scheide. Er schämte sich dieser Gefühle, denn sich in eine Frau zu verlieben, die nur zum Ficken und Samenentleeren da war, war ein Ausdruck großer Schwäche.

Er rief die Kommandantin und weckte sie auf. Sie ließ alle Lautsprecher einschalten und hielt eine Abschiedsrede, die durch die leeren Gänge hallte. Baal stand auf dem Boden des fremden Planeten und als die Kommandantin zum Ende kam, wurde eine Schutzkuppel über den Toten errichtet. Er drückte auf den Auslöser der kleinen Phasenkanone, die innerhalb von Minuten die Leichen zu Staub verbrannte. Während der Schutzschild in Zeitlupe zusammenfiel und der Wind Staub und Asche forttrug, ließ die Kommandantin einen militärischen Trauermarsch aus den Lautsprechern dröhnen. Baal salutierte, obwohl er kein Militär war.

Trotzdem ließ er den Tränen freien Lauf und schluchzte, bis die Hymne zu Ende war.

Leb' wohl, Vat!

Valurianische Lebenslinien

von Jack Faber © 2022

Wie jeden Morgen fragte die Kommandantin, wie er geschlafen hätte. Wie jeden Morgen dankte er und erwiderte, ganz gut. Doch sie fragte ihn, ob er Rückenschmerzen hätte, denn er ächzte und stöhnte bei jeder Bewegung. Er legte sich neben sie, damit sie die weitere Erkundung des neuen Planeten mit den Drohnen gemeinsam verfolgen konnten wie schon die Tage zuvor. Sie stoppte die Wiedergabe und fragte erneut, wie er geschlafen hatte. Er mußte antworten. Die behelfsmäßige Liege, die er in seinem Labor aufgestellt hatte, war hart und unbequem. Daher die Rückenschmerzen.

Sie schwiegen, bis die Kommandantin Lu sagte: Sie können doch hier, in diesem Riesenbett, neben mir schlafen, Seemann! Und kommen Sie mir jetzt nicht mit Ausflüchten, dieses Bett ist sehr groß und bequem und ich brauche Sie gut erholt und ausgeschlafen an Deck! Sie sind mein menschlicher Kontakt zur Außenwelt und können alles tun, wozu ich nicht mehr fähig bin. Also, jetzt machen Sie nicht so ein Gesicht! Sie haben mich nun schon die ganze Woche nackt gesehen, Seemann, wir sind hier unter uns und völlig ohne Aussicht auf Rettung von jeder Gesellschaft abgeschnitten, gesellschaftliche Regeln und der ganze Firlefanz gelten hier nicht! Baal hielt den Kopf gesenkt und dachte nach. Sie hatte recht, es war nichts Beschämendes oder Ehrenrühriges daran, neben der Kommandantin zu schlafen und zu masturbieren, bis er sie ficken konnte. Er nickte und sagte, in Ordnung, Kommandantin, ich werde hier bei Ihnen schlafen, vielen Dank! Damit war das Thema erledigt und sie schalteten die Übertragung der Drohnen an.

Der Planet Erde war heiß und sehr fruchtbar. Die riesige Ebene um das Raumschiff war mit hohem Gras bewachsen und es gab eine ganze Menge Wäldchen in der Savanne. Verschiedene Tiere liefen umher, Büffel, Antilopen, Löwen und Wildhunde. Etwa zwei Kilometer neben dem Raumschiff gab es einen großen See. Die Tage waren auf der Erde viel kürzer als auf Valuria, etwa eins zu sieben. 7 Tage waren so lang wie ein Tag auf Valuria. Baal war auf Valuria 31 Jahre

alt, auf der Erde gut 220. Kommandantin Lu war auf Valuria 68 Jahre alt, auf der Erde 480. Auf Valuria lag die Lebenserwartung bei 120 Jahren. Die Kommandantin meinte, sie hätte noch 15 oder 20 Jahre zu dienen, bis sie mit spätestens 90 in den Ruhestand versetzt werden würde. Noch zwei Beförderungen, Seemann, dann bin ich Admira!in. Wäre ich, wenn das hier nicht wäre, seufzte Kommandantin Lu verzweifelt.

Alle 4 Sendeanlagen waren zu Bruch gegangen, beide Hauptanlagen und die Backups, und mit ihren beschränkten Ressourcen konnte man keine Sendeanlage bauen. Der Chefroboter und seine Gehilfen probierte alles aus, aber nur die kleinste der Empfänger könnte nach einigen Tagen Bastelei in Gang gesetzt werden. Der abschließende Bericht des Chefroboters war lakonisch, es war ihm völlig egal, ob sie senden oder empfangen konnten, es gab noch viel mehr zu tun. Der Chefroboter meldete, daß 21 Roboter repariert werden und ihren Dienst versehen konnten, die restlichen würden Ersatzteile liefern. Baal nickte zufrieden und gab den Auftrag. Weniger als zwei Stunden pro Erdentag konnten sie valurianischen Militärfunk hören und die Kommandantin übersetzte ihm die besonderen Ausdrücke. Die Lage war weitgehend ruhig auf den valurianischen Planeten, das Militär führte wie seit Jahrhunderten den Kampf gegen die Piraten und Schmuggler, die die Lieferungen der produzierenden Planeten nach Valuria mit seinen 865 Milliarden Menschen überfielen und die Beute auf Valuria mit Gewinn verkauften. Als der Empfang des Militärfunks schwächer wurde, schalteten sie ab und erkundeten die Umgebung mit den Drohnen.

Es wurde Abend, es wurde Nacht. Baal saß unbeweglich neben der Kommandantin und betrachtete den Sternenhimmel durch die riesige Glaskuppel. Die Kommandantin war eingeschlafen. Er erhob sich und zog sich aus. Er verstaute seine Kleidung, er würde ab jetzt immer nackt bleiben. Sie war erwacht und betrachtete seinen nackten Körper. Er war ein wirklich schöner Mann und sein Schwanz war imposant. Er stand mitten im Raum und rieb seinen erigierten Schwanz ganz langsam. Sie tat, als ob sie ihn nicht beobachtet hätte und fragte leise, Sie werden doch jetzt nicht masturbieren, oder, Seemann?! Nein, Kommandantin, das mache ich seit der Kindheit nicht mehr, log er frech. Nein, er würde nicht masturbieren, das hatte er seit der

Kindheit nicht mehr gemacht, log er, das war tabu. Er blieb noch einen Augenblick stehen und bemerkte ihren Blick auf seine Erektionen und auf seine Hand, die den Schwanz weiterrieb. Er rieb sich langsam weiter, bis sie wieder eingeschlafen war. Er rieb sich fester und schneller, er blickte hinauf zu den Sternen und masturbierte im Stehen. Sie schien zu schlafen, in Wahrheit tat sie nur so und beobachtete ihn beim Masturbieren. Es dauerte einige Minuten, bis er zum Spritzen kam. Vorsichtig legte er sich zur Kommandantin und spürte die Wärme ihres Körpers. Er preßte seine Erektion an ihren Körper und rieb sich schnell. Sein Samen spritzte im Rhythmus des Reibens aus seinem Schwanz heraus, nach einer langen Zeit Masturbierens versiegte sein spritzender Samenfluß endlich. Er ließ sich vom SaniTuch lutschen und spritzte wohlig beim Blowjob, so lange er konnte. Sie hatte ihm aufmerksam beim Onanieren zugeschaut und schwieg wie jede Nacht. Seit einer Woche onanierte er jede Nacht, hatte sie beobachtet.

Sie erinnerte sich plötzlich ganz genau. Als junges Mädchen hatte sie den Jungs beim Masturbieren zuschauen dürfen, wenn sie sich nackt auszog und sie ihren kindlichen Körper und ihren Schlitz bei der Selbstbefriedigung zum Aufgeilen anschauen durften. Sie erinnerte sich an ihre gierigen und geilen Blicke, wenn sie nach Hause lief und den Penis zum Masturbieren geholt hatte. Sie fand nichts dabei, die Jungs beim Masturbieren zuschauen zu lassen. Sie berührte ihr magisches Grübchen, ihr Schlitz öffnete sich wie von selbst und sie konnte den Penis in ihre ovale Scheide einführen. Den Jungs fielen die Augen fast aus der Höhle, wenn sie den Penis immer schneller und schneller hineinstieß. Ihr kindlicher Orgasmus gab nicht viel her. Ihr Körper zuckte zwei Minuten lang, ebenso der Penis, der noch in ihrer Scheide steckte. Dies war der Moment, wo ihre Zuschauer zu spritzen begannen. Sie zog rasch den Penis heraus, damit sie in die Scheide hineinspritzen konnten, wenn sie wollten.

Danach durfte sie manchmal die Jungs mit der Hand masturbieren und spürte ihr rhythmisches Spritzen in ihrer Hand. Sie rieb die Jungs so lange, bis sie ihre Samenblasen stöhnend und ächzend zur Gänze entleert hatten, sie mußten pressen und spritzen und spritzen. Lu ließ die Jungs so hoch wie nur möglich in die Luft spritzen, und alle lachten fröhlich. Sie griff meist auf den Schwanz des ältesten

Knaben, er konnte in einem andauernden Strahl spritzen und sie bespritzte die anderen wie ein Feuerwehrmann. Sie lachte und alle lachten. Die meisten nahmen zum Schluß das SaniTuch und lehnten sich zurück.

Das dienstbare Tuch brachte sie alle zu einem ekstatischen Orgasmus, sie spritzten ihre Samenblasen leer und lächelten dabei selig. Lu schaute immer wieder einem Jungen zu, der sich ganz schnell zum Spritzen brachte und sich gleich im Anschluß eine Viertelstunde lang vom SaniTuch lutschen ließ, er spritzte und spritzte die ganze Zeit während des Blowjobs, bis er ganz entleert war. Der Knabe sagte, der Blowjob sei für ihn am schönsten. Lu wollte ihm aus Neugier einen Blowjob machen, aber die Jungs ließen es nicht zu. Das sei nicht nur pervers, sondern abartig!!! Sie fragte sich, wozu man denn dem SaniTuch den Blowjob programmiert hätte, aber darauf fand sie keine Antwort. Das war weder pervers noch abartig, sondern eine nützliche Funktion des Reinigungstuchs. In späteren Jahren traf sie immer wieder Männer, die offen über das Masturbieren sprachen, und sie alle masturbierten mit einem SaniTuch. Auf Valuria gab es keine Blowjobs, das war ein mit starken Strafen belegtes Tabu. Das SaniTuch zum Blowjob zu benutzen war jedoch sehr verbreitet.

Die Mutter hatte ihr versprochen, daß sie zum 11. Geburtstag ein wunderschönes Ficken bekommen würde. Doch sie konnte nicht warten und ließ sich schon vorher von einigen Jungs ficken, doch so toll war es mit ihnen nicht. Zum 11. Geburtstag war ihr Onkel Gorsa, der Bruder der Mutter, eingeladen. Die Mutter wußte, daß Lu in Gorsa richtiggehend verschossen war und Lu war unendlich dankbar für dieses Geschenk. Die Eltern saßen auf dem Sofa und wurden Zeugen, wie Gorsa sie behutsam und voller Leidenschaft in die Liebeskünste einweihte. Sie erlebte zum ersten Mal die erregte Versteifung ihrer Brustwarzen und spritzte zum ersten Mal aus den Nippeln. Sie lächelte vor Stolz, sie spritzte saftig wie eine richtige Frau! Ihre Mutter hatte recht gehabt, Gorsa war ein ausgezeichneter Lehrer! Es dauerte noch mehrere Jahre, bis sie wieder Männer fand, die so gut ficken konnten wie Onkel Gorsa.

Sie wartete, bis Baal mit dem Onanieren fertig war, sich dem SaniTuch überlassen und seine Samenblase ganz entleert hatte. Das Sani-

Tuch saugte den letzten Rest Samen auf, umfasste seinen Schwanz und lutschte und saugte ihm wie immer die letzten Tropfen heraus. Dieses Saugen und Lutschen war so erotisch wie ein Blowjob programmiert, daß er sich zum letzten Spritzen immer vom SaniTuch lutschen ließ. Es war pervers, das wußte er, aber er hatte es sich schon in der Jugend angewöhnt, sich am Ende des Masturbierens vom SaniTuch zum Spritzen lutschen zu lassen. Er atmete durch, als das SaniTuch ihn saubergeleckt hatte. Das war viel besser als das Ficken mit dem lesbischen Roboter. Die Kommandantin beobachtete ihn ganz aufmerksam und konnte sehen, wie befriedigt er danach war. Sie sah sein Aufbäumen beim letzten Spritzen und fand es überhaupt nicht pervers, da viele der Jungs in ihren Jugendtagen mit einem SaniTuch onaniert hatten. Ob sie sein Masturbieren gespürt haben konnte? rätselte er. Nach einigen Augenblicken fragte sie leise, wie er bisher das Problem mit dem täglichen Samendrang gelöst habe.

Baal räusperte sich und berichtete. Die vielen wechselnden Mädchen während der Schulzeit, das lange eheähnliche Zusammenleben mit Vanessa, der realen und danach mit dem Sexroboter Vanessa, das er mit ihrer Hilfe erschaffen ließ. Die reale Vanessa war sehr stolz, daß ihr Körper naturgetreu nachgebildet wurde und sie in stundenlangen Sitzungen ihre Liebeskünste, ihre sexuellen Vorlieben und viele Dutzend echte Orgasmen in den Computern einspeisen ließ. Sie ließen sich Dutzende Male beim Ficken durch den Computer beobachten und die Parameter aufnehmen lassen. Vanessa war anfangs sehr lange scheu, sich vom Computer beim Masturbieren aufzeichnen zu lassen, doch sie verlor ihre Scheu recht bald und masturbierte hunderte Male vor dem Computersystem mit dem künstlichen Penis.

Die valurianischen Frauen hatten ja Millionen von Nervenenden innerhalb der Scheide und bekamen durch das Stoßen des menschlichen oder künstlichen Penis den Orgasmus. Vanessa war sehr beeindruckt, wie perfekt die Androidin Vanessa als ihr Klon gelungen war, sie untersuchte ihre Kopie minutiös und war sehr stolz. Sie beobachtete Baal mehrmals beim Ficken mit ihrer Kopie und beim Masturbieren. Es gab nur wenige Sexroboter, die masturbieren und orgasmen konnten, doch dieses sündteure Modell konnte sowohl beim Ge-

ficktwerden als auch beim Masturbieren echte Orgasmen bekommen. Der Android Vanessa blieb all die Jahre in seinem Bett und wurde jetzt beim Absturz zerstört. Dann die Beziehung zwischen ihm und seiner Studentin beziehungsweise Kollegin Vat auf dieser Reise. Er stockte und setzte fort. Die defekten Sexroboter, die auch nach der Reparatur nur rudimentär funktionierten. Es gab nur ein weibliches Modell, das ständig weinte, weil er kein weiblicher Benutzer war und sie vor allem für das lesbische Liebemachen programmiert war. Aber es ging trotzdem, Hauptsache, daß er sich in ihr trotz aller weinenden Proteste ergießen konnte. Er schwieg und sie sagte leise, sie habe ihn dabei mehrmals beobachtet. Es tat ihr leid, daß er sich mit dem widerspenstigen lesbischen Modell abmühen oder gegen seine Überzeugung masturbieren mußte. Ja, sie habe ihn jede Nacht masturbieren gesehen, sagte die Kommandantin leise. Sie war die Kommandantin und konnte alles sehen. Es herrschte peinliche Stille.

Sie sprach leise über ihre Sexualität. Wie auch er hatte sie nach der Kindheit aufgehört, mit dem großen Kunstpenis zu masturbieren und machte es später nur in Ausnahmefällen, wenn kein Sexpartner zur Verfügung stand. Während der Schulzeit und der militärischen Ausbildung hatte sie viele Partner und brauchte jahrzehntelang nicht mehr zu masturbieren. Sie heiratete einen Captain, mit dem sie immer noch verheiratet war und sie beide sich zur sexuellen Treue bekannten. Wie die meisten valurianischen Frauen brachte sie zwei Kinder zur Welt, Ben und Lee. Sie waren jetzt erwachsen, Ben war Lieutenant in der Einheit des Vaters, Lee war Ingenieurin und entwickelte Waffensysteme für die Raumschiffe. Hier auf dem Raumschiff war sie die Chefin und durfte daher keinen menschlichen Sexpartner aus der Besatzung nehmen. Sie hätte es auch nie gemacht, sie und ihr Mann hielten sich die Treue. Manchmal hatte sie einen Sexroboter mitgenommen, meistens aber masturbierte sie mit einem elektronischen Penis. Das war viel erregender als die Sexroboter, sagte die Kommandantin, über die sinnlose Tabuisierung des Masturbierens hatte sie sich ein Leben lang hinweggesetzt. Für sie war das Masturbieren mit einem künstlichen Penis lebenslang ganz wichtig, bei den Einsätzen ebenso wie während der Ehe, da ihr Mann nur selten heimkam. Sie fickten wie alle älteren Paare nicht mehr oft, zuletzt vor einem halben Jahr, bevor sie aufgebrochen waren. Sie masturbierte aber selbstverständlich jeden Abend, sagte Kommandantin Lu

mit leiser Stimme. Sie brauchte das Masturbieren und Geficktwerden vom elektronischen Penis jede Nacht vor dem Einschlafen. Verstehen Sie das, Seemann? Er nickte und sagte, es machte Sinn, wenn man nicht an dem religiösen Tabu festhielt. Seine strenge Erziehung hieß es nicht gut, gegen das Tabu zu verstoßen.

Baal erzählte ihr, daß er während der rund 200 Tage dauernden Reise das Sexualverhalten der Besatzung studiert hatte. Nur ein kleiner Teil fickte auf natürliche Weise mit ständig wechselnden Partnern. Der Großteil der männlichen Crew hielt sich an die weiblichen Sexroboter, die ausreichend zur Verfügung standen. Der Großteil der weiblichen Besatzung masturbierte mit künstlichen Penissen, da nur wenige männliche Sexroboter zur Verfügung standen. Er beobachtete viele weibliche Mitglieder, die ausschließlich masturbierten. Alle vom weiblichen Korps masturbierten, einige nur manchmal, die meisten aber regelmäßig, jede Nacht. Er hatte alles aufzeichnen lassen und interessierte sich vor allem für die, die sehr häufig masturbierten. Er erklärte die Unterschiede des normalen, täglichen Masturbierens zum obsessiven Masturbieren. Er zeigte der Kommandantin einige Beispiele und sie bemerkte seine Erregung. Die Kommandantin starrte auf den Bildschirm, wo eine ihrer Offizierinnen ein ums andere Mal masturbierte und orgasmte.

Er hatte sich zurücksinken lassen, schloß die Augen und masturbierte. Sein Samen spritzte in kleinen Strahlen hoch. Er hörte aber bald auf, setzte sich nach einer Weile auf und sie tat, als ob sie es nicht bemerkt hätte. Die Kommandantin fragte ihn, ob er sie auch aufgenommen hatte. Baal nickte etwas unglücklich, Ja, Kommandantin! Aber er hatte die Aufzeichnungen noch nicht gesehen, log er unverschämt, er hatte sich vorwiegend die Aufzeichnungen der obsessiv Masturbierenden angesehen, weil sie wissenschaftlich interessant waren. Sie wollte unbedingt eine Aufzeichnung sehen, da ließ sie nicht locker.

Er rief eine Aufzeichnung auf und schaltete sofort auf die mittlere Kamera, die nur das Geschlecht der Kommandantin in Nahaufnahme zeigte. Baal sah nicht zur Kommandantin, denn das war sehr peinlich, dachte er. Die Kommandantin räusperte sich und sagte, ihre Kloakenscheide sei nicht so empfindsam wie ihre Scheide. Die

Hand führte entschlossen den elektronischen Penis in die Scheide ein, der sofort zu arbeiten begann. Nach etwa fünfzehn Minuten fing der Unterleib an zu rotieren und zu zucken. Das dauerte etwa zehn Minuten, dann stieß der Penis sichtlich schneller und man sah, wie die Scheide ruckweise im Orgasmus zuckte. Der elektronische Penis stieß ganz stark weiter und verlängerte den Orgasmus um Minuten. Baal hielt die Aufzeichnung an. Ich konnte diesen Orgasmus irgendwie im Herzen spüren, sagte die Kommandantin leise. Körperlich aber nichts, gar nichts!

Er schlug ihr vor, alle ihre masturbatorischen Aufzeichnungen auf ihren privaten Bereich zu kopieren, so konnte sie selbst entscheiden, wann sie eine Aufzeichnung sehen wollte. Er kopierte auch die sexuellen Aufzeichnungen der weiblichen Crew, das wollte sie sich auch gerne ansehen, sagte die Kommandantin. Sie kannte jedes Besatzungsmitglied, wußte aber natürlich nichts über deren Sexualität. Das war unter normalen Umständen privat und im Dienst kein Gesprächsthema. Doch jetzt war alles anders, sie konnte und wollte ihre Neugier nicht zügeln. Er instruierte sie, wie sie die drei Einstellungen Gesicht, Geschlechtsteil und ganzer Körper einschalten konnte. Sie übte eine Stunde mit verschiedenen Aufzeichnungen ihres eigenen Masturbierens und Baals Erektion wurde dabei steinhart, wie sie bemerkte.

Sagen Sie mir, sagte die Kommandantin, was tun Sie jetzt wegen der Erektion? Ich kann zum weinenden Sexroboter gehen, sagte Baal halbherzig. Das Schweigen war zum schneiden. Die Kommandantin räusperte sich. Ich bin in diesem Zustand keine richtige Frau mehr, aber wenn Sie mich ficken wollen, dann tun Sie es! Er dachte lange nach. Es käme ihm nicht recht vor, ihre Situation egoistisch auszunutzen! sagte er mit fester Stimme. Sie lachte, bis sie hustete und meinte, das wäre für sie das erste Mal, daß ein Mann sie nicht sofort nahm. Sie konnte ja seine Erektionen sehen und lächelte, besser als ein weinender lesbischer Sexroboter sei sie vermutlich. Ihre Unterhaltung drehte sich eine lange Zeit um das Ficken, sie reizte und drängte ihn lockend, bis er schließlich nachgab. Ausschlaggebend war ihre Bemerkung, daß er Abend für Abend seinen Samen mit Masturbieren hervorspritzen ließ, obwohl es gegen das religiöse Tabu verstieß.

Er legte sie zurecht, spreizte ihre Beine und sie stellte das Kopfende des Bettes hoch, damit sie alles sehen konnte. Er griff in ihren Schlitz, wie von selbst öffnete sich ihr Schlitz und gab ihren Scheideneingang frei. Der Schlitz spannte sich ganz fest auseinander wie bei einer gesunden Frau und formte den Scheideneingang zu einem Oval. Fickbereit. Der Schlauch in ihrer Kloakenscheide störte überhaupt nicht und er sagte, er wolle sie mit einem Penis nach dem anderen ficken. Ob ihr das recht sei? Sie sagte nichts und schloß lächelnd ihre Augen. Er drang ganz langsam in ihr Löchlein ein und begann sie zu ficken. Das Löchlein war fein warm, doch es rührte sich kein Muskel, kein Nerv in ihrer Scheide. Es dauerte sehr lange, bis er sich aufbäumte und in ihr Fötzchen spritzte. Dann führte er den unteren Schwanz in ihre samennasse Scheide ein und fickte drauflos. Er brauchte nicht sehr lange und spritzte mit dem zweiten Penis. Er entleerte seine Samenblase zur Gänze. Sie schaute zu und sagte, es sei schon Jahre her, daß ein Mann seine Samenblase in ihr entleerte. Sie habe es nur selten erlebt, aber es sähe sehr, sehr geil aus. Schade, daß sie es nicht spüren konnte. Er war fertig, seine Penisse hingen weich herunter, ohne dabei kürzer zu werden. Er wischte die Penisse und ihre Scheide mit einem SaniTuch sauber und sah ihr lange in die Augen. Es ist alles okay, sagte Kommandantin Lu, und es ist furchtbar, daß ich nichts davon spüren kann! Er küßte sie sanft auf den Mund und sagte, danke, Kommandantin, das Ficken hat mir sehr gut getan und ich bedauere es sehr, daß Sie nichts spüren können! Sie legten sich schlafen. Kommandantin Lu weinte lautlos. Seinen Kuß hatte sie ganz intensiv spüren können.

Baal hatte inzwischen alles über das Fliegen mit dem Viersitzer gelernt und fieberte seinem ersten Flug entgegen. Kommandantin Lu war gerne bereit, sich täglich einmal oder öfter ficken zu lassen, der Samenstau hinderte ihn beim Arbeiten. Sie lächelte, wenn er sich ganz ergossen hatte und erwiderte seinen Kuß nach dem Ficken. Doch Kommandantin Lu wollte mehr über ihn und seine Arbeit wissen. Dazu mußte er aber weit ausholen. Wir haben Zeit, lächelte die Kommandantin, mehr als genug Zeit!

Die Wissenschaft der Genetik war älter als die Raumfahrt, Genetiker begleiteten jede Expedition. Vor rund 75.000 Jahren kam die erste Expedition hierher, zur Erde. Der leitende Wissenschaftler war

einer der seltsamsten Genetiker, der in Valuria lebte. Es wurde erst nach seinem Tod bekannt, daß er viel lieber mit Tieren als mit Menschen kopulierte. Er kam also auf die Erde und blieb zwei Jahre. Er manipulierte die Technik des Raumschiffes, so daß man nicht nur einen Monat, sondern zwei Jahre blieb. Er studierte sehr viele Menschenaffen und entdeckte eine schwarzhäutige Art, die entwicklungs-mäßig auf dem Sprung zum Menschen war. Er untersuchte das Genom ganz genau und er mußte nur einen winzigen Eingriff in deren Struktur machen, um den Sprung zu beschleunigen. Sein Labor war ausgezeichnet ausgestattet, er hatte die modernsten Geräte seiner Zeit zur Verfügung. Er schleuste die komplette valurianische DNA in das Genom ein, ein winziges Stück veränderter Gene, und die Affen würden nach wenigen Generationen vergrößerte Gehirne wie Valurianer haben. Von dort waren es nur kleine Schritte zur Entwicklung zum Menschen. Er schleuste die veränderte DNA in die gesamte Population ein. Er schloß sich in sein Labor ein und kopulierte nach Herzenslust mit den Affenweibchen. Die Affenmenschen kopulierten ja sehr häufig und so war es für die Affenweibchen nichts Außergewöhnliches, gefickt zu werden. Er zeichnete alles auf. Nur beim ersten Mal enthaarte er die Schamhaare des Affenweibchens und drang mit dem oberen Penis in die Scheide des Affenweibchens ein. Das Tier, nur halb so groß wie der Valurianer, zeigte alle Anzeichen der Erregung und orgasmt mehrmals, bevor er in ihre Scheide spritzte. Der zweite Penis spritzte gleichzeitig stoßweise über ihre Kloake. Baal zeigte der Kommandantin drei Aufzeichnungen, wie der Mann mit dem Affenweibchen fickte. Kommandantin Lu sagte, daß es nach jetzigen Standards pervers sei, aber trotzdem erregend anzuschauen. Der Wissenschaftler hatte den Affenweibchen das gezielte Masturbieren beigebracht und filmte es in Nahaufnahme. Einige der Affenweibchen masturbierten ein Dutzend Mal hintereinander. Baal hielt die Aufzeichnung an und zeigte der Kommandantin, daß die Affenweibchen einen kleinen Höcker oberhalb des Scheideneingangs mit dem Finger rieben. Das war der Kitzler, eine anatomische Besonderheit der Affenweibchen.

Später ging der verrückte Wissenschaftler dazu über, das Affenweibchen mit beiden Penissen gleichzeitig zu penetrieren. Wieder zeigte Baal der Kommandantin mehrere perverse Aufzeichnungen des Wissenschaftlers, es gab zwei Sichtmöglichkeiten, Ganzkörper

oder genitale Nahaufnahme. Die meisten Affenweibchen protestierten laut schnatternd. Er drang trotzdem sowohl in die Scheide als auch in die Kloake ein und spritzte gleichzeitig mit beiden Penissen in die Scheide und in die Kloake. Damals waren die valurianischen Männer noch nicht in der Lage, die Erektion und Ejakulation getrennt zu kontrollieren, das wurde erst tausende Jahre später entwickelt und in das Genom eingeschleust. Der wahnsinnige Wissenschaftler hatte ein Dutzend junge Affenweibchen von der Expedition mitgebracht und fickte alle bis zu ihrem natürlichen Tod. Wie gesagt, das alles wurde erst nach seinem Tod bekannt. Skandal!

Alle paar hundert Jahre überflogen valurianische Drohnen die Erde und man verfolgte die Entwicklung der Menschenaffen zum Menschen sehr aufmerksam. Es klappte tatsächlich, der schurkische Genetiker hatte wirklich gute, ja ausgezeichnete Arbeit geleistet. Die Affenmenschen entwickelten sich zu Menschen nach valurianischem Muster, ihre Gehirne wurden binnen kurzem größer und sie entwickelten rasch menschliche Verhaltensweisen. Die Hautfarbe, die krause Behaarung und die Geschlechtsteile anzupassen war jedoch nicht richtig gelungen. Die Hautfarbe schillerte von tiefschwarz bis hellbraun, die Körperbehaarung war nicht mehr affenmäßig, nur die Kopfbehaarung blieb. Ein kleiner Teil hatte überhaupt keine Schambehaarung, die anderen hatten kleine, neckische Kraushaare über dem Geschlecht. Die Veränderung der Geschlechtsteile war weit fortgeschritten und unterschied sich deutlich vom Affen. Die Schwänze der Männer näherten sich dem valurianischen Vorbild, sie wurden lang und groß. Die Scheide der Weibchen war nach vorne gewandert und nicht mehr hinter dem Damm wie bei den Affenweibchen. Den schönen valurianischen Schlitz konnte der verrückte Wissenschaftler nur andeutungsweise formen. Affen und Affenweibchen masturbierten nur selten und beinahe nebenbei, die Weibchen des neuen Stammes masturbierten sehr häufig und gezielt.

In den vergangenen hundert Jahren hatte man zwei wissenschaftliche Expeditionen zur Erde gemacht und hunderte Stunden Aufzeichnungen mitgebracht. Die Wissenschaftler trugen Tarnanzüge und konnten die Menschen unbemerkt filmen. Sie filmten sie bei allen Tätigkeiten, im Alltag, bei der Jagd und beim Sex. Das war sein, Baals, Fachgebiet. Er studierte ja nicht nur die Sexualität der Valuri-

aner, sondern jeder Spezies. Er studierte nicht nur die geheimen Aufzeichnungen des Schurken, der sich beim Sex mit den Affenweibchen gefilmt hatte, sondern auch die Aufzeichnungen der beiden Expeditionen, die 75.000 Jahre später gemacht wurden.

Die schwarzhäutigen Menschen unterschieden sich inzwischen kaum von den hellhäutigen Valurianern. Ihre Haut war pechschwarz, nur das Innere der Geschlechtsteile und des Mundes waren hellrosa. Wenn ein Weibchen sich hinlegte und die Beine spreizte, blinkte das Geschlechtsteil hell auf, vermutlich um anzuzeigen, daß es gefickt werden wollte. Valurianer und die Erdenmenschen sahen sich in der Physiognomie, den Gliedmaßen und im Körperbau sehr ähnlich. Sie waren aber um 40 bis 50cm kleiner als Valurianer und hatten anders geformte Geschlechtsteile. Die Männer hatten nur einen Penis und ein Kloakenloch für die Ausscheidung wie die Weibchen. Diese hatten nur eine Scheide und die Kloake für die Ausscheidung, gefickt wurden ihre Kloaken nicht. Diese Menschen schieden ihre Verdauungsreste täglich aus, die Valurianer nur einmal in zwei Wochen, auch war die valurianische Ausscheidung cremeartig.

Die Ehe war anscheinend nicht bekannt, es bildeten sich nur selten Paare, die zusammenblieben. Üblich und weit verbreitet war Sex unter allen Clanmitgliedern. Die Weibchen suchten so viele Sexpartner zu haben wie möglich. Masturbieren war bei Kindern und Jugendlichen sehr verbreitet, außerdem bei jenen Erwachsenen, die keine Sexpartner fanden. Die schwarzen Mädchen masturbierten aber nicht mit künstlichen Penissen wie die Valurianerinnen, sondern sie rieben eine erhabene Stelle auf ihrem Fötzchen, den Kitzler, mit den Fingern zum Orgasmus. Die ganz jungen Mädchen hatten ein dünnes Häutchen in der Scheide, das wurde bei den Festen zereemoniell durch den Häuptling oder den Mediziner beim ersten Ficken eingerissen, was als etwas Besonderes galt. Die Umstehenden feuerten den Häuptling an, bis er mit einem Stoß das Häutchen einriss und das Mädchen fickte. Nachdem der Häuptling gespritzt hatte, wurde das Mädchen weitergereicht und von vielen anderen Dorfbewohnern gefickt. Bei den Festen berauschten sich die Menschen mit vergorenem Gerstensaft und dann gerieten die Feste zu Orgien, wo jede mit jedem fickte, bis alle sexuell erschöpft waren.

Baals Forschungen galten dem Verhalten der Menschen, Spezialgebiet Sexualität. Baal war ein genialer Genetiker, fleißig und klug. Seine genetische Forschung machte ihn lange vor der Entwicklung des Visors berühmt. Die valurianischen Mädchen wurden damals gleich nach der Geburt mit einem kleinen Eingriff verändert, so daß sie in beiden Scheiden — genauer, in der Scheide und der Kloakenscheide — ein Ei warten lassen konnten und diese dann beide nach der Befruchtung in die Gebärmutter gelangten. Er fand nun die Stellen im Genom, das diese Funktion auf natürliche Art beim Fötus herbeiführte. Eine ganze Generation Föten wurden derart behandelt und der chirurgische Eingriff wurde unnötig.

Er hatte zum Ende seines Studiums gemeinsam mit einem Ingenieursteam ein spektakuläres Durchsichtsgesetz erfunden, das alle bisherigen bei Weitem übertraf. Es dauerte kein Jahr, bis das Gesetz, der Visor, industriell hergestellt wurde. Der Visor wurde von Medizinern und dem Militär verwendet. Ärzte konnten ohne die geringsten Nebenwirkungen wie beispielsweise der Strahlung direkt in jeden Teil des Körpers hineinsehen, was einen Quantensprung bedeutete. Auch für seine Forschung. Und damit wurde er mit 21 Jahren Professor für Sexualforschung und Genetik in der Universitätsklinik. Er verwendete den Visor, um hunderten Paaren beim Kopulieren zuzuschauen. Er betrachtete die Ejakulationen in allen Details, ebenso die Scheide und das Orgasma der Scheide. Ein schöner Nebeneffekt war, daß ihm die meisten Männer nach dem Ficken gestatteten, die Frau auch zu ficken. In der valurianischen Gesellschaft entschieden nur Herrscherinnen, Frauen im Militärdienst und Akademikerinnen, wer sie ficken durfte. Sonst entschied allein der Mann. Er beobachtete die Gesichtsausdrücke der Frau beim Geficktwerden, da sie meist nicht mit der Entscheidung des Mannes einverstanden war. Sie senkte die Augen und ließ sich scheu von Baal und seinen Studenten ficken. Es war für eine Valurianerin sehr beschämend und pervers, sich von einem Dutzend Männer quasi öffentlich ficken zu lassen. Aber sie reagierten natürlich und orgasmen jedesmal beim Geficktwerden. Es war für viele das erste Mal, daß sie einen ganzen Tag über von einem Dutzend fremder Männer durchgefickt wurden. Nach dem ersten Schock gaben sie sich freudig hin und fieberten dem nächsten Mann, dem nächsten Orgasmus entgegen. Er zeichnete alles mit dem Visor

auf und sah es sich immer wieder an. Er rief leidenschaftlich aus, er liebte diesen Beruf! und die Kommandantin Lu lachte herzlich.

Es wurde erst später erkannt, daß die vor der Entwicklung des Visors entdeckte Genveränderung das sexuelle Empfinden der Kloakenscheide veränderte. Diese Mädchen konnten nun in beiden Scheiden orgasmen, sowohl beim Masturbieren wie auch beim Geficktwerden. Baal war weltberühmt, über 800 Milliarden Menschen kannten seinen Namen, noch bevor er Professor war. Die Kommandantin fragte, welche Vorteile das für die Frauen hatte. Baal lächelte und sagte, es gab leider erst eine recht kleine Anzahl junger Mädchen, die man untersucht hatte, etwa 250 von den über 15 Millionen, die es zu dem Zeitpunkt gab. Die Mädchen waren hellauf begeistert, zweimal nacheinander einen Orgasmus beim wissenschaftlichen Masturbiertwerden zu bekommen. Seine Studenten und Mitarbeiter masturbierten die Mädchen mit künstlichen Penissen, elektronische Penisse waren zu teuer. Alles wurde aufgezeichnet mit allen körperlichen Parametern zur wissenschaftlichen Auswertung. Man machte auch Versuche, die Mädchen mit zwei künstlichen Penissen gleichzeitig zu masturbieren und das waren, auch wissenschaftlich meßbar, wahrlich Superorgasmen.

Und sagen Sie, mein lieber Seemann, haben Sie dabei nur künstliche Penisse verwendet? fragte die Kommandantin, hinterhältig lächelnd. Baal schwieg zu lange und die Kommandantin wußte die Antwort. Nein, antwortete er, ich und meine Kollegen haben die Mädchen auch gefickt, mit beiden Penissen gleichzeitig und abwechselnd. Die Superorgasmen der Mädchen waren wirklich beachtlich, aber auch, daß sie diese auch dann bekamen, wenn mehrere Männer sie nacheinander fickten. Die Frauen Valurias waren auf jeden Fall die Gewinner. Er wollte noch etwas sagen, schluckte es aber hinunter.

Heraus damit, sagte die Kommandantin, nur heraus damit! Außer Sara wird es niemand hören! Sie lachte glucksend und hustete, das Lachen gelang noch nicht so gut. Baal tat sich anfangs schwer, das Thema weiter auszuführen. Wir wollten die Erkenntnisse beweisen oder widerlegen, so haben wir in guter Absicht die Gesetze gebrochen. Die Kommandantin hörte ganz genau zu und schwieg. Er

kratzte sich am Hinterkopf, es fiel ihm schwer zu berichten. Er gab sich einen Ruck. Die Mädchen waren alle viel zu jung. Nein, sie zu masturbieren war durch kein Gesetz verboten. Aber sie waren alle viel zu jung, um gefickt zu werden. Am meisten war er darüber erstaunt, daß die jungen Mädchen es spielerisch zuließen und sich aufs Ficken richtiggehend freuten. Sie waren zwischen 11 und 15 Jahre alt, sie zu ficken war per Gesetz verboten. Er senkte den Kopf, ältere gab es noch nicht, murmelte er. Sie habe auch zwischen 11 und 12 zu ficken begonnen, warf die Kommandantin schamhaft ein. Sie war ein sehr neugieriges Mädchen und konnte nicht warten, bis sie das gesetzliche Mindestalter erreicht hatte. Sie fickte alle Spielgefährten, denn es war ein Kinderspiel, sie und einige Erwachsene zu verführen. Ich war ein verdammt schönes und begehrtes Mädchen, Seemann! Er nickte verständnisvoll.

Mit einigen 15jährigen hatten sie getestet, wie oft sie ohne Unterbrechung ficken und orgasmen konnten. Die Mädchen konnten ohne Unterlaß, orgasmen jedesmal beim Geficktwerden ein Mal wie die allermeisten Valurianerinnen und nur der heraufdämmernde Morgen beendete das Testficken. Er hatte alles am Visor verfolgt und die Studenten ermahnt, nicht zu tief hineinzustoßen, denn die Penisse hämmerten in aller Regel gegen das Ende der kleinen Scheide, was bei einer erwachsenen Frau nie vorkam. Baal berichtete, daß das Ficken mit diesen 15jährigen und ihren Superorgasmen alles in den Schatten stellte, was er bisher gekannt hatte. Sie machten einen süchtig, die Superorgasmen, auch wenn das nicht wissenschaftlich belegt werden konnte. Er hatte sogar ein heftiges Zerwürfnis mit seiner Lebensgefährtin Vanessa, die sein stundenlanges Ficken mit diesen Mädchen verabscheute und mißbilligte.

Baal veranstaltete jedes Jahr eine Untersuchung zur Masturbation der Valurianerinnen. Masturbation war nicht sehr verbreitet, weniger als zwei Prozent der Frauen masturbierten regelmäßig. Sie waren meist jene, die keinen Partner zum Ficken hatten. Die meisten kamen aus den ärmeren Bevölkerungsschichten.

Das Masturbieren war aber bei den Reichen, Adeligen und Akademikerinnen sehr stark verbreitet, diese Gruppe von etwa 50 Frauen interviewte er ganz allein und überzeugte sie, daß keine Aufzeich-

nungen gemacht wurden. Diese konnte er nur in intimen Sitzungen interviewen. Er befragte sie Jahr für Jahr eingehend, fast alle masturbierten täglich und ließen sich von den ausgefeiltesten Modellen zum Orgasmus ficken. Alle ließen sich überreden, ihm ihr Masturbieren heimlich zu zeigen. Die Ladies waren nach langem Zögern alle bereit, ihm ihre bevorzugten Masturbationstechniken in langen und intimen Sitzungen vorzuführen, viele masturbierten mit verschiedenen Geräten den ganzen Nachmittag über. Es gab einige vermögende Frauen, die sich einen elektronischen Penis leisten konnten und sich beim Masturbieren von diesen ficken ließen. Er durfte danach mit allen ficken, mit Ministerinnen, politischen Führerinnen und hohen Militärs, den jüngsten Prinzessinnen und den Gattinnen der reichsten Männer des Planeten. Es erfüllte ihn mit einem gewissen Stolz, Jahr für Jahr diese hoch angesehenen Frauen beim Masturbieren und Ficken aufzuzeichnen. Diese Aufzeichnungen verschloß er sorgsam in seinem Safe. Doch zu seinen offiziellen Experimenten kam keine einzige von ihnen.

Im Laufe der Zeit zeigte er diese heiklen Aufnahmen der Kommandantin, die die meisten Frauen persönlich kannte. Sie war sehr aufgeregt und überrascht, denn die meisten von ihnen gaben sich große Mühe, ihre Sexualität zu verbergen. Sie verbrachte viele Stunden mit diesen Aufzeichnungen, beobachtete das Masturbieren der Frauen und das Ficken mit Baal. Sie war wirklich überrascht, wie geschickt er die Frauen befragte und ihnen die allergeheimsten sexuellen Geheimnisse entlockte. Wenn sie diese Aufnahmen gemeinsam anschauten, griff er in den Schlitz der Kommandantin und betastete ihre Scheide, um sich aufzugeilen. Er masturbierte mit der anderen Hand, spritzte so lange, bis seine Samenblase fast leer war und nahm ein SaniTuch, um den letzten Rest herauslutschen zu lassen. Sie sah kaum hin, denn die Aufnahmen waren sehr spannend.

Die Kommandantin schaltete meist auf die Großaufnahme des Geschlechtsteils. Die Frauen hatten einen enthaarten Schamhügel und schöne, flachgepreßte Schlitze. Viele hatten ihre Schamhügel vergrößern lassen und einige hatten sich erotische Tätowierungen rund um den Schlitz machen lassen. Der erhabene Schamhügel und der sehr muskulös gemachte Schlitz drückten sich bei der hautengen Mode so deutlich durch, daß man das Geschlecht der Frauen ganz deutlich

durch den Stoff sehen konnte. Die Frauen öffneten diesen Schlitz mit dem magischen Grübchen, die Schlitze spreizten das Geschlecht fest auseinander und gaben das ovale Löchlein frei. Die meisten Frauen verwendeten Geräte zum Masturbieren, nur wenige masturbierten von Hand. Einige Orgasmen waren so erregend, daß die Kommandantin ein Kribbeln in der Handfläche verspürte. Sie nannte jede beim Namen, wenn eine Aufzeichnung begann, und sagte alles, was sie über die Person wußte. Baal nickte staunend, sie kannte wirklich alle. Bei vielen Aufnahmen sagte sie, daß sie vom Interview oder den sexuellen Details und den Geheimnissen sehr überrascht war. Sie verbrachten viele, viele Stunden mit diesen Aufzeichnungen. Es störte sie nicht, daß Baal bei den meisten Aufnahmen stundenlang masturbierte und spritzte, das war ganz okay. Er wurde bei diesen speziellen Aufnahmen sehr geil, besonders erregten ihn die Aufzeichnungen der jungen Prinzessinnen und sein Ficken mit den hoch angesehenen Frauen. Er entleerte seine Samenblase mehrmals am Tag und masturbierte viele Stunden lang. Es störte ihn nicht mehr, daß sie ihm beim Spritzen zusah.

Die zahlenmäßig größte Gruppe waren die gewöhnlichen Frauen aus dem Volk. Mehrere seiner Studenten teilten sich die Gruppe. Der Großteil der Frauen verwendete künstliche Penisse, die man zum Masturbieren mit der Hand rhythmisch in die Scheide stieß. Viele Ärmere verwendeten als preiswerte Alternative die Frucht der Oumuamua Pflanze, die einem Penis glich und meist beim Orgasmus der Frau in der Scheide zerplatzte. Mehr als Zweitausend Frauen nahmen jährlich an der Studie teil, das Masturbieren wurde von seinen Mitarbeitern und Studenten aufgezeichnet. Die Frauen ließen sich nach dem Masturbieren gerne von Mitarbeitern und Studenten ficken, hunderte Studenten aller Fakultäten strömten herbei, um gratis ficken zu können. Für viele Frauen war es das einzige Mal im Jahr, sich überhaupt und ausgiebig von den Studenten ficken zu lassen.

Eine eigens dafür eingesetzte Gruppe zeichnete das Spritzen der Brustwarzen auf. Die Valurianerinnen spritzten im Orgasmus eine zumeist unfruchtbare Samenflüssigkeit unwillkürlich aus den Brustwarzen. Er ließ peinlich genau dokumentieren, wieviele der Frauen fruchtbaren Samen hervorspritzten. Die Brustwarzen wurden in ex-

tremen Nahaufnahmen aufgezeichnet. Sie wuchsen während des Masturbierens auf das drei bis vierfache ihrer Größe. Sie waren zum Bersten steif und zuckten unaufhörlich im Orgasmus. Bei den meisten Frauen schoß die Samenflüssigkeit in satten, breiten Strahlen aus dem großen Löchlein in den Brustwarzen heraus. Das Loch in der Brustwarze war wie das Loch im männlichen Penis geformt und weitete sich, wenn der Nippel sich versteifte. Bei den ärmeren Frauen war die Samenproduktion der Brüste ziemlich verkümmert, sie spritzten nur ganz wenig. Aber auch bei ihnen wurden die Brustwarzen riesengroß und zum Bersten steif. Die großen Öffnungen der hart gewordenen und zuckenden Brustwarzen öffneten und schlossen sich zuckend im Orgasmus, als ob sie spritzen wollten.

Eine weitere Arbeitsgruppe zeichnete mit seinen Visoren das Kopulieren der Paare auf. Diese Gruppe leitete Vat, seine fähigste Studentin. Sie setzte sich mit dem Visor direkt neben die Paare und gab Anweisungen zum besseren Ficken. Häufig umfaßte sie die Penisse mit der Hand und lenkte sie energisch oder rieb sie intensiv beim Spritzen. Vat war eine großartige Hilfe und lehrte viele Paare, besser und intensiver zu ficken. Häufig unterbrach sie den Mann und ließ ihn in ihrer eigenen Scheide üben. Die guten durften in ihre Scheide spritzen, die Ehefrauen schauten zu und lernten. Ihre Empathie und ihre ausgezeichneten Kenntnisse über das Ficken gaben letztlich den Ausschlag, daß Baal sie auf die Expedition mitnahm. Daß die hübsche Studentin eine Augenweide war, wenn sie unbekümmert nach der Arbeit in seinem Institut masturbierte, war sicherlich mitbestimmend.

Baal weinte am Ende seines Berichts, Vat war eine sehr zärtliche Geliebte gewesen.

Er hatte auch die sexuellen Gebräuche bei den Totenfeiern dokumentiert. Es war üblich, den Verstorbenen vor dem Einäschern die letzte Ehre zu erweisen. Ehemänner, Söhne und Enkelsöhne fickten die Tote im Beisein aller Trauergäste, man entleerte seine ganze Samenblase in die Scheide der Toten. Bei vielen Totenfeiern dauerte es viele Stunden, bei sehr Beliebten auch Tage. Er dokumentierte die innigen Gesichtsausdrücke der weinenden Männer und Söhne, aber auch die angewiderten Ausdrücke von Enkeln, die sich vor der sa-

mentriefenden Scheide der uralten Großmütter grausten. Bei den Totenfeiern für Männer legten sich die Ehefrauen oder Töchter nackt neben den Toten und ließen sich von allen Trauergästen nacheinander ficken. Beim Orgasmen spritzten ihre Brüste in alle Richtungen, nur sehr wenige konnten ihren Samen auf den Toten und seinen Penis spritzen. Danach strich sie den Samen der Trauergäste über die Penisse des Toten. Die toten Frauen und Männer wurden in flache stählerne Pfannen auf dem Dach des Hochhauses gelegt und mit einem Pulser oder kleinen Pulskanone eingeäschert. Die Asche wurde dem Wind überlassen.

Was Baal zuletzt an seinem Institut erforschte und das er wegen dieser Expedition liegen lassen mußte, war das Thema der Überbevölkerung. Valuria würde in einigen Jahrzehnten die 1.000 Milliarden Menschen erreichen und das war ungefähr das Maximum, das die versorgenden Planeten Valurias noch ernähren konnten. Valuria war etwas größer als dieser Planet Erde, dennoch mußte man per Gesetz anordnen, daß ein Gebäude mindestens 150 Stockwerke hoch gebaut werden mußte. Da der gesamte Verkehr mit autonomen Luftfahrzeugen erfolgte, war dies kein Problem. Aber die freien Flächen, die als Wiesen und Parks der Erholung dienten, wurden immer kleiner. Leider, sagte Baal zur Kommandantin, leider mußte er diese wichtige Forschung hinter sich lassen und er zweifelte ein wenig, ob ein guter Nachfolger gefunden wurde, der die Arbeit in seinem Sinne fortsetzen konnte. Eine Bevölkerungsexplosion einzudämmen war bei Gott keine einfache Aufgabe.

Wie jeden Abend fickte er die Kommandantin erst mit einem und dann dem zweiten Penis. Sie hatte vollstes Verständnis, wenn er noch nicht genug gespritzt hatte und nach einer Stunde wieder Erektionen bekam. Meist döste er vor sich hin, während die Erektionen wiederkamen. Sie weckte ihn leise und brachte ihren Seemann mit allerlei schweinischen Anekdoten aus ihrem früheren Leben auf Touren. Ihr Mann war offenbar der einzige, der sich an das Treuegelöbnis hielt. Die Kommandantin Lu fickte mit allen jungen Männern, die ihr gefielen und das waren beigott nicht wenige! Sie sprach sehr gerne von ihren amourösen Abenteuern mit jungen Männern und jungen Frauen. Natürlich hatte sie diese Amouren nur während des quälend langen Innendienstes im Hauptquartier, niemals bei den Ein-

sätzen, das hielt sie eisern ein. Baal hörte ihr gerne zu, denn sie berichtete einerseits mit großer Genauigkeit alle sexuellen Details und andererseits schweinigelte sie grinsend wie eine Hafenhure. Und sie konnte wirklich schweinigeln, meine Herren! Nach dem zweiten ficken schlief er meist rasch ein und die Kommandantin ließ sich von Sara einige Aufzeichnungen heraussuchen, die mit den Forschungen Baals zu tun hatten.

Vanessas Planet

von Jack Faber © 2022

Baal konnte sich nicht erinnern, wann er vor dem Absturz zuletzt gefickt hatte. Es war mit Vat, die ihn nur ein bißchen liebte, aber sich rührend und leidenschaftlich um seinen Samenstand kümmerte, als wäre sie seine Frau. Tag für Tag. Sie wollte kein Kind von ihm und ließ sich vor dem Abflug temporär sterilisieren. Sie war ihm gegenüber ehrlich und er ebenso. Er hatte ja außer ihr nur seine eigene Androidin im Bett, Vanessa, die körperlich und geistig seiner allerliebsten Studentin und jahrelangen Gefährtin nachempfunden war. Die reale Vanessa war zu einer Expedition aufgebrochen und erforschte die Sexualität einer neulich entdeckten humanoiden Rasse. Er verfolgte ihre Berichte aufmerksam und sah ihre Aufzeichnungen mit Wollust an, die sie beim Ficken mit diesen primitiven, aber sehr fickfreudigen Mädchen und Knaben zeigten. Vanessas Aufzeichnungen waren sensationell, deshalb hatte er sie in Saras Speicher geladen und sah sie sich häufig an. Vat schaute sie an, wenn sie eine Ruhepause in seinem Quartier machte und nach dem Ficken noch ein wenig masturbieren wollte. Sie geriet bei diesen Aufzeichnungen regelrecht in Hitze und konnte gar nicht aufhören zu masturbieren.

Es war eine sehr junge Spezies, sowohl Knaben als auch die Mädchen hatten große Penisse, die Mädchen auch eine Scheide. Die meisten Mädchen hatten viel größere Schwänze als die Männer, bei vielen hing der Schwanz bis zur Hälfte des Oberschenkels herab. Er endete in einer großen, dicken Eichel mit einem großen Loch zum Pissen und Spritzen, aber ohne Vorhaut. Allerdings hatten die Mädchen nur sehr kleine Hodensäcke. Vanessa versuchte herauszufinden, ob die Evolution die Hoden verkleinerte und es einfach nicht mehr wichtig war, Samen zu produzieren.

Die Schwänze der Männer waren etwas kleiner als die der Mädchen. Die Eichel war sehr groß und auffallend hellrosa, die Eichel der Mädchen dunkel bis schwarz. Der Hodensack der Mädchen war klein und hatte zwei kleine Pseudohoden, der Hodensack der Männer war ganz anders. Er war halb im Unterleib verborgen und halb außen, er

enthielt keine Hoden, sondern eine schwammartige Substanz. Er sog sich nachts mit Samenflüssigkeit voll und wenn der Halbballon prall gefüllt war, leuchtete er in grellem Rot. Der Hodensack war mit starken Muskeln durchsetzt, die beim Spritzen den Ballon ruckartig und rhythmisch zusammenpreßten und den Samen mit hoher Geschwindigkeit und hohem Druck in das Mädchen hineinspritzten. Es spritzte aber nur eine gewisse Menge Samen heraus, so daß ein junger Mann mühelos in 12 bis 15 Mädchen hintereinander hineinspritzen konnte. Der Ballon füllte sich über Nacht auf und die jungen Männer begannen schon am Morgen, sich an die Mädchen heranzupirschen. Sie fickten nur selten Schwangere und hatten oft einen Riecher, welches Mädchen empfängnisbereit war. Diese wurden meist von einem ganzen Rudel Männer belagert und nicht selten von einem Dutzend Männer hintereinander gefickt.

Vanessa hatte herausgefunden, daß das Hauptnahrungsmittel, eine süße und nahrhafte Baumfrucht namens Yumma, ein sehr wirkungsvolles Gift enthielt, das extrem liebessteigernd auf den weiblichen Körper wirkte. Es war dafür verantwortlich, daß Mädchen und junge Frauen so extrem oft ficken und gefickt werden wollten. Es regte die Samenproduktion, das Wachstum des Penis und vor allem die stundenlangen Erektionen an und versetzte sie in einen extremen Liebesrausch. Das erklärte die Tatsache, daß Mädchen meist schon mit 6 oder 7 große Schwänze bekamen, innerhalb weniger Wochen wuchsen ihre Schwänze dermaßen, daß sie im erigierten Zustand fast bis zu den Knien reichten. In dieser Zeit lernten sie, den Schwanz zu masturbieren und zu spritzen, immer wieder. Jetzt entfaltete das Yumma seine volle Wirkung. Die kleinen Mädchen wurden von einem Liebesrausch befallen, so daß sie plötzlich wie Raubtiere über ihre Spielkameradinnen herfielen und sie erbarmungslos fickten. Vanessa hatte darüber viel Bildmaterial gesammelt. Die kleinen Mädchen fickten mit ihren überlangen Schwänzen die anderen kleinen Mädchen und hörten erst auf, nachdem sie in ihre Scheide gespritzt hatten. Vielfach waren es Vergewaltigungen, da sie wie Berserker die Beherrschung völlig verloren, sich das nächstbeste Kind schnappten und fickten. Bei jüngeren Kindern und älteren Personen über 40 wirkte das Gift noch nicht beziehungsweise nicht mehr. Die Yumma machte die Mädchen lebenslang süchtig. Unter der Wirkung des Rauschmittels fickten sie wahllos jedermann, eine Liebesbeziehung

kam äußerst selten vor. Wegen dieses Giftes aber starben sie sehr früh, kaum eine wurde älter als 40. Für die Valurianer war das Gift absolut tödlich. Vanessa hatte in einem Selbstversuch keinerlei erotisierende Wirkung festgestellt und die Kolleginnen pumpeten ihr gerade noch rechtzeitig den Magen aus.

Yumma war es auch, das die weisen Frauen hervorgebracht hatte. Mit etwa 20 entschlossen sich einige Mädchen, Geburtshelferinnen und weise Frauen zu werden. Sie extrahierten das Yumma aus der Frucht und bestrichen ihre Schwänze mit dem konzentrierten Gift mehrmals täglich. Die Schwänze wuchsen und waren schon nach wenigen Wochen riesig. Vanessa begleitete die weisen Frauen täglich, wenn sie die stillenden Mütter aufsuchten und sie durfte aus der Nähe aufzeichnen, wenn sie die Mütter nach dem Stillen fickten. Die weisen Frauen bestrichen ihren Schwanz vor dem Ficken mit Yumma, um die Scheide der Mutter zu betäuben. Die Schwänze der Geburtshelferinnen waren riesig erigiert und die Mütter hätten wahrscheinlich vor Schmerzen geschrien, wenn der Riesenschwanz eindrang. Das Ficken machte beiden Spaß, aber sie mußten schnell ficken, weil die weise Frau zur nächsten Mutter eilen mußte. Sie mußte täglich rund ein Dutzend Frauen ficken und hineinspritzen, das Yumma gab ihr ausreichend Erektionen. Soweit Vanessa es feststellen konnte, war das die einzige sexuelle Aktivität der weisen Frauen, die sich auch um die Geburten kümmern mußten.

Sie ging mehrmals täglich in die Hütte, wo die weisen Frauen lebten und ließ sich ficken. Zu Anfang reichte es ihr, sich von einer ficken zu lassen, um einen großartigen Orgasmus zu bekommen. Später ging sie schon vor Sonnenaufgang zu ihnen und ließ sich von mehreren, später von allen durchficken und zeichnete alles auf. Wenn sie am späten Nachmittag von der letzten gefickt wurde, war sie zwei Dutzend Mal zum Orgasmus gefickt worden und am Ende ihrer Kräfte. Die weisen Frauen lächelten verständnisvoll, wenn sie jeden zweiten Tag in aller Herrgottsfrühe leise in ihre Hütte kam und sich zu ihnen legte. Monatelang zeichnete sie alles auf, die Frauen legten sich auf die große weiße Frau und drangen mit dem großen Schwanz schnell in ihr Löchlein ein. Sie umarmte die Frau und legte ihre Hand auf deren Hintern, um den gemeinsamen Takt vorzugeben. Das Ficken dauerte unterschiedlich lang, selten länger als fünf

Minuten bis zu zwanzig Minuten und Vanessa bekam spätestens beim Spritzen den Orgasmus. Die Frauen wechselten sich ab, da sie zu den stillenden Müttern gehen mußten. Vanessa genoß das Ficken mit diesen Frauen sehr und berichtete ganz offen darüber. Ihre Auswertungen und Beurteilungen waren dennoch äußerst präzise, sie bevorzugte keine, sondern blieb neutral und sachlich. Das beeindruckte Baal, der ihre Aufzeichnungen nicht nur mit Wollust und Geilheit anschaute, sondern auch die Arbeit seiner Schülerin bewerten wollte.

Die Mädchen und Frauen hatten sehr große Brüste, denn sie waren sehr oft schwanger. Es gab keine soziale Struktur, die Stärkste gab den Ton an. Beim Geficktwerden masturbierten manche Mädchen ihre Schwänze und spritzten zusammen mit dem Mann sich selbst auf die Brüste. Aber die meisten Mädchen masturbierten nicht und wenn der Mann gespritzt hatte, wurde er anschließend von dem Mädchen in den Arsch gefickt. Die meisten Männer wurden immer wieder in den Arsch gefickt, das war irgendwie okay und die Männer wehrten sich nicht dagegen. Sie knieten auf allen Vieren und spritzten sparsam in dünnen Fäden auf den Boden, während sie von hinten in den Arsch gefickt wurden. Diese Art des Spritzens kam nicht mit einem Orgasmus einher, sondern beim Arschficken schien der Schwanz des Mädchens von innen auf den Ballon zu drücken. So spritzten die Männer beim Arschficken in einem fort und sie lachten, wenn das Mädchen fest zustieß und er fest abspritzen mußte. Die Männer wie auch die Mädchen waren nach fünfzehn Minuten wieder fickbereit.

Es gab nur ganz wenige Männer, die meisten Mädchen fickten andere Mädchen nur zum Vergnügen. Soweit Vanessa es feststellen konnte, konnten die Mädchen keine andere schwängern. Sie hatte den Samen von Männern und Frauen untersucht, die Mädchen produzierten keinen befruchtungsfähigen Samen. Vanessa berichtete, daß das Ficken mit den Mädchen den größten Spaß brachte. Vanessa hatte in den ersten Monaten mit allen 320 Erwachsenen gefickt und hatte ein glaubwürdiges Urteil über das Sexualverhalten der Einheimischen. Da die Mädchen meist sehr große Schwänze hatten, erklärte Vanessa, konnte sie bei den Mädchen meist gut orgasmen, bei den Männern und Knaben nur sehr selten. Das Dorf hatte gut 300 Mädchen und Frauen, aber nur 23 Männer und 40 Kinder. 10 Männer

waren schon über ihre Blütezeit hinaus und fickten nur noch ein oder zweimal täglich. Die 13 jungen Männer fickten täglich fünfzehn bis zwanzig Mädchen im Durchschnitt und nur eine von 50 wurde schwanger. Die Mädchen schienen sich bewußt zu sein, wie wichtig die Männer für die Besamung waren und verwöhnten sie Tag und Nacht. Sie schmusten sich an die Männer heran und streichelten sie so lange, bis die eine Erektion bekamen und die Mädchen fickten. Die jüngeren Männer wurden oft von zwei Mädchen gleichzeitig verwöhnt, damit sie beide parallel gefickt wurden und er in beide Scheiden abwechselnd hineinspritzte. Die Knaben und jungen Männer konnten an manchen Tagen zwanzig oder mehr Mädchen ficken, so lange sie erigieren und spritzen konnten. Sie waren die einzigen, die schon am Vormittag zu ficken begannen, bis in die Nacht, das war ihre einzige Bestimmung. Die Männer fickten bis zum Lebensende, mit zunehmendem Alter natürlich weniger oft als die Jungen. Die meisten alten Männer gingen in den Wald, um zu sterben. Wer aber nicht in den Wald ging, dessen Leichnam wurde wie die der alten Frauen dem Fluß übergeben.

Die meisten Kinder starben in den Wochen nach der Geburt, totgeborene Kinder wurden dem Fluß übergeben. Mißgestaltete Kinder wurden gleich nach der Geburt getötet und dem Fluß übergeben. Nur ein Viertel der Kinder überlebte die Kindheit. Warum viel mehr Mädchen als Jungen geboren wurden, war ein Rätsel. Vanessa hatte einige Geburten aufgezeichnet, die weisen Frauen masturbierten die Mutter ohne Unterlaß ohne sie spritzen zu lassen und das Kind kam bei jedem Orgasmus ein Stück weiter aus der Vagina heraus. Erst dann masturbierten sie die Mutter zu einem gewaltigen Orgasmus, die Mutter preßte das Kind im Orgasmen rasch heraus und spritzte heftig zuckend in hohem Bogen aus dem Schwanz. Die Geburtshelferinnen rieben sie ganz fest im Orgasmus weiter und sie spritzte ein ums andere Mal, bis der Orgasmus nach Minuten aufhörte und sie nicht mehr weiterspritzen konnte. Die Geburt dauerte meist nur 20 Minuten und war offenbar nicht sehr schmerzhaft. Die Mütter verspritzten bei der Geburt soviel Samen, wie sonst nie! Offenbar war ihre Samenproduktion vor der Geburt sehr hoch. Vanessas Aufzeichnungen dokumentierten eindrucksvoll, wie viel Samen sie in den zehn Minuten dieses langen Orgasmus beim energischen Masturbiertwerden durch die weisen Frauen hervorspritzten, es war sehr

viel mehr als üblicherweise. Kein Mädchen konnte so viel spritzen wie bei einer Geburt.

Vanessa hatte Aufzeichnungen von vielen Geburten gesammelt. Einige Frauen spritzten 15 oder 20 Minuten lang, die weisen Frauen waren sehr geübt darin, die Mütter nach der Geburt ganz lange im Orgasmus zu halten und spritzen zu lassen. Anfangs spritzte die Frau jedesmal, wenn die Hand nach unten fuhr. Da zuckte der Schwanz erregt in die Höhe und spritzte. Mit der Zeit spritzte es nur bei jedem zweiten oder dritten Mal, wenn die Hand ganz fest über die ganze Länge des Schwanzes bis zur Schwanzwurzel fuhr. Vanessa konnte nicht herausfinden, woher diese Mengen von Samen hervorspritzten. Sobald der Samen versiegte, erschlaffte der Schwanz, doch die weisen Frauen rieben den Schlaffen noch einige Augenblicke weiter.

Während der Stillzeit kam mehrmals am Tag eine der weisen Frauen, um die Mutter während des Stillens zu masturbieren. Es schien ihre Milchproduktion anzuregen. Sie spritzte weniger als bei der Geburt, aber wesentlich mehr als es für Mädchen üblich war. Während des Stillens spritzte die Frau ohne Unterlaß. Wenn das Kind satt war, setzte sich die weise Frau auf den Schwanz der Mutter und ließ sich so lange in die Scheide spritzen, bis nichts mehr kam. Die weisen Frauen hatten die größten Schwänze von allen und sie fickten die Frauen mit ihren Riesenschwänzen, während sie sie unablässig masturbierten und spritzen ließen. Andere wiederum steckten den Schwanz in ihre Scheide und ließen die Frauen hineinspritzen. Sie masturbierten ihre gewaltigen Schwänze und spritzten eine Unmenge Samen auf den Körper der Frau. Jedes Mal, wenn sie die Hand über den Schwanz nach hinten zog, spritzte der Samen in einem dicken Strahl aus ihrem Loch über die Frau. Vanessa dokumentierte dies alles sehr genau. Anscheinend war dies die einzige sexuelle Aktivität der weisen Frauen.

Diese Menschen masturbierten sehr selten, soweit es Vanessa beurteilen konnte, außer beim Geficktwerden und manchmal in den Mittagsstunden. Nur wenig Zeit wurde für die Jagd und das Sammeln der Früchte aufgewendet. Der größte Teil des Tages wurde mit Baden im Fluß und mit sehr viel Ficken zugebracht. Hier war Vanessas Bericht verkürzend, denn vormittags wurde viel Zeit mit dem

Sammeln von Früchten und der Zubereitung des Essens verbracht, nachmittags bildeten sich Gruppen und Grüppchen zur Siesta, man sang gemeinsam und palaverte endlos miteinander. Man schmuste sich an seine Freundinnen an und streichelte deren Schwanz endlos. Man döste und schlief im Schatten, man streichelte die Schwänze der anderen und hörte nicht auf, wenn die andere erigierte. Man streichelte beim Diskutieren und Palavern das Genitale des Gesprächspartners und da kam es schon mal vor, daß der Gesprächspartner zu spritzen begann. Das war nichts Peinliches, beide lachten und tratschten weiter.

Man hob allgemein seinen Samen bis zum nachmittäglichen und abendlichen Ficken in der großen Runde auf. Fast niemand fickte vormittags oder vor dem späten Nachmittag, schon die Kinder mußten es lernen. War ein Pärchen sehr verliebt, masturbierten sie ihren Partner bei der Siesta. Die anderen umringten sie, denn den Jungverliebten beim Liebemachen zuzuschauen war jedenfalls ein besonderes Erlebnis. Die Verliebten saßen sich gegenüber und eine drang in die Scheide der anderen ein. Sie packte den erigierten Schwanz der Partnerin und masturbierte sie, zunächst langsam, dann immer schneller. Sie ließ die Partnerin so hoch sie konnte hinaufspritzen oder beugte sich tief und ließ sich in den Mund spritzen. Die Zuschauerinnen johlten und jubelten beim Spritzen. Meist war die Masturbierende so erregt, daß sie ihren Samen nicht bis zum Abend aufsparen konnte und die andere fickte. Die Zuschauerinnen streichelten und befingeren ihren Popo, dann bumste sie eine mit einem Finger in ihrem Arsch. Das mochten die Mädchen gerne und warteten, bis sie beim Ficken mit einem Finger in den Arsch gefickt wurden, um sie beim Ficken anzustacheln. Sie konnten viel stärker spritzen, wenn ein Finger sie im Arsch fickte.

Am späten Nachmittag begannen die ersten Pärchen auf dem Dorfplatz zu ficken. Häufig ging man nach dem Ficken zum Fluß und badete. Es verging selten viel Zeit, bis man sich den nächsten Partner zum Ficken suchte. Vanessa berichtete, daß ein Mädchen im Schnitt einmal in zwei oder drei Tagen von einem Mann gefickt wurde und im Durchschnitt täglich sechs Mädchen fickte und ebenso oft von anderen Mädchen gefickt wurde. Die Mädchen spritzten nur ganz wenig Samen, wenn sie einen Mann oder ein Mädchen fickten. Männer

hingegen spritzten in satten, dicken Strahlen in die Mädchen hinein. Oralsex war völlig unbekannt, ebenso gab es nur Großfamilien mit vielen Kindern. Ältere Menschen beiderlei Geschlechts gingen irgendwann in den Wald und kamen nicht mehr zurück.

Das Ficken wurde immer öffentlich gemacht, nur selten zogen sich Pärchen zurück. Am späten Nachmittag setzte man sich auf dem Dorfplatz im Kreis und in der Mitte fickten meist Pärchen neben Pärchen, laut singend und klatschend angefeuert von den Zuschauern. Zu Anfang waren es oft ein Dutzend Pärchen, die sich im Kreis befanden und schnell fickten. Jeder Orgasmus wurde mit lautem Geschrei begrüßt. Viele Mädchen zogen beim Spritzen den Schwanz heraus und spritzten masturbierend auf die Partnerin. Diese Einlage wurde ganz heiß bejubelt. Genau bei Sonnenuntergang fickten fast alle gleichzeitig, die noch ficken konnten. Das Ficken im Kreis hörte erst in der Dunkelheit auf, wenn alle genug gefickt und gespritzt hatten.

Marodierende Piraten überfielen das Team und töteten alle Valurianer. Die Dorfbewohner wurden verschleppt und vermutlich als Sklaven oder Sexspielzeuge verkauft. Mehr konnte man nicht herausfinden. Baal trauerte monatelang und erholte sich nur langsam von dieser emotionalen Katastrophe. Er hatte die Androidin Vanessa schon seit Jahren in seinem Bett und sie half ihm über die schlimme Zeit hinweg. Jetzt, bei dieser Expedition freute er sich über die sexuelle Abwechslung mit Vat. Sie war kein Sexroboter, der Sex mit ihr neu und sehr aufregend. Die Androidin Vanessa war in seinem völlig zerstörten Quartier und vermutlich auch zerstört. Er versuchte, nicht mehr an Vat oder Vanessa zu denken.

Jungfernflug und erste Begegnung

von Jack Faber © 2022

Der große Tag war gekommen. Er würde seinen ersten Flug absolvieren. Der Viersitzer war so einfach zu steuern, daß es selbst ein Kind fliegen konnte. Er war deshalb so aufgeregt, weil er noch nie ein Fahrzeug gesteuert hatte. Die Flugmaschinen auf Grand Valuria steuerte man nicht. Man stieg ein, nannte das Ziel und den Rest erledigten die Computer. Nun saß er in einem kleinen Flugzeug mit hundert Knöpfen. Es bot 6 Sitze an, dahinter eine geräumige Ladefläche des etwa 40 Meter langen Gefährts. Es war komplett für eine Expedition ausgestattet, neben allerlei wissenschaftlichen Geräten war es bewaffnet, hatte einen ausgezeichneten Tarnmodus und auch Tarnanzüge an Bord. Es war mit Sara direkt verbunden und auch Kommandantin Lu war virtuell mit an Bord. Baal hatte die Bedienungsknöpfe auswendig gelernt, was wirklich überflüssig war. Das kleine Flugzeug ließ sich sprachsteuern, natürlich.

Er schloß die Augen. Er war täglich auf den höchsten Punkt des Raumschiffes geklettert und hatte lange die Umgebung angestarrt. Wenn ein Tier aus einem der vielen Wäldchen herauskam, setzte er den Farsight-Helm auf und beobachtete das Tier aus der Nähe. Er hatte auch den großen See abgesucht, aber es war kein Fahrzeug zu sehen. Er war auch mit dem Lift zur ebenen Erde hinuntergefahren und hatte die Bodenbeschaffenheit und die Pflanzen erkundet. Er war natürlich nicht bewandert in der Pflanzenkunde, aber er meinte, es seien die gleichen wie auf Valuria. Er öffnete die Augen. Es ging los!

Er gab Befehl, loszufliegen. Die angenehme junge Frauenstimme des Bordcomputers sagte, das Flugtor werde geöffnet. Er sagte, er würde sie gerne mit dem Namen Lea ansprechen, und sie sagte, gerne, ich höre jetzt auf Lea. Der Viersitzer hob sich zehn Zentimeter und glitt lautlos über das Flugdeck. Er wich automatisch den drei an-

deren Viersitzern und anderen Geräten aus und flog hinaus. Lea, Tarnmodus! befahl er und Lea antwortete, er sei schon vor dem Abflug eingeschaltet worden. Erleichtert befahl er, über die Wäldchen geradeaus zu fliegen. Lea hauchte sexy aus dem Lautsprecher zur Bestätigung und er fragte sich, welcher Spaßvogel Lea diesen Laut eines orgasmenden Mädchens wohl beigebracht hatte. Er schmunzelte und sagte, etwas tiefer und langsamer. Lea orgasmte leise und das Flugzeug senkte sich augenblicklich, schwebte langsam über das Wäldchen.

Er drückte den Knopf für die Nahaufnahme des Monitors und Lea fragte, ob er die Nahsicht wünschte. Ja, natürlich, sagte Baal ungeduldig und betrachtete die Büsche und Bäume unter sich. Erkennst du hier Tiere oder Menschen? fragte er und Lea orgasmte. Fünf kleine rote Kreise erschienen auf dem Monitor. Zwei Löwinnen, drei junge Löwen. Nach einigen Sekunden hauchte Lea, es sind ebenfalls Weibchen, und ihre Stimme hörte sich wie das Hauchen der Edelnutten auf Grand Valuria an. Er lachte laut und schlug sich auf die Schenkel. Das Gesicht der Kommandantin erschien auf dem Monitor, ihre Augen lachten. Sie fragte, ob er eine andere Computerpersönlichkeit wolle, die da klingt ja wie eine Hafenhure! Sie blickte ernst und schlug vor, Captain Atrox oder Captain Blex oder... Er unterbrach sie, Nein danke, Pilotin Lea sei sehr angenehm und er wolle sie behalten. Die Kommandantin verschwand vom Monitor. Er befahl, das Fahrzeug zurück zu den Löwen zu bringen und zu schweben. Das Gerät drehte um und verharrte über den Löwen. Er sah sich die Tiere ganz genau an und Lea sagte, danke, daß Sie sich für mich entschieden haben! Captains Atrox und Blex waren völlig humorlos, daher waren sie keine Freunde von ihr.

Er beobachtete die Löwen weiter und sagte zu Lea, ob sie ihr Bestätigungssignal auch mit unterschiedlichen Emotionen sprechen könnte. Ja, bestätigte Lea und hauchte einen ergreifenden Orgasmus aus dem Lautsprecher. Er war sehr zufrieden und überlegte, ob man Sara mit diesem Feature ausstatten könnte. Nein, donnerte die Kommandantin aus dem Lautsprecher, nicht, solange ich das Kommando führe, Seemann! Er zog die Schultern ein, Gedanken laut auszusprechen war dumm, die Kommandantin hörte und sah alles. Trotzdem verstrickte er Lea in Dialoge, die sie bejahend beantworten mußte

und hörte ihren unterschiedlichen Orgasmuslauten mit Vergnügen zu. Er blickte belustigt auf und erstarrte.

Er sah ein Dorf. Zwischen dem Bergzug und dem See war ein kleines Dorf zu sehen.

Er hatte noch nie ein Dorf gesehen, nur in historischen Aufzeichnungen. Aber es war definitiv ein Dorf. Lea, siehst du das Dorf neben dem See? fragte er und Lea orgasmte freudig. Wir fliegen sofort hin, Tarnmodus und dann so leise wie möglich! Lea hauchte ein orgasmisches Jaaah! und brachte das Fahrzeug auf Kurs. Wir kommen in 6 Minuten an, ich werde so leise wie möglich über dem Dorf schweben. Wie weit kann man uns dann hören? Sie sagte, ab etwa 30 Metern kann ein Mensch uns nicht hören. Einige Tiere hören uns auf 250 bis 300 Meter, Hunde beispielsweise. Sind Hunde zu sehen? fragte er und Lea hauchte einen gotteslästerlichen Orgasmus in sein Ohr. Er entschied, 400 Meter über dem Dorf schwebend zu parken. Nicht entdeckt zu werden hatte erste Priorität und Lea bestätigte, sie würde sich mit dem apsalotronischen Antrieb annähern, der sei praktisch unhörbar. Baal hörte, wie der Antrieb verstummte und lautlos weiterflog. Ich bin speziell für unbemerkte Erkundung ausgebildet, hauchte Lea, ich kann es!

Minuten später schwebte der Viersitzer unsichtbar über dem Dorf. Er schaute mit dem Nahsichtsmodus des großen Monitors auf das Dorf. Wie viele Menschen sind das? fragte er und Lea antwortete, insgesamt 162, dazu 46 kleinwüchsige, vermutlich Kinder. Es gibt 122 Tiere, 43 davon Hunde und 39 Rinder und Büffel. 40 Schafe, Ziegen und Hühner. Außerhalb des Dorfes gibt es Schlangen und Kleinsaurier Er unterbrach, das genügt! Er rief die Kommandantin. Ja, sagte sie, sie habe alles auf ihrem Monitor, die Gesamtansicht und die Nahsicht von seinem Monitor. Okay, sagte er, wir beobachten weiter. Er fragte Lea, ob es hier weitere Dörfer gäbe. Sie wartete zwei Minuten und sagte, südwestlich in etwa 37,2km Entfernung gibt es ein Dorf am Ufer des Sees, deutlich kleiner als dieses. Es gibt im Gebirge, in gut 40,8km Entfernung eine Siedlung mit nur 3 Menschen. Im Umkreis von 90km keine weiteren Dörfer, hauchte Lea und ihr Seufzen klang verführerisch.

Er beobachtete das Dorf noch zwei Stunden lang, die Bewohner ruhten oder gingen von Hütte zu Hütte und palaverten. Immer wieder griffen die Menschen unter den Lendenschurz des Gegenübers und betatschten die Genitalien freundschaftlich, das wäre auf Valuria völlig unmöglich gewesen. Nur in einem Fall beobachtete Baal, daß eine Frau den steifen Schwanz des Jünglings unter dem Lendenschurz herausholte, ihn prüfend in der Hand wog und lachend mit ihm in der Hütte verschwand. Mit der Infrarotkamera beobachtete er, daß sie sich in der Hütte mit dem Jungen dreimal schnell hintereinander paarte. Er beobachtete zwei Mädchen, die sich eng aneinander schmiegen und selbst befriedigten.

Einige trieben die Tiere in umzäunte Areale, vor den Hütten wärmten einige offenbar das Essen in kleinen Töpfen über dem Feuer. Die Menschen palaverten endlos und tätschelten freundlich die Genitalien des Gesprächspartners. Eine Frau saß vor ihrer Hütte und masturbierte einen Knaben. Zwei kleine Buben standen neben ihr und sie erklärte ihnen, wie man es machte. Sie nahm zum Schluß die Eichel des Knaben in den Mund und ließ ihn hineinspritzen. Die Buben stellten sich auf die Zehenspitzen und starrten in ihr Maul. Aus der Vogelschau gab es sonst nichts zu sehen. Kannst du in der Nacht fliegen, Lea? fragte er und sie antwortete Ja, natürlich! und hauchte leise ihren Orgasmus. Er beschloß, zum Raumschiff zurückzukehren. Lea flog lautlos zurück, öffnete die Flugtore und landete samtweich auf dem Flugdeck. Er eilte zur Kommandantin.

Baal besprach mit ihr seinen Plan, nachts ins Dorf zu gehen. Lea könnte 400 oder 500 Meter vor dem Dorf landen, er würde selbstverständlich einen Tarnanzug tragen und spätestens nach zwei Stunden zurückkehren. Sie besprachen alle Möglichkeiten und er mußte versprechen, ganz, ganz vorsichtig zu sein. Sie bestand dennoch darauf, daß er einen Rettungsrucksack trug, der ihn notfalls autonom zum Viersitzer evakuieren konnte. Eine Stunde nach Anbruch der Dunkelheit brach er auf, Lea brachte ihn auf 400m vor das Dorf und gab ihre genaue Position in den Tarnanzug ein, es würde ihn punktgenau zurückbringen. Er ging los und schaute zurück, der Viersitzer war nicht zu sehen. Er ging zu einer Hütte, schaltete die Nachtsicht des Helmes ein, aber die Bewohner schliefen schon. Erst in der vierten Hütte brannte noch ein winziges Feuer, die Bewohner waren

noch wach. Er setzte sich in eine Ecke der Hütte und beobachtete. Nach einer Viertelstunde knurrte der Mann einige Worte und der größere der beiden Söhne nahm einen Holzscheit und stocherte im Feuer, das augenblicklich kleiner wurde. Der Mann und die Frau, die beiden Söhne und die drei Töchter legten ihre Lendenschurze ab und legten sich nackt auf ihre Schilfmatten. Das jüngste Mädchen schlief fast sofort ein.

Die zwei größeren Mädchen und die beiden Söhne schauten erwartungsvoll zu den Eltern. Die Frau flüsterte unhörbar leise in seine Ohren und griff gezielt nach seinem Schwanz. Sie rieb ihn ganz fest, bis er ganz steif war. Die beiden Mädchen flüsterten leise und grinsten, als die Frau ihre angewinkelten Beine auseinanderklappte. Der Mann drang sofort in ihre Scheide ein und Baal schlich sich hinter die beiden, von dort hatte er die beste Sicht. Er stellte fest, daß die Frau beim Ficken masturbierte, ganz langsam und bedächtig. Die beiden Söhne stellten sich zum Feuer und masturbierten ihre Penis mit der Hand. Die beiden Mädchen, die kleine, knospende Brüste hatten und beide etwa 15 oder 16 Jahre alt waren, hatten sich aufgesetzt und masturbierten, während sie den Erwachsenen beim Ficken und den Brüdern beim Onanieren zuschauten.

Der ältere Sohn spritzte als erster, sein Samenstrahl klatschte auf die Brüste der Frau. Sie zischelte etwas und wischte seinen Samen mit den Fingern ab, sie steckte ihre Finger in den Mund und schluckte den Samen. Sie wischte alles auf und schluckte auch den letzten Rest. Der Sohn hatte mit den Fingern seinen Schwanz zusammengepreßt und drehte sich zum Feuer. Er onanierte weiter und spritzte in hohem Bogen ins Feuer. Der Mann war auch zum Ende gekommen und spritzte sehr lange in die Scheide der Frau, dann rollte er sich zur Seite. Kurz darauf war er eingeschlafen. Die Frau masturbierte weiter, langsam und bedächtig, und beobachtete die Brüder. Der jüngere Sohn stellte sich direkt vor die Frau und spritzte in weitem Bogen auf ihre Brüste und ihre Scham. Die Frau unterbrach das Masturbieren und zischelte ihn an, er drehte sich zur Feuerstelle und onanierte weiter, seinen Samen in das Feuer spritzend. Baal stand direkt vor den beiden Mädchen, die kurz hintereinander orgasmen. Er achtete darauf, das Masturbieren und Orgasmen beider Mädchen in Nahaufnahme aufzunehmen.

Die Frau hatte den Samen des Sohnes von ihren Brüsten und ihrem Geschlecht abgewischt und genußvoll geschluckt. Sie fing von Neuem an zu masturbieren und Baal kniete sich zwischen ihre Beine, um eine perfekte Nahaufnahme zu machen. Die Frau brauchte noch sehr lange, die Söhne onanierten langsam vor dem Feuer und stellten sich ganz nahe vor sie hin, nachdem sie die Augen geschlossen hatte und die Umgebung vergaß. Die Instrumente des Tarnanzuges zeigten an, daß sie in tiefe Trance gefallen war. Die Burschen beugten sich über sie und onanierten schneller. Der größere näherte seinen Schwanz ganz nahe an ihre Scham und zog mit seinen Fingern ihre Scheide auseinander. Er preßte seinen Schwanz direkt in das Löchlein und spritzte direkt in die Scheide der wie abwesend masturbierenden Frau hinein. Ganz langsam drang sein Schwanz tiefer in ihre Scheide ein, er fickte und spritzte unentwegt und verharrte am Ende ganz tief in ihr. Sie masturbierte wie in Trance weiter und merkte nichts davon. Die Mädchen lagen eng beieinander und flüsterten, während die Jungen mit Onanieren und Hineinspritzen beschäftigt waren. Der jüngere tippte auf seine Schultern. Er machte Platz für den jüngeren, onanierte weiter und spritzte die letzten Strahlen über die Brüste der Frau. Der jüngere beugte sich beim Onanieren ganz weit vor, der ältere teilte die Schamlippen der masturbierenden Frau mit den Fingern und der jüngere drang nach einer Weile vorsichtig in die Scheide ein. Er spritzte ohne zu ficken direkt in der Scheide der Frau, Strahl für Strahl, bis zum letzten Tropfen. Er fiel vor Anstrengung nach vorn und bohrte seinen Schwanz tief in die Scheide der völlig abwesend masturbierenden Frau. Der ältere riß ihn nach einigen Augenblicken zurück. Sie spritzten ganz sicher nicht das erste Mal in die Scheide der Frau, alles deutete darauf hin, daß sie es immer so machten.

Die Frau ließ sich nicht irritieren, sie war bereits ganz kurz vor dem Höhepunkt. Sie rieb sich rasend schnell und ihr Orgasmus ließ ihren Unterleib wogen und zucken. Die Brüder standen vor ihren Brüsten, onanierten energisch und sahen ihrem Orgasmus zu. Dann war es für sie vorbei. Sie schaute ihren Söhnen beim Onanieren zu und streichelte sanft ihre Hodensäcke. Sie rieb ihre Schwänze zum Spritzen energisch weiter, glaubte Baal. Sie flüsterte mit dem älteren Sohn etwas und puhlte den Samen aus ihrer Scheide, um es zu schlucken. Sie flüsterten ganz lange, offenbar erklärte er ihr, daß beide

Brüder in ihrer Scheide gespritzt hätten. Er erklärte offenbar des langen und breiten, daß er und der kleine Bruder in ihre Scheide eingedrungen waren und beide saftig hineingespritzt hatten. Er gestikulierte lebhaft und sie wehrte sich dagegen, daß er ihre Beine spreizte. Irgendwann gab sie nach, das Gerangel erregte ihn sehr, sein Schwanz stach steif und geil nach vorn. Er schob seinen steifen Schwanz energisch in ihre Scheide. Sein Ficken dauerte einige Minuten, sie hielt still und beobachtete aufmerksam sein Spritzen. Die Frau schloß die Augen und ihre Lippen zitterten. Sie ließ den Kopf zurücksinken, als er spritzte und atmete schwer. Der Jüngere stand onanierend daneben und kniete sich hin, als der Ältere spritzte. Er schubste seinen Bruder beiseite und drang sofort in die Scheide der jungen Frau ein, während sie noch vom Orgasmus geschüttelt wurde. Er fickte viel länger als sein Bruder, er hatte einen größeren Schwanz und sie erzitterte in einem fort, orgasmt die ganze Zeit, bis er spritzte. Sie ließ ihn los und sank nach hinten. Der Junge tätschelte ihre Schamlippen und flüsterte etwas, als er aufstand. Die Frau schüttelte den Kopf und zuckte mit den Schultern, ihre Miene zeigte Gleichgültigkeit und hilflose ergebenheit in das Schicksal. Dann verscheuchte sie beide. Die Brüder grinsten sich an, gingen zu den Mädchen hinüber und flüsterten aufgeregt miteinander. Anscheinend durften sie mit der Frau eigentlich nicht richtig ficken, aber das Ficken und Hineinspritzen nahm sie diesmal anscheinend hin. Die Mädchen streichelten ihre Löchlein und masturbierten ein zweites Mal, während die Brüder die Frau fickten. Die Jungs grinsten, als die Mädchen ganz leise orgasmten. Die Mädchen spielten noch ein bißchen mit den schlaffen Schwänzen der Brüder, nach einigen Minuten lagen sie alle eng umschlungen auf ihren Schilfmatten und schliefen recht bald.

Baal entfernte sich lautlos und suchte noch mehrere Hütten auf, doch jetzt schliefen alle. Er folgte dem vorgegebenen Weg und fand auf Anhieb den Viersitzer. Lea hauchte ihre Anweisungen, denn er konnte das Schiff nicht sehen. Erst, als er eingetreten war, sah er alles und quälte sich aus dem Tarnanzug. Er kehrte zum Raumschiff zurück und eilte nach vorn zur Kommandantin. Er grinste in ihre Augen und meinte, zwei Stunden Dauererektion würden ihn noch ins Grab bringen. Sie lächelte, als sie seine Erektionen sah und kommandierte, Hopp, Hopp, Seemann! und ließ ihn mit beiden Penissen

nacheinander ficken. Er schlief sofort nach dem Spritzen beider Penisse ein, nachdem er sie und sich sauber gemacht hatte. Der Tarnanzug hatte inzwischen Baals Aufzeichnungen an Sara übermittelt und die Kommandantin sah sich das Ficken und Masturbieren der Menschen mehrmals an, bevor sie einschlief.

Am nächsten Tag sahen sie es gemeinsam an. Er betrachtete das Gesicht des Mannes und der Frau sehr lange und sagte, die Frau sei viel zu jung, um die leibliche Mutter der Kinder zu sein. Selbst die Jüngste war zu alt, um ihre Tochter zu sein. Die Kommandantin gab ihm Recht, sie konnte nicht die Mutter der Kinder sein. Zwei Dinge waren ihr sofort aufgefallen. Die Form der Penisse und die anatomische Besonderheit, die sowohl die Frau als auch die Mädchen masturbierten. Der valurianische Penis war gerade, stark gerippt und mit einer runden Spitze. Der irdische Penis war glatt, ohne Rippen und hatte eine Haut, die beim Masturbieren vor und zurück geschoben wurde. Er war ebenfalls gerade, aber die Spitze sah bei Erregung wie ein hellrosa Pilz aus. Sie war von einer schwarzen Vorhaut bedeckt, die beim Onanieren immer wieder über die helle Eichel geschoben wurde. Die Mädchen hatten einen ausgesprochen großen Kitzler, die sie masturbierten. Der Kitzler der Frau war erstaunlicherweise etwas kleiner als der Kitzler der Mädchen. Er konnte ganz genau erkennen, daß die Scheiden beider Mädchen mit dem dünnen Häutchen verschlossen waren. Diese Mädchen waren noch nie gefickt worden.

Die Kommandantin war erstaunt, daß sowohl die Mädchen als auch die Jungen so rasch beim Masturbieren spritzten und orgasmten. Valurianer brauchten in der Regel mehr als eine Viertelstunde, bis sie orgasmten. Sie gab ihrem Seemann recht, die Diskussion der Frau mit den Söhnen drehte sich tatsächlich um das Hineinspritzen. Die Frau schien tatsächlich damit einverstanden zu sein, folgte die Kommandantin und zeigte Baal die entsprechenden Stellen. Sie korrigierte jedoch Baals letzte Beobachtung. Nachdem der Ältere sie gefickt hatte, ließ sich die Frau vom Jüngeren zum Orgasmus ficken. Baal sah es sich mehrmals an, die Aufzeichnung war präziser als seine Vermutung, die Kommandantin hatte recht. Er war von der Beobachtung der jungen Mädchen abgelenkt, die der Frau und dem Trei-

ben der Jungen zuschauten und ihre Kitzler sanft masturbierten. Sie waren offenbar Zwillinge.

Während Baal noch schlief, hatte die Kommandantin Roboter auf den Bergkamm geschickt und ein Aufnahmesystem installieren lassen. Es zeichnete das Dorf bis zum Seeufer auf. Sie ließ das Tarnsystem erweitern, so daß die Kameras wie das Raumschiff von senkrechten holografischen Felswänden rundherum abgeschirmt war. Die Tarnvorrichtung war nur einige Meter hoch so dicht projiziert, daß er sich bei Berührung wie harter Felsen anfühlte. Der darüber hunderte Meter aufragende hohe Felsen war nur optisch. Als er erwachte, berichtete sie ihm, was sie beobachtet hatte.

Das Dorf erwachte kurz vor Sonnenaufgang und nach einiger Zeit gingen etwa 35 bis 40 Menschen zum See. Sie wuschen sich gründlich, dann legten sich alle ins seichte Wasser. Einige Minuten blieb es still, dann begannen sie eine nach der anderen im seichten Wasser zu masturbieren. Der kleinste Teil waren Frauen und Mädchen, ein paar erwachsene Männer und sehr viele Jungen. Kaum einer onanierte, vor allem die jungen Männer gingen von Frau zu Frau, von Mädchen zu Mädchen und fickten sie. Diese masturbierten beim Ficken unverdrossen im Wasser weiter und es war offensichtlich, daß es keine abgesteckten Grenzen gab, wer mit wem ficken durfte. Die meisten Mädchen und Frauen wurden von drei oder vier Jungen nacheinander gefickt, bevor sie sich zum Orgasmus brachten. Die Kommandantin zeigte Baal die entsprechenden Stellen der Aufzeichnung. Ihm fiel sofort auf, daß nicht alle Weibchen gefickt wurden. Die ganz jungen Mädchen masturbierten emsig unter Wasser, aber keiner fickte sie. Es mußte also ein Mindestalter geben. Sie widersprach, es gab auch sehr jung wirkende Mädchen, die vor allem von älteren Männern gefickt wurden. Er sah sich die Aufzeichnung mehrmals an, es stimmte. Es lag nicht allein am Alter.

Baal hatte sich wie morgens immer in der Scheide der Kommandantin ergossen und saß nackt neben ihr auf dem Bett. Er hatte sich nach langem Ringen entschlossen, in den Trümmern nach Vanessa zu suchen. Die Chancen standen bei Null, aber er hatte jetzt eine Entscheidung getroffen. Er steuerte den Roboter durch das Wirrwarr, er mußte Dutzende Hindernisse überwinden und Dutzende Metallwän-

de aufreißen oder aufschweißen. Nach Stunden erreichte der Roboter sein völlig zerstörtes Quartier. Mit steigender Anspannung räumte er Schutt, Bücher und zerfetzte Textilien beiseite. Endlich das Bett. Vanessa! Ihre Beine bis unterhalb der Scheide waren von zerborstenen Metallteilen zerfetzt, zergatscht und abgerissen worden, ebenso ihre Arme. Doch der obere Teil des Torsos, die Brüste und der Kopf schienen unverletzt. Er trennte ihre Arme unterhalb der Ellbogen mit präzisen Schnitten ab, die Oberschenkel mit seitlichen Schnitten, so daß ihr Geschlecht unverletzt erhalten werden konnte. Der Roboter nahm die abgetrennten Hände und Beine ebenfalls mit.

Der Roboter brachte Vanessa ins Medizentrum und er ging sofort zu ihr. Er untersuchte sie gründlich und mußte feststellen, daß ihr Rücken und das Rückgrat stark beschädigt waren. Er ließ den Roboter den weiblichen Sexroboter Nr. 14 ins Medizentrum bringen, er entsprach am ehesten dem Körperbau Vanessas. Er sprach Vanessa an und sie reagierte augenblicklich. Er stellte ihr viele Fragen und atmete erleichtert auf. Ihr Geist, ihr Wesen, ihr positronisches Gehirn waren völlig intakt. Er legte sie wieder schlafen. Er sprach ganz lange mit dem Arzt, der noch nie zwei Roboter zusammengesetzt hatte. Vor allem schien die Rückenpartie am problematischsten zu sein. Baal entschied, die gesamte Rückenpartie und den Hintern sowie die Beine zu ersetzen. Am Ende war der Arzt sicher, daß die Verschmelzung gelingen sollte. Die Operationsroboter waren ja darauf programmiert, mit künstlichen Körperteilen umzugehen. Baal inspizierte Nr. 14 ganz genau, das Modell war nur einen halben Zentimeter kleiner als Vanessa und von ausgezeichneter Qualität. Der Arzt vermaß Nr. 14 und Vanessa mehrmals ganz genau. Es war sicher kompliziert, die feinen und teuren Nervenbahnen Vanessas mit den etwas einfacheren des Modells zu verbinden, aber es konnte gemacht werden. Es war ausreichend Ersatzmaterial da und selbst die Hände konnten repariert werden. Baal gab die Arbeit in Auftrag und ging nach vorn zur Kommandantin, er mußte sich in den nächsten 12 bis 15 Stunden ablenken.

Die Kommandantin konnte ihn gut verstehen. Er hatte die letzten 15 Jahre mit Vanessa wie Mann und Frau zusammengelebt, erst mit der realen, dann mit der Androidin. Er konnte die beiden körperlich und sexuell nicht mehr unterscheiden, so perfekt war die Androidin.

Natürlich konnte die Androidin bei sehr komplizierten Konversationen nicht mithalten, aber es schmälerte ihren Wert keineswegs. Baal konnte stundenlang der Kommandantin von Vanessas Liebeskünsten erzählen und masturbierte, bis seine Samenblase entleert war.

Der Arzt meldete sich gut 20 Stunden später, Vanessa war fertig. Mit klopfendem Herzen ging er in das Medizentrum. Vanessa saß auf dem OP-Tisch und sah ihm neugierig entgegen. Ah, da bist du, mein Liebling! rief sie und streckte ihm ihre Arme entgegen. Ich habe einen neuen Körper bekommen, schau mal! Er umarmte sie und untersuchte sie gründlich. Die Übergänge waren unsichtbar, die Hände paßten zu den Armen, Beine und Po harmonierten wunderbar. Ihre Haut war weiß und makellos, es waren keine Narben oder Übergänge zu erkennen. Alles war perfekt. Er spreizte ihr Geschlecht mit den Fingern und fragte den Arzt, ob hier alles gut gelaufen war. Der Arzt bestätigte, die Scheide war das Original und völlig intakt, alle Nervenbahnen waren in mühevoller Handarbeit im neuen Rückgrat verbunden worden. So, wie er es gewünscht hatte, hatte man Vanessas Schamhaare ganz weggelassen, der Schlitz mit seinem Grübchen wirkte auf ihrem neuen glatten, nackten Schamhügel einladend und hocherotisch. Der Arzt versicherte, daß der Schamhügel mit originalem Material erhabener gestaltet wurde und alle Nervenbahnen darin perfekt repariert werden konnten. Er untersuchte ihren Schlitz, der wie neu und hocherotisch gestaltet war, keine der Narben war zu sehen. Der Arzt versicherte, es sei das reparierte Original, für das ausreichend originales Material vorhanden war. Er berührte mit den Fingern das magische Grübchen und der Schlitz öffnete sich langsam, legte den inneren Schlitz frei und weitete sich, bis die Schamlippe ganz rund war. Der Schlitz weitete sich weiter, bis das Oval der Scheide ganz offen und gut sichtbar war. Fickbereit! Er nickte zufrieden und streichelte das Grübchen erneut, die Scheiden schlossen sich, die Schamlippe bildete den inneren Schlitz und der äußere Schlitz zog sich fest zu. Baal wiederholte es mehrmals und war sehr zufrieden. Die Arme, Beine, Rücken und der Arsch waren von Nr. 14. Die Kloakenscheide des Originals konnte aufwendig repariert werden. Baal nickte, das hatte er sich schon gedacht, als er die Körperteile Vanessas vor der Operation untersuchte. Er bedankte sich beim Arzt und wußte sofort, wie unsinnig es war, sich bei einem Programm zu bedanken.

Baal brachte die Kommandantin auf einer Motoliege ins Medizentrum, wie immer, um ihr Kloakengerät reinigen und sie medizinisch untersuchen zu lassen. Das machte er jede Woche. Die Roboarme des Medicomputers bearbeiteten eine Stunde lang die Nervenbahnen in ihrem Genick. Die Wunde wurde wieder verschlossen und würde nach 5 Minuten wieder zusammengewachsen sein. Nach der Untersuchung und dem Eingriff sagte der Arzt, die Frau Kommandantin sei genau so gesund wie vor einer Woche. Aber ihre Empfindungen der Haut waren verbessert worden. Baal betastete einige Körperteile und fragte die Kommandantin, ob sie etwas spürte. Ihr Gesicht war jetzt überall empfindlich, die Haut ihrer Handflächen und der Fußsohlen auch. Sie konnte seine Hand undeutlich auf den Innenschenkeln fühlen. Er berührte ihre Scheide und führte einen Finger ein. Sie blinzelte aufgeregt. Ich spüre etwas, stammelte sie aufgeregt, Ja, ich spüre ein kleines bißchen etwas! Er tastete sie noch sehr lange ab und testete ihre Empfindungen. Aber es war wirklich nicht viel.

Baal stellte die Kommandantin und Vanessa vor und erklärte Vanessa den Zustand der Kommandantin. Sie habe es sich schon gedacht, sagte Vanessa, sie habe bei der Untersuchung und dem Eingriff aufgepasst und den Arzt gehört. Er erklärte Vanessa, sie drei waren die einzigen Überlebenden. Vanessa nickte, das habe ihr der Arzt schon bei ihrer Reparatur erzählt. Baal rollte die Kommandantin wieder zu ihrem Bett und Vanessa folgte ihnen. Sie hatten alle drei Platz genug auf dem Bett und die Kommandantin sagte, sie wolle gleich wissen, ob sie beim Geficktwerden etwas empfinden könne. Baal salutierte scherzhaft, Zu Befehl, Frau Admiralin! und lachte gemeinsam mit ihr. Er legte sich zwischen die nackten Frauen und streichelte den Körper der Kommandantin überall, vor allem ihre Innenschenkel. Sie schloß die Augen, der letzte Eingriff hat mir viel zurückgebracht! sagte sie lächelnd. Er legte die Kommandantin in Fickposition, Vanessa streichelte ihr Geschlecht und teilte sanft ihren Schlitz, bis er ganz offen war und ihren Scheideneingang freigab.

Er fickte die Kommandantin sehr lange und sie wisperte, sie könne seinen Penis ein bißchen spüren, zum ersten Mal. Dreißig Minuten später spritzte er und wechselte sofort zum zweiten Penis. Er war etwas größer als der erste, hielt aber nicht so lange durch. Die Kommandantin flüsterte, sie habe so wunderschöne Empfindungen wie

bisher noch nicht seit dem Unfall. Er gab alles und spritzte nach zwanzig Minuten. Er kniete mit baumelnden Penissen vor der Kommandantin, reinigte ihre Scheide und seine Penisse mit einem SaniTuch. Er sah direkt in ihre Augen und fragte sie. Sie sagte, sie wisse es nicht. Sie spürte das Geficktwerden und hatte mehrmals das Gefühl, einen Orgasmus zu bekommen, aber sie konnte nicht sagen, ob sie wirklich einen Orgasmus hatte oder es sich nur vorgegaukelt hatte. Er brauchte eine Pause, sie sahen sich zu dritt die Aufzeichnungen des morgendlichen öffentlichen Fickens am Seeufer an. Er erklärte Vanessa, was sie da sahen. Sie lachte und hielt sich die Hand vor den Mund, die haben ja alle nur einen Penis! Das Ficken mit den vielen Knaben und das Masturbieren der Weibchen mußte nicht erklärt werden. Nach einer Weile sah Vanessa seine Erektionen. Die Kommandantin hatte die Kameras ausgewählt, die Baals und Vanessas Geschlecht von hinten in genitaler Nahaufnahme und von der Seite in der Ganzkörperansicht zeigten.

Baal fickte mit Vanessa nach vielen Tagen, es war wie zuvor. Sein dicker Schwanz spritzte in ihrer Kloakenscheide nach kurzer Zeit, der Penis in ihrer Scheide spritzte erst nach Vanessas zweitem Orgasmus. Die Androidin konnte ihre Augenfarbe nach Belieben wechseln und drückte so ihre innere Stimmung aus. Ihre Augen waren tiefblau wie der Ozean und lächelten ihn an. Vanessa verdrehte ihre Augen im Orgasmus, als ob sie das Bewußtsein verlöre. Es war nur das Weiße ihrer Augen zu sehen. Das war das Einzige, was ihm bei der neuen Vanessa auffiel. Er fragte sie und sie horchte in sich hinein. Das ist nur vorübergehend, sagte sie, das geht vorbei. Es sollten aber einige Jahre vergehen, bevor sie ihre Augen im Orgasmus nicht mehr verdrehte. Während sie sich von dem SaniTuch saubermachen ließ, sagte er zu ihr, wie glücklich er sei, daß sie hundertprozentig wiederhergestellt sei. Als sie zu dritt nebeneinander lagen, sagte Vanessa, daß sie eine Idee bezüglich des Fickens mit der Kommandantin habe. Aber morgen, jetzt müssen wir schlafen! Das war dermaßen typisch Vanessa, daß Baal lachen mußte. Er schlief nach wenigen Augenblicken ein. Die Kommandantin versuchte, bei geschlossenen Augen ihre Scheide zu spüren, bevor sie einschlief. Vanessa brauchte keinen Schlaf, aber sie ließ ihre Positronik für die nächsten 8 Stunden regenerieren.

Nach dem Wachwerden sahen sie sich die neue Aufzeichnung vom Seeufer an. Es waren diesmal mehr Menschen, sehr viele Frauen und Mädchen, wesentlich weniger Männer und viele Halbwüchsige. Zu Anfang wuschen sich alle gründlich, plantschten und bespritzten sich gegenseitig. Dann legten sich die Frauen dicht nebeneinander ins seichte Wasser. Es herrschte Stille, die Knaben und Männer rieben ihre Schwänze steif. Die Mädchen und Frauen begannen gleichzeitig zu masturbieren, die Burschen und Männer fickten eine nach der anderen. Man hörte das Keuchen und Stöhnen sehr laut. Die Mädchen und Frauen masturbierten unentwegt und orgaszten eine nach der anderen in kurzen Abständen. Am längsten masturbierten die ganz jungen Mädchen, die noch nicht gefickt wurden. Dann gingen alle plaudernd und gestikulierend zum Dorf zurück. Sie verteilten sich und jedermann ging seiner Arbeit nach.

Vanessa streichelte die erigierten Penisse Baals und erinnerte ihn, sie hätte gestern eine Idee gehabt. Sie schickte Baal, um einen Penis zu besorgen, wie sie von den Valurianerinnen zum Masturbieren verwendet wurden. Er ging ins Medizentrum und die sanfte Frauenstimme fragte, was sie für ihn tun könnte. Sie öffnete eine große Lade und er sah hunderte Penisse in jeder Größe. Nein, sagte die Apothekerin, die offenbar kurz vor dem Orgasmus war, elektronische gäbe es nicht auf Lager. Sie brach ab und er konnte sie orgasmend stöhnen hören. Wirklich witzig, diese Programmierer! Die Roboter würden erst nach dem Tod der Kommandantin einige elektronische Penisse bei den Aufräumarbeiten finden. Er wählte nach längerem Suchen und Abwägen ein großes, festes Modell aus und brachte sie Vanessa. Frau Kommandantin, sagte sie, ich werde Sie auf die beste Art und Weise, die ich kenne, masturbieren, bevor unser Mann Baal mit Ihnen fickt. Vielleicht bekommen Sie dann einen Orgasmus! Die Kommandantin räusperte sich und flüsterte, Ja, probieren können wir es ja!

Vanessa setzte sich neben sie und führte den befeuchteten Penis ein. Vanessa fragte, ob die Kommandantin gewohnt sei zu Masturbieren. Ja, bestätigte die Kommandantin, bis zum Unfall jede Nacht, sehr oft auch mehrmals hintereinander. Sie hatte immer einen elektronischen Penis verwendet, der sie beim Orgasmen hervorragend gefickt hatte. Vanessa nickte, sie werde sich ihren Gewohnheiten an-

passen. Sie streichelte die kreisförmig um den Scheideneingang geformte Schamlippe und masturbierte sie mit dem steifen Penis. Sie machte unterschiedliche Bewegungen und die Kommandantin sagte, sie spüre etwas. Sie sei erregt, sagte sie, es wird immer stärker! Vanessa brachte sie zweimal zu einem Höhepunkt, den die Kommandantin nur mit der Haut um die Schamlippe und der Innenfläche der Scheide fühlen konnte. Vanessa machte weiter und Baal hielt sich bereit. Als die Kommandantin wieder die Erregung fühlte, drang er ein und fickte sie 30 Minuten lang. Er konnte spüren, wie Vanessa die Schamlippe mit beiden Händen massierte. Noch bevor er spritzte, spürte er die winzigen Kontraktionen der Scheidenhaut. Er stieß fest zu und spritzte.

Tränen flossen aus den Augen der Kommandantin. Der erste Orgasmus nach dem Unglück, flüsterte sie. Ich habe es nur mit der Haut gespürt und im Herzen, aber es war dennoch wunderschön! Alle schwiegen. Er stand auf und sah zu den Sternen hinauf. Dort irgendwo kreiste Valuria und ihre Wirtschaftsplaneten um ihre Sonne. Es war schon sehr spät, die Dorfbewohner schliefen schon.

Seither schenkten sie der Kommandantin Orgasmen, wann immer sie ein Verlangen hatte, zwei oder drei Mal am Tag. Er fickte täglich mit Vanessa und mit der Kommandantin, wenn sie gefickt werden und einen Orgasmus haben wollte. Die Kommandantin ließ sich immer öfter von Vanessa masturbieren, die Androidin machte es viel besser als jede Valurianerin. Sie könne das beurteilen, sie hatte sich schon sehr oft von Valurianerinnen masturbieren lassen.

Baal stellte fest, daß er kaum etwas über die Kommandantin Lu wußte.

Beobachtungen

von Jack Faber © 2022

Er studierte die Aufzeichnung seines ersten Ausflugs erneut. Er schaute sich die masturbierenden Mädchen ganz genau an. Er vergrößerte das Bild und dann konnte er es sehen. Vor und beim Orgasmus spritzten die Mädchen in winzig kleinen Strahlen Urin aus dem winzigkleinen Harnlöchlein. Er war ganz aufgeregt und zeigte es sofort der Kommandantin. Sie hatten so etwas noch nie gesehen, auf Valuria war es völlig unbekannt. Er spielte auch das Masturbieren der Frau ab, aber sie spritzte beim Masturbieren nicht. Er suchte auch die Aufzeichnungen der Kommandantin vom Morgen am See ab, aber er fand kein einziges Mädchen, das Urin spritzte.

Er stand täglich vor Sonnenaufgang auf und fuhr zum Seeufer. Er ging im Tarnanzug ganz nahe an die Körper heran, beobachtete das Masturbieren der Mädchen und Frauen und das kurze, schnelle Ficken der Knaben und Männer. Er ließ automatisch die Ganzkörperansicht aufzeichnen und steuerte die Nahaufnahmen mit den Augen. Er bewegte sich sehr vorsichtig, unentdeckt zu bleiben war ganz wichtig.

Er kehrte danach zum Raumschiff zurück, um die Aufzeichnungen des Tarnanzuges zu übertragen. Seit Vanessa wieder da war, aß er gemeinsam mit ihr an einem Tisch, obwohl Vanessa nichts aß und nur ein oder zwei Gläschen Wein trank. Die Kommandantin nahm die Nahrung über einen Schlauch ein oder wurde Bissen um Bissen gefüttert. Sie konnte zwischen Wasser und Limonade wählen. Er hatte Sara befohlen, die Limonade zur Hälfte mit dem besten Hochprozentigen zu mischen. Baal wußte, daß sie gerne trank. Die Kommandantin lächelte dankbar und meinte scherzend, sie sei an Bord, aber nicht im Dienst. Sie grinsten.

Der Medibot, den Sara versprochen hatte, war fertig. Man hatte ihm den besterhaltenen Kopf eines weiblichen Sexroboters aufgesetzt und das künstliche Gehirn transplantiert. Sie verstand alles, was die Kommandantin befahl und war immer mit Sara verbunden.

Sie hatte die Persönlichkeit einer kaiserlichen Kammerzofe erhalten, diente wie eine solche und sprach die Kommandantin mit Exzellenz an. Das war etwas gewöhnungsbedürftig. Sie wusch die Kommandantin jeden zweiten Tag und trug die Wundsalbe auf, sie fütterte sie mit kleinen Bissen und ließ sie Schnaps aus einem Glas trinken. Sie masturbierte die Kommandantin jedesmal vor dem Waschen eine Stunde lang mit dem klobigen Penis, war aber nicht so geschickt wie Vanessa, obwohl sie die Programmierung eines elektronischen Penis erhalten hatte. Die Zofe flüsterte mit ihrer schönen Mädchenstimme mit der Kommandantin und erzählte ihr geile und schlüpfrige Anekdoten vom Hof und aus ihrer Zeit als Sexroboter. Natürlich brachte sie die Kommandantin zum Orgasmen und hauchte Leas Orgasmuslaute in ihr Ohr. Baal beobachtete die Kommandantin beim Masturbiertwerden und meinte, die Zofe mache es genauso gut wie der elektronische Penis. Die Kommandantin zwinkerte ihm zu und sagte lachend, sie sei mit ihrer Zofe sehr zufrieden. Baal schaute jedesmal der Zofe zu, wenn sie die Kommandantin masturbierte. Er hatte den Eindruck, daß die Kommandantin tatsächlich Fortschritte beim Orgasmen machte. Er lag neben der Kommandantin und beobachtete alles voller Geilheit, er masturbierte ebenfalls und spritzte hoch in die Luft. Schade, seufzte er Verzweiflung vortäuschend, schade daß die Zofe kein Geschlechtsteil hat! Die Kommandantin lachte laut und die Zofe sah sehr verdattert drein. Sara, die Allgegenwärtige, fragte, ob sie die Zofe anpassen lassen soll, aber Baal lehnte lächelnd ab, es sei nur eine scherzhafte Bemerkung.

Er fand es erst im Nachhinein heraus, daß die Kommandantin und Vanessa den Auftrag gegeben hatten, um ihm Freude zu bereiten. Die Zofe erhielt ein perfektes Geschlechtsteil, Vanessa hatte es selbst ausgesucht und dem Arzt genau vorgegeben, wie es zu gestalten sei. Sie ließ das Geschlechtsteil eines jungen Mädchens formen, da sie wußte, daß Baal die besonders jungen Mädchen liebte. Die Vagina mußte eng und anschmiegsam sein und seinen Schwanz perfekt ficken können. Ohne Schamhaare, der Öffnungsmechanismus des schönen Schlitzes mußte ganz natürlich funktionieren, die Programmierung der besten Sexroboterin wurde mit Leas Mustern von Orgasmuslauten verbunden. Die Kloakenscheide wurde weggelassen und alles mußte heimlich gemacht werden. Sie erhielt die Persönlichkeit einer edlen Palasthure, die rauchige, verruchte Stimme einer

kindlichen Hure und das ganze Repertoire an Geschichten und Anekdoten, über die eine solche verfügen mußte. Die Anrede Exzellenz fiel weg, vielmehr waren Süßer, Darling oder ähnliches in Gebrauch. Wie staunte Baal, als die Zofe mit nacktem Geschlecht auftauchte! Er fickte ab nun die Palasthure jedesmal, wenn sie die Kommandantin masturbierte und spritzte gleichzeitig mit dem Orgasmus der Kommandantin in die kindliche Scheide der Palasthure. Leas Orgasmuslaute erregten sowohl die Kommandantin als auch ihn, den Orgasmus zu besonders zu genießen. Die Kommandantin strahlte über das ganze Gesicht und lachte, der Coup war gelungen! Ihr braucht nie mehr zu masturbieren, Seemann! lachte die Kommandantin. Meine Palasthure steht immer zu Eurer Verfügung, wenn's Euch gelüstet! Er umarmte sie und Vanessa, das habt Ihr also die letzten Tage ausgeheckt! Natürlich fickte er die Kommandantin und Vanessa, wann immer sie es wollten, aber zwischendurch war es angenehm, den Schwanz in die Palasthure zu stecken und es ihrer Kunst zu überlassen, seinen Samen herausspritzen zu lassen. Die Programmierung der Palasthure war hervorragend und sie beherrschte selbst die ausgefallensten Liebeskünste. Sie wisperte tausende schlüpfrige und erotisierende Anekdoten, flüsterte schweinigelnd und ließ Leas Orgasmuslaute zum richtigen Zeitpunkt hören. Sie war ein perfektes Geschenk!

Bei Sonnenuntergang nahm er einen frisch gereinigten und aufgeladenen Tarnanzug und ging ins Dorf. Er zeichnete alles auf, was mit der Sexualität der Dorfbewohner zu tun hatte. Er traf meistens Paare an, die vor dem Einschlafen unspektakulär fickten, die meisten Frauen masturbierten erst nach dem Ficken, wenn der Mann eingeschlafen war. Es war offenbar ganz natürlich, daß schon ganz junge Kinder, Mädchen wie Buben, neben den Eltern standen und beim Ficken und Masturbieren aus der Nähe zuschauten. Viele alleinstehende Frauen ließen sich von ihren Söhnen ficken, als ob sie die Ehemänner wären. Alte Frauen masturbierten höchstens einmal in der Woche, alte Männer gab es nur wenige. Sie fickten nicht mehr so oft wie die jüngeren, meist wurden sie von jüngeren Frauen besucht, die nur zum Ficken kamen und danach wieder gingen. Diese Frauen waren offenbar von der Gemeinschaft ausgesucht worden, um die Alleinstehenden und Alten zu ficken. Baal fand heraus, daß es insgesamt nur

zwei kinderlose Frauen waren, die sich um die etwa 20 Männer kümmerten.

Er besuchte auch die erste Familie regelmäßig. Es lief alles wie immer ab, es gab nur wenige Veränderungen. Die beiden Jungs knieten sich manchmal vor die masturbierenden Mädchen und spritzten aus nächster Nähe auf ihre Scheiden. Sie drangen niemals in die Scheide ein, preßten aber beim Spritzen den Schwanz auf die Schamlippen. Die Mädchen unterbrachen das Masturbieren und spreizten die Schamlippen mit den Fingern, um die Jungs hineinspritzen zu lassen. Die Mädchen tuschelten und kicherten, verrieben den Samen auf ihren Fötzchen oder leckten den Samen von ihren Fingern und schluckten ihn grinsend. Sie setzten das Masturbieren fort und ließen die Brüder zuschauen. Danach knieten sich die Jungs abwechselnd zwischen die Beine der masturbierenden Frau, sobald der Mann eingeschlafen war, und onanierten. Sie unterbrach das Masturbieren, wenn der Junge bereit war und spreizte ihre Scheide mit den Fingern und ließ ihn hineinspritzen. Später aber ließ sie ihn in ihre Scheide eindringen und hielt ihn an den Pobacken fest, damit er beim Hineinspritzen nicht fickte. Dem älteren gelang es immer wieder, vor und beim Spritzen zu ficken, obwohl sie ihm danach einen freundschaftlichen Knuff gab. Sie konnte es nicht verhindern, daß er sie immer häufiger ein bißchen fickte.

Baal beobachtete diese Familie zwei oder dreimal pro Woche. Es entwickelte sich immer weiter, er hielt die Veränderungen in seinen Aufzeichnungen fest. Die beiden Mädchen setzten sich nach dem Masturbieren neben die Frau und beobachteten das Onanieren und Spritzen der Brüder aus der Nähe. Manchmal zog eine von ihnen die Schamlippen der masturbierenden Frau zur Seite, um das Ficken und Hineinspritzen genauer zu sehen. Im Laufe der Zeit onanierten die Brüder nur, bis ihre Schwänze steif waren. Die Frau unterbrach das Masturbieren, ließ sie einfach eindringen und ließ sich ficken, erst vom älteren, danach vom jüngeren. Sie fickten sehr schnell und spritzten so schnell sie konnten. Beim zweitenmal bekam die Frau leichte Orgasmen, bis die Jungs beide hineingespritzt hatten. Dann setzten sie sich zu den Mädchen und alle vier schauten der jungen Frau beim Masturbieren zu, die wieder in tiefe Trance versunken war. Sie rieb sich bald ganz schnell und bekam einen sehr starken

Orgasmus. Alle legten sich auf die Schlafmatten, die Schwestern und Brüder legten sich paarweise zusammen. Die Mädchen rieben den Schwanz der Buben, bis sie ganz steif waren. Nun legten sich die Brüder auf die Mädchen, die ihre Beine weit auseinanderspreizten. Sie fickten sehr, sehr vorsichtig im Scheidenvorhof der Mädchen und spritzten im Scheidenvorhof der Mädchen. Die Mädchen hielten mit der Hand den Schwanz fest, damit er nicht im Eifer des Gefechts zu tief eindrang. Die Vier fickten jede Nacht miteinander, sie kuschelten sich danach aneinander, streichelten gegenseitig ihre Genitalien und schliefen ein.

Er beobachtete auch öfters eine ältere alleinstehende Frau, die jeden Abend von ihren beiden Söhnen so lange abwechselnd gefickt wurde, bis sie beim Ficken einen Orgasmus bekam. Diese Frau selbst masturbierte gar nicht. Er war sehr erstaunt, daß die Söhne trotz der weiter bestehenden Erektion von ihr abließen und sich schlafen legten.

Mehrmals folgte Baal auch den beiden Frauen, die sich um die Alten und Einsamen kümmern mußten. Sie waren die aktivsten Mädchen der Dorfgemeinschaft, sie waren sehr erfahrene Fickerinnen und hatten nie einen Mißerfolg. Sie gingen von Hütte zu Hütte und fickten jeden Abend meist mit fünf oder sechs Männern hintereinander. Diese waren die einzigen, die sich auf die Männer setzten und sie in der Reiterstellung fickten, das war auch in Valuria sehr beliebt. Manche Männer wollten nur einen Handjob haben. Das war auf Valuria tabuisiert, es wurde aber von käuflichen Valurianerinnen heimlich gemacht.

Baal beobachtete jeden Morgen das Wasch- und Fickverhalten der Dorfbewohner. Es waren meist etwa gleichviele Männer wie Frauen, aber nur eine Handvoll erwachsene Männer. Die Frauen unterbrachen das Masturbieren, wenn die meist 12 bis 20 Jahre alten Jungen zu ficken begannen. Es war interessant, daß nur die ältesten Knaben und die paar erwachsenen Männer in die Scheide hineinspritzten. Die jüngeren Knaben mußten den Schwanz zum Spritzen herausziehen und onanierten im Knien, sie spritzten auf die Leiber der Frauen. Es gab einige Frauen, die ihre Scheide mit den Fingern auseinanderspreizten und den onanierenden Knaben von außen in die Schei-

de hineinspritzen ließen. Die meisten Jungen fickten drei oder viermal, es ging immer ganz schnell. Das Ficken dauerte selten länger als zwei Minuten, und nach fünf Minuten war wieder die Erektion da. Die Frauen patschten ein paarmal freundlich auf die Pobacken des Jungen, vermutlich zum Zeichen ihrer Zufriedenheit.

Die älteren Männer fickten nur die jüngsten Mädchen, die kaum älter als 12 sein mochten. Diese Männer fickten nur ein Mädchen, dafür aber recht lange und ausdauernd. Diese Mädchen quietschten und quiekten laut, wenn sie einen Orgasmus bekamen oder wenn der Mann spritzte. Baal fand es auch sehr interessant, daß eine der Frauen zu singen begann und das Ficken augenblicklich aufhörte. Sie sang weiter, alle Frauen masturbierten gleichzeitig und kamen auch fast gleichzeitig nach drei Minuten zum Orgasmus. Der leise Gesang endete, als die letzte Frau den Orgasmus bekam. Die meisten Jungen schauten dem Masturbieren der Frauen kniend zu. Nur ein paar onanierten und drangen in die Scheide der masturbierenden Frau ein, um spritzend zu ficken. Die Frauen wandten ihr Gesicht beschämt oder angewidert ab, weil es anscheinend nicht in Ordnung war, während des Gesangs gefickt zu werden.

Baal zählte 38 schwangere Frauen aller Altersgruppen. Sie waren die sexuell aktivste Gruppe. Diese Frauen waren die einzigen, die sich auch tagsüber in die Hütte zurückzogen, um zu masturbieren. In einigen Fällen zogen sie Männer in die Hütte, um sich von verschiedenen Männern ficken zu lassen. Nur die wenigsten Schwangeren hatten einen festen Partner, sie fickten sehr häufig und mit wechselnden Partnern. Sehr gefragt waren Jungs unter 20, von älteren Männern ließen sie sich nicht so häufig ficken. Recht verbreitet war das Rudelficken bei den Schwangeren, sie nahmen drei oder vier Jungen zu sich in die Hütte und ließen sich von allen reihum ficken. Abends schlichen sich alleinstehende Schwangere in andere Hütten und ließen sich dort ficken. Viele Ehefrauen waren damit nicht einverstanden und protestierten lautstark. Vergebens, denn die Ehemänner ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen.

Baal zeichnete drei Geburten in Nahaufnahme auf, mehrere offenbar erfahrene Frauen führten die Geburten durch. Bei der vierten Geburt lief etwas schief, die Frau drohte zu verbluten. Die Geburts-

helferinnen schrien durcheinander und waren offenbar ratlos. Er überlegte nicht lange, warf ein getarntes Bergungstuch über die Frau und rannte mit ihr auf den Armen zum Viersitzer, ins Medizentrum. Die Roboarme kümmerten sich augenblicklich um das relativ einfache Problem. Baal gab Anweisung, die Frau anatomisch exakt zu registrieren, Gewebe- und Blutproben zu nehmen und alle verfügbaren medizinischen Parameter aufzunehmen. Er befragte das Arztprogramm, nach welchem Protokoll man üblicherweise vorging. Der Arzt empfahl ein Pulver zum Löschen der letzten Gedanken, es gab verschiedene Pulver. Er wählte eines, das die Erinnerungen der letzten Stunde auslöschte. Vorausschauend gab er Befehl, in allen Viersitzern eine medizinische Motoliege zu deponieren, mehrere Tarntücher und eine Auswahl unterschiedlich lange wirkender Vergessenspulver der Bordapotheke hinzuzufügen.

Die Frau war geheilt und er untersuchte ihren Körper, ließ alles aufzeichnen. Sie hatte viel größere Brüste als Valurianerinnen und ihr Geschlechtsteil sah völlig anders aus. Sie hatte keine ringförmige Schamlippe wie die Valurianerinnen, sondern zwei Schamlippen links und rechts des Scheideneingangs. Die Scheide war viel enger und kürzer als jene der Valurianerinnen. Er untersuchte ihren Kitzler ganz genau und rieb sie vorsichtig, wie er es bei den Dorfbewohnerinnen gesehen hatte. Der Kitzler versteifte sich und füllte sich mit Blut.

Sie sah immer wieder ins Gesicht des Riesen Baal. Sie stöhnte wohligh und flüsterte immer wieder etwas, das wie 'fuddi' klang. Sie stöhnte und ihr Puls raste. Er verstand natürlich nicht, was sie mit dem flehentlichen fuddy oder fudi meinte. Sie schob seine Hand beiseite und masturbierte einige Sekunden, dann bekam sie einen heftigen Orgasmus. Er gab ihr das Pulver zu trinken und zog seinen Tarnanzug an. Er breitete das Tarntuch über die benommene Frau und brachte sie in die Hütte zurück. Die weisen Frauen schrien auf, als sie plötzlich wieder vor ihnen lag. Sie bestürmten sie mit Fragen und sie stammelte ihre Antworten. Sie war über eine Stunde verschwunden und nun war sie gesund und blutete nicht mehr. Die Frauen drückten ihr den neugeborenen Sohn in die Arme, sie schluchzte und weinte vor Glück. Baal zeichnete auf, wie das Kind an ihrem Busen saugte und trank. Die Brustwarzen hatten nicht ein einziges großes

Loch wie Valurianerinnen, ihre Nippel spendeten den Trank aus mehreren winzigen Löchlein.

Er kehrte zum Raumschiff zurück und sah sich gemeinsam mit Vanessa und der Kommandantin die Aufzeichnungen an. Seine Vermutungen wurden vom anatomischen Tiefenscan bestätigt. Die Scheide der Frau hatte überraschend wenige Nervenbahnen, der Kitzler jedoch Tausende. Während des Masturbierens und Orgasmens feuerten die Nervenbahnen ohne Unterlaß. Die bei der Geburt geweitete Scheide hatte sich nach der Behandlung wieder verkleinert und war wieder ganz eng. Sie betrachteten die Anatomie der Frau stundenlang und diskutierten jedes Detail. Die Kloake der Frau war weder mit der Scheide noch der Gebärmutter verbunden und enthielt nur Verdauungsreste. Die Harnblase mündete nicht in die Scheide, sondern in einem winzigen Löchlein unterhalb des Kitlers. Das waren sehr wichtige Erkenntnisse, obwohl Baal sowohl Frauen wie auch Männer gefilmt hatte, wie sie die Verdauungsreste aus der Kloake ausschieden und bei den Tieren im Korral verscharrten. Baal sagte, er wolle demnächst eine irdische Schwarze ficken, wenn es sich einrichten ließ.

Baal verbrachte zwei Stunden im Medizentrum und sequenzierte die DNA der Frau. Er war sehr erstaunt, sie unterschied sich nur zu 0,8 Prozent von valurianischer DNA. Er erkannte die Unterschiede relativ leicht. Hautfarbe, Haarwuchs, Körpergröße und die Gene, die das Geschlecht betrafen. Baal mußte wohl oder übel anerkennen, daß der verrückte Wissenschaftler vor 75.000 Jahren ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte und die DNA der Valurianer an die Menschen weitergegeben hatte. Das bedeutete, Valurianer und Menschen konnten sich paaren und Mischlinge zeugen. Bluttransfusionen waren möglich, ebenso alle Funktionen, die das Medizentrum behandeln konnte, alle menschlichen Verletzungen und Krankheiten konnten behandelt werden. Alle Medikamente waren beim Menschen einsetzbar. Er überprüfte die Ergebnisse zweimal und ging wieder zur Kommandantin, um zu berichten.

Vanessa hatte sich im Medizentrum einen dicken, aber nicht ganz festen Penis besorgt und masturbierte. Er legte sich neben die Kommandantin und betrachtete gemeinsam den großen Monitor, der Va-

nessas Scheide in Großaufnahme zeigte. Die Ergebnisse seiner Arbeit mußten warten, bis Vanessa fertig war. Vanessa masturbierte wie ihr Original sehr geschickt und voller Genuss über eine halbe Stunde lang. Er streichelte den Handrücken der Kommandantin und die spritzenden Brustwarzen von Vanessas kleinen, festen Brüsten, als Vanessa zu orgasmen begann, das dauerte etwa drei Minuten. Vanessa verdrehte ihre schönen Augen im Orgasmus, so daß man nur das Weiße ihrer Augen sah und schloß sie. Dann öffnete Vanessa ihre Augen und lächelte strahlend. Er freute sich im Stillen, daß Vanessa die Persönlichkeit des Originals behalten hatte und alle Gefühle empfinden konnte. Sie empfand Geilheit ebenso wie sexuelles Verlangen und konnte ficken, masturbieren und orgasmen wie jede echte Valurianerin. Sie war von einer Valurianerin nicht zu unterscheiden. Er dachte nie wieder daran, daß sie eine Androidin war, von einer Nuklearbatterie noch tausend Jahre am Leben erhalten wurde und ihr positronisch-edinktamorisches Gehirn den Schädel und den halben Brustkorb ausfüllte.

Baal ging jeden Morgen zur morgendlichen Waschung am Seeufer und jeden Abend in die Hütten. Seine erste Familie veränderte sich kaum mehr. Die junge Frau wartete, bis der Mann eingeschlafen war und ließ sich von beiden Brüdern zweimal hintereinander ficken. Sie genoß es sehr, das merkte Baal daran, daß sie beim Geficktwerden leichte Orgasmen hatte, beim Mann hatte sie nie Orgasmen. Sie belohnte sie mit den üblichen freundlichen Klapsen auf die Pobacken, jedes Mal nachdem sie in sie hineingespritzt hatten.

Sie masturbierte erst, nachdem die Jungen sich zu den Zwillingen gelegt hatten und sie schmusend und streichelnd umarmten. Sie kam nach ihrem Orgasmus zu den Kindern, kuschelte und flüsterte leise mit ihnen. Sie beobachtete den Handjob der Mädchen und kauerte sich vor deren Scheide, wenn die Burschen direkt im Scheidenvorhof spritzten. Sie zischelte zufrieden, streichelte die Fötzchen der Mädchen und leckte beide Mädchen sanft. Die Burschen sahen zu, wie sie zuerst den Samen von den Fötzchen mit der Zunge direkt abschleckte und schluckte. Sie ließ sich Zeit und schleckte intensiv die Fötzchen und den Kitzler der Mädchen abwechselnd, bis sie nach zehn oder fünfzehn Minuten geil geworden waren. Die Brüder sahen ganz neugierig aus der Nähe zu, wie ihre Zunge den Kitzler leckte und das

Mädchen zur höchsten Geilheit brachte. Sie machte weiter, bis das Mädchen zum Orgasmus kam. Das Mädchen klammerte sich an ihren Unterarm und ihr Unterleib zuckte heftig im Orgasmus. Sie würde in den nächsten Nächten die Jungs lehren, die Kitzler der Mädchen zum Orgasmus zu lecken. Dann ging sie zum Schlafplatz zurück und masturbierte in Trance vor dem Einschlafen. Die Jungs legten sich zwischen die weit geöffneten Beine der Mädchen und fickten ganz vorsichtig im Scheidenvorhof. Die Mädchen hielten den Schwanz mit der Hand fest, damit er beim Ficken und Spritzen nicht zu tief eindrang.

Baal zeigte der Kommandantin und Vanessa, wie die junge Frau die Kitzler der Mädchen mit der Zunge masturbierte. Das gab es auf Valuria nicht, Frauen hatten keinen Kitzler undleckten sich nie. Sie sahen sich diese Sequenz wohl zehnmal an, denn das sahen sie zum ersten Mal. Die anderen Frauen des Dorfes machten es nicht.

Eines Morgens herrschte Aufregung im Dorf, einige Männer riefen etwas zu den Frauen, die im seichten Wasser zum Klang des Gesangs masturbierten. Die Burschen fickten drauflos, so schnell sie konnten. Der Gesang wurde höher und schriller, die Frauen masturbierten mit höchster Geschwindigkeit. Die Burschen fickten die Frauen ganz heftig, zogen ihre Schwänze heraus und spritzten onanierend einer nach dem anderen über die Frauenleiber. Baal beobachtete speziell einen jungen Mann, der ihm mit seiner Ejakulationstechnik schon länger aufgefallen war. Er fickte mit seinem großen Schwanz ein junges Mädchen, bis zum ersten Spritzen. Er kniff seinen Schwanz mit den Fingern zusammen, zog ihn heraus und griff nach der Nachbarin. Er onanierte einige Sekunden und stieß in die Scheide der Frau hinein. Er spritzte nur einen Strahl in die quiekende Frau und machte weiter. Klemmte den Schwanz ab, onanierte einen Augenblick und drang in die nächste Frau ein, die wie die anderen quiekend protestierte. Nachdem er in das vierte Mädchen hineingespritzt hatte, kniete er sich auf Höhe ihrer Brust hin und onanierte vor ihrem Gesicht. Er steckte seinen Schwanz zwischen ihre Lippen und onanierte ganz heftig. Er spritzte tief in ihrem Mund und sie schluckte den Samen. Sie leckte seinen Schwanz eine Weile, dann war er fertig.

Der Gesang endete in einem hohen, schrillen und minutenlang anhaltenden Zungentriller und alle Frauen kamen gleichzeitig zum Orgasmus. Der Triller verstummte, die Knaben und Frauen sprangen auf und rannten ins Dorf. Baal konnte ausmachen, daß sich ein Dutzend Männer und große Jungen mit Speeren und Stöcken bewaffneten. Er kontrollierte nervös seinen Tarnanzug, aber es war alles okay. Er setzte sich zur Sicherheit in den Viersitzer und beobachtete.

Die Männer gestikulierten schreiend und deuteten zu den Wäldern. Baal erkannte, daß eine große Herde Antilopen durch das Gehölz brach und durch das hüfthohe Gras auf das Dorf zustürmte. Er wunderte sich, daß die Dorfbewohner die Herde aus 6 bis 7km Entfernung sehen konnten. Die Jäger stürmten der Herde entgegen und Baal hob den Viersitzer hoch, sie mußten direkt hier vorbei. Der Viersitzer flog zur Herde, er stellte alle Aufzeichnungsgeräte ein und schwebte über den Antilopen. Er fragte Lea, ob es noch andere Tiere als diese 617 Antilopen gäbe. Lea stöhnte lang orgasmend und ließ einige rote Punkte aufblitzen. Vier Löwinnen und drei Löwenjungen, sagte Lea und hauchte einen Orgasmus aus dem Lautsprecher. Drei Löwinnen bewegten sich langsam hinter den Antilopen, eine blieb mit den Jungen am Waldrand zurück. Die Jäger teilten sich in drei Gruppen und versteckten sich nach 500 Metern im Gras. Baal markierte ihre Positionen auf dem Monitor und wartete ab.

Die Strategie der Jäger war einfach und lebensgefährlich. Die mittlere Gruppe stand in breiter Linie auf und spaltete die Herde in zwei Hälften. Schreiend und kreischend verlangsamten sie die irritierten Antilopen. Die Gruppen links und rechts stachen und prügelten auf die Tiere ein, sie konnten am Ende 12 Antilopen töten. Die Löwinnen hatten zur Herde aufgeschlossen und zwei Antilopen erlegt. Zwei Jäger lösten sich von der Formation und rannten auf die Löwinnen zu. Baal verfolgte sie besorgt in 300m Höhe. Die Jäger erreichten die Löwinnen und schleuderten die Speere. Einer verfehlte das Ziel, einer streifte einen Löwen und ging ins Gras. Die unverletzten Löwinnen sprangen auf die Jäger los und hieben mit den Pranken zu.

Baal befahl, die Bordkanone scharf zu stellen und feuerte auf die Löwin, die auf dem Brustkorb eines Jägers stand. Er traf im gleichen

Augenblick, als die zweite Löwin den zweiten Jäger niederstreckte. Er tötete auch diese Löwin mit einem Pulsstrahl. Er blickte zurück, die Jäger schlugen und stachen auf die Antilopen ein. Sie schauten nicht her. Er landete neben den Löwen.

Lea bestätigte, beide Löwinnen waren tot, ebenso die zwei Jäger. Ein Jäger männlich, einer weiblich. Er fragte, weiblich!? Lea bestätigte und hauchte ihren Orgasmus aus dem Lautsprecher. Er stieg im Tarnanzug aus und ging zum Schlachtfeld. Die Löwin war schwer, aber er hob sie von der Leiche. Er klappte die Lendenschurze zurück, es war tatsächlich eine junge Frau und ein junger Mann. Er starrte auf das Genitale des Mädchens und dachte nach. Kurz entschlossen packte er die Leichen auf die Ladefläche, sie wogen nicht viel. Beiden war der Hals von den Pranken zerrissen worden. Er fragte Lea nach Informationen zur Löwenjagd. Nach einigen Sekunden flammte der Monitor auf und zeigte Valurianer bei der Löwenjagd auf einem der Versorgungsplaneten. Er spulte schnell vor, die Männer trennten die Hinterläufe ab und trugen sie zum Jagdwagen. Er spulte weiter, aber sie ließen den Rest liegen.

Er nahm ein Schneidwerkzeug und trennte die Hinterläufe der Löwinnen ab. Es war eine anstrengende Arbeit, aber er schaffte es. Die Einschußlöcher und Schnittstellen verstümmelte er, damit die Jäger sie nicht identifizieren konnten. Er ließ den Viersitzer steigen und Lea zeigte, wo die Löwinnen waren. Die verletzte Löwin trabte auf den Waldrand zu, sie stellte keine Gefahr dar. Die Jäger kamen nach einer Weile lautlos heran, riefen nach den Toten und begutachteten die toten Löwinnen. Sie konnten sich nicht erklären, was die Löwinnen getötet hatte. Sie packten die Löwinnen und zogen sie in Richtung des Dorfes. Sie mußten mehrmals gehen, dachte Baal, als er die toten Antilopen zählte. Er flog zum Raumschiff.

Er brachte die Hinterläufe der Löwinnen einzeln in die Küchenabteilung und instruierte den Küchenroboter, daß es Löwen waren. Der Roboter bestätigte, er würde sich darum kümmern. Er brachte die Leichen in das Medizentrum, legte sie auf zwei Behandlungstische. Er entkleidete beide, ihre Körper waren noch warm. Vanessa stand neben ihm, er ließ die Heizung der Tische einschalten. Er wollte das tote Weibchen ficken, sagte er zu Vanessa und der Medieinheit. Es

war nichts Ungewöhnliches auf Valuria, er hatte schon viele tote Valurianerinnen gefickt, bei Begräbnissen oder im pathologischen Institut, wenn sie einen schönen Körper hatten. Dort arbeitete ein Freund von ihm und rief sofort an, wenn ein sehr junges oder sehr hübsches Mädchen eingeliefert wurde. Vanessa wischte den Körper des Mädchens sauber und bedeckte die Halswunde mit einem Klebeband. Sie legte das Mädchen in Fickposition hin und hielt sie an ihren Schultern fest, damit sie beim Geficktwerden nicht verrutschte. Baal erkannte das Mädchen, er hatte sie oft beim Ficken und Masturbieren gesehen und aufgezeichnet. Sie lebte mit drei älteren Brüdern zusammen, von denen sie sich jeden Abend ficken ließ. Sie fickte sehr zärtlich und anmutig, aber sie masturbierte erst, wenn sie eingeschlafen waren.

Baal wies das Aufnahmesystem an, eine Ganzkörperansicht und eine Nahaufnahme ihres Geschlechts zu filmen. Er erigierte seinen dicken Kloakenpenis und drang in die Scheide des Mädchens ein. Sie hatte Körpertemperatur und fühlte sich eng und angenehm an. Er fickte eine Viertelstunde, sah in Vanessas Augen und spritzte befriedigt in der Scheide des schwarzen Mädchens. Danach erigierte er seinen oberen, dünneren Schwanz, der empfindlicher war als der dicke. Schon beim Eindringen spürte er seine Lust und fickte sie, bis er nach einer halben Stunde das Spritzen nicht mehr zurückhalten wollte. Er sah in Vanessas schöne gelbe Tigeraugen und flüsterte, er würde gleich spritzen. Sie lächelte ihn freundlich an und meinte, mach nur, mein Liebling, ich bin schon wahnsinnig geil vom Zuschauen! Er stieß bis ans Ende ihrer Scheide und stieß ganz fest. Er spritzte einen Viertelliter Samen in die Scheide und wartete einige Minuten, bis die Erektion nachließ. Er ließ sich von Vanessa die Schwänze reinigen und wies den Medicomputer an, die Geschlechtsteile beider Leichen herauszupräparieren und für weitere Untersuchungen einzufrieren. Er gab Befehl, vorher die Leichen anatomisch exakt zu registrieren und danach von einem Roboter zu Boden bringen zu lassen und mit dem Pulser einzuäschern.

Er ging mit Vanessa vor zur Kommandantin, er legte sich neben sie und sie schauten gemeinsam Vanessa in Nahaufnahme zu, die eine halbe Stunde lang mit dem Penis kunstvoll und voller Genuss masturbierte und am Ende minutenlang mehrere kleinere und zum

Schluß einen heftigen, gewaltigen Orgasmus bekam. Vanessa verdrehte ihre Augen im Orgasmus wie in einer Ohnmacht, so daß man nur noch das Weiße ihrer Augen sah. Die Kommandantin war begeistert von Vanessas Orgasmus und sah sich anschließend erneut die Aufzeichnung von Baals erstem Kopulieren mit einem Menschenmädchen an.

Die Palasthure schob die Kommandantin jede Woche ins Medizentrum, sie wurde ordentlich masturbiert, gewaschen und saubergemacht und der Eingriff in ihrem Nacken erfolgte. Das dauerte etwa 20 Minuten, doch Baal bestand darauf, alles Menschenmögliche zu tun. Die Scheide der Kommandantin war nach jedem Eingriff empfindsamer geworden und Baal gab nicht auf. Die Operationen brachten viel, die Scheide der Kommandantin hatte nun viele Tausend Nerven und sie spürte jede Woche mehr und mehr den Orgasmus in der Scheide. Vanessa benutzte meist drei unterschiedliche Penisse, um die Kommandantin zu masturbieren. Vanessa masturbierte sie so oft, wie sie Verlangen hatte, ein oder zweimal täglich oder auch öfter. Tränen liefen über die Wangen der alten Frau, wenn Vanessa sie zum Orgasmus gebracht hatte. Baal fickte nur noch ganz selten mit ihr, denn sie fand es sehr schön, von der Palasthure und Vanessa masturbiert zu werden. Und, sagte die Kommandantin zur Androidin, du kannst es verdammt gut!

Baal beobachtete die Frauen, die sich beim Menstruieren in das seichte Wasser des Sees setzten oder bis zur Hüfte ins Wasser wateten. Er war äußerst erstaunt. Sie setzten sich nicht nur aus hygienischen Gründen ins Wasser, sie fingen Fische! Das Blut lockte die Fische an, die Frauen erschlugen sie mit Stöcken. Einige Jungen gingen mit einem Korb auf und ab und sammelten die Fische ein. Die mutigeren Frauen wateten ins hüfthohe Wasser und blieben stocksteif stehen. Größere Fische näherten sich ihrem Geschlecht und knabberten daran. Die Frauen mußten nur zugreifen, um den Fisch zu fangen. Die Frauen lachten und schwätzten aufgeregt miteinander, offenbar wurden sie vom Knabbern der Fische geil.

Fuddi-Fuddi

von Jack Faber © 2022

Es waren Monate seit der Jagd vergangen, Baal fand das in Butter gebratene Löwenfleisch köstlich, auch der Kommandantin schmeckte es in pürierter Form oder in klein geschnittenen Bissen ganz ausgezeichnet. Vanessa saß ihm gegenüber und unterhielt ihn mit zotigen und schweinischen Anekdoten, die ihr damals auf Valuria erzählt worden waren. Er grinste häufig und kaute das herrliche Löwenfleisch. Der Küchenchef, ein hochentwickeltes Programm mit einer sonoren Weintrinkerstimme und ebensolcher Persönlichkeit, verstand sein Handwerk. Er hatte Baal vorgerechnet, daß er aus den 4 Löwenkeulen etwa 120 Portionen zubereiten konnte. Abgesehen davon waren die Vorräte für 150 Besatzungsmitglieder angelegt und boten alles, Fische und Wild, Geflügel, Fleisch und exotische Tiere. Die Vorräte würden für hunderte Jahre reichen, sagte der Küchenchef und Baal ergänzte im Stillen, und siebenmal länger auf der Erde. Baal aß nur einmal je Erdentag zu Abend, tagsüber nahm er nur eine Menge Sandwiches auf seine Touren mit.

Vanessa erzählte eine anzügliche Anekdote über die sexbesessene Herrscherin von Valuria, die ihre Sexabenteuer aufzeichnen ließ, um ihr Volk zu belustigen. Man liebte die wunderschöne Frau nicht nur wegen ihrer Sexkapaden, sondern weil sie sehr gebildet war und streng, aber sehr gerecht herrschte. Sie hatte die Sträflingsarbeit auf den Versorgungsplaneten reorganisiert, so daß die Produktion der Lebensmittel und des täglichen Bedarfs gesteigert und qualitativ wesentlich verbessert wurde. Er und die Kommandantin lachten herzlich, als Vanessa eine Aufzeichnung mit der nackten Kaiserin auf dem großen Monitor abspielte und schweinigelnd kommentierte. Die Kaiserin grinste hochzufrieden in die Kamera und ließ den Samen ihres Partners aus ihrer Scheide tropfen. Die Kaiserin achtete sehr auf ihren Körper, um immer wie eine 25jährige auszusehen, obwohl sie genauso alt wie die Kommandantin war.

Wie alle Valurianerinnen spritzten die erigierten Brustwarzen der Kaiserin Samenflüssigkeit in dicken Strahlen heraus. Die Brüste der

Valurianerinnen produzierten nur kurz nach einer Geburt ein Gemisch aus Milch und Samenflüssigkeit. Sonst aber produzierten ihre Brüste einen bis zwei Liter oder mehr Samenflüssigkeit, die sie beim Orgasmen aus den zuckenden, wie fickend stoßenden Brustwarzen in dicken Strahlen herausspritzten. Die Kaiserin hatte ihre Brustwarzen operativ umgestalten lassen. Sie sahen wie kleine Penisse aus, erigierten mehrere Zentimeter und die kleinen, steifen Brustpenisse zuckten und spritzten dicke Strahlen Samenflüssigkeit heraus. Die Kaiserin spritzte über den Leib des Liebhabers, wenn sie beim Geficktwerden orgasmte. Beim Masturbieren spritzte sie den Samen gezielt in ihre eigene Scheide, diese Kunst hatte Berühmtheit erlangt und wurde in unzähligen Aufzeichnungen verbreitet. Baal hatte eine Studie durchgeführt, da sich einige der weiblichen Sträflinge auf den produzierenden Planeten selbst schwängern konnten oder mit dem Samen aus ihren Brüsten andere Frauen schwängerten. Die Selbstschwängerung entpuppte sich als Märchen, doch er konnte nachweisen, daß viele gesunde Valurianerinnen echten Samen produzierten und andere schwängern konnten. Diese Perversion war nicht sehr verbreitet, da diese Nachkommen mißgestaltet und unfruchtbar waren. Die Sträflinge ließen sich von ihren Genossinnen schwängern, weil sie dann zu leichteren Arbeiten eingesetzt wurden und eine Sonderbehandlung erhielten.

Baal hatte fertiggegessen, trank seinen Wein und rauchte. Er hatte seinen Plan tagelang durchdacht und gab nun Sara seine Anweisungen. Am Viersitzer mußte nichts verändert werden, die hinteren Sitze ließen sich mit einem Befehl zu einer Liege umwandeln. Etwas schwieriger schien es zu sein, einen Betäubungsspray mit den bekannten Parametern der Menschen zu dosieren. Seine wichtigste Anweisung aber war, einen der kleinen Untersuchungsgeräte so zu programmieren, daß er die Fruchtbarkeit einer Menschenfrau, ihre momentane Empfängnisbereitschaft testen konnte. Sara bat um einen Augenblick Geduld und tüftelte mit dem Medizentrum herum. Sie brauchte fast eine Stunde, dann berichtete sie, das Gerät sei bereit. Baal nickte, er wollte das Gerät am nächsten Tag testen. Sie sahen sich noch einige Aufzeichnungen der Kaiserin an und legten sich zum Ficken und Schlafen zu Bett.

Baal ließ sich vom Arzt den Betäubungsspray und das kleine Untersuchungsgerät erklären. Der Sprayer war auf Stufe 3 eingestellt, Stufe 10 könnte einen Menschen töten. Der Arzt erklärte, welcher Knopf für die Empfängnisbereitschaft programmiert war. Außerdem, fuhr der Arzt fort, konnte das Gerät Gesundheitszustand und viele Krankheiten erkennen. Es würde seine Diagnose über das normale Kommunikationsmodul in Baals Ohr mitteilen. Er testete das Gerät scherzhaft an Vanessa, das Gerät sagte, sie sei völlig gesund und ein Android. Humor kannte das Gerät nicht. Er sagte, er werde das Gerät Fido nennen. Er verknipte sich eine Erklärung, Fido war sein erster Computer, den er zum 5. Geburtstag bekommen hatte.

Er ging abends ins Dorf und suchte ganz gezielt nach einer empfängnisbereiten Frau. Er brauchte nicht lange zu suchen, Fido schlug an. Er untersuchte das Mädchen und Fido bestätigte, daß sie auch vollkommen gesund war. Er betrachtete das schöne vollbusige Mädchen, das sich zwischen ihre beiden jüngeren Brüder gelegt hatte. Er hatte sie schon oft beim Masturbieren gefilmt, nachdem sie ihre Brüder befriedigt hatte. Sie wartete immer, bis sie eingeschlafen waren und wollte sie beim Masturbieren nicht zuschauen lassen. Baal konnte sich nicht erinnern, sie schon beim Ficken oder Geficktwerden beobachtet zu haben. Sie war auch beim allmorgendlichen Ficken am See nicht dabei, sondern schaute vom Ufer aus zu, bis es vorbei war, bevor sie ins Wasser stieg. Wenn niemand zuschaute, masturbierte sie unter Wasser. Sie hatte früher natürlich alles mitgemacht, doch seit dem Tod der Eltern übernahm die 24jährige als Mutter ihre 14 und 15jährigen Brüder.

Sie machte beiden allabendlich, einem nach dem anderen, leise flüsternd einen Handjob. Der erste spritzte nach wenigen Minuten auf seinen eigenen Bauch. Das Mädchen leckte seinen Samen auf und lutschte den Schwanz gewissenhaft sauber. Den zweiten masturbierte sie in ihrem Mund, lutschte und leckte seinen Schwanz. Er versteifte sich, sie rieb ihn rasend schnell und ließ seinen Schwanz tief in ihren Rachen eindringen. Er spritzte in ihrem Mund, sie schluckte den Samen und leckte seinen Schwanz sauber. Sie umarmte ihn und biß ihn freundlich ins Ohrläppchen. Sie stand behende auf, ging vor die Hütte und kauerte sich nieder. Baal beobachtete, wie sie mit sattem Strahl pinkelte. Er verwendete den Spray Stufe 3,

sie fiel bewußtlos um. Er hob das federleichte Mädchen auf und brachte sie lautlos ins Medizentrum.

Vanessa erwartete ihn bereits, legte das bewußtlose, nackte Mädchen auf die Liege und steuerte den Reinigungsvorgang. Die Scheide enthielt keinen Samen und war erstaunlich sauber. Das Mädchen erwachte nach einigen Minuten, setzte sich auf und blickte sich furchtsam um. Vanessa legte ihre Hand beruhigend auf ihre Schulter und murmelte beruhigende Worte. Das Mädchen schaute ganz lange auf die nackte Frau und auf den nackten Mann. Es waren großgewachsene Menschen mit weißer Haut, schönen langen Haaren und schönen muskulösen Körpern. Sie sah sich Vanessas Schlitz ganz erstaunt an, dann schaute sie auf Baals Penis. Sie hingen ellenlang herunter und waren so ineinander gelegt, daß sie nur wie ein dicker, großer Penis aussahen. Sie lächelte und beruhigte sich allmählich.

Baal legte eine Hand auf seine Brust und zeigte dann mit dem Zeigefinger auf sich. Baal, sagte er und wiederholte es zweimal. Dann zeigte er auf Vanessas kleine Brüste und sagte Van. Van, wiederholte er. Das Mädchen nickte und deutete auf ihn. Baal. Auf Vanessa, Van. Dann deutete sie auf sich und sagte, Junni, Junni. Er nickte und formte mit den Fingern einen Tunnel, fuhr mit dem Zeigefinger rein und raus. Junni? fragte er und fickte mit dem Zeigefinger weiter. Das Mädchen schaute ihn unsicher an und dachte lange nach, sie hatte seit zwei Jahren nicht gefickt. Doch das Zeichen des schönen, großen Mannes war eindeutig, er wollte ficken. Sie gab sich einen Ruck. Junni grinste unverschämt und machte mit Daumen und Zeigefinger einen Ring, in dem sie mit ihrem Zeigefinger hin und her wetzte. Sie grinste schelmisch. Fuddi? Fuddi? fragte sie und er nickte, Baal Junni fuddi. Junni nickte und deutete auf Vanessas Schlitz. Sie schüttelte entschieden den Kopf, nicht fuddi Van. Nicht fuddi Van. Sie deutete auf Baals herunterhängende Penisse und grinste unverschämt und anzüglich. Fuddi Baal Junni, nickte sie und deutete mit der Hand einen Handjob an. Sie müsse ihn erst steif reiben, sagte sie in ihrer Sprache, deutete nochmals auf seinen schlaffen, langen Schwanz und machte wieder das Zeichen für Handjob. Dann können wir ficken, sagte sie ernsthaft, Baal verstand nur, daß fuddi vorkam.

Er deutete nochmals auf sie, Junni! Deutete auf sich, Baal! Deutete auf Vanessa, Van! Dann deutete er und berührte ihren Scheideneingang mit dem Zeigefinger. Er sah Junni fragend an. Sie sagte verschämt, Chumi. Er wiederholte Chumi, und sie nickte. Er berührte ihren Kitzler und sah sie auffordernd an. Mimi, sagte Junni verschämt, Mimi! Er berührte mit dem Zeigefinger eine Brust. Abe, sagte Junni, Abe. Er nickte und nahm Fido zur Hand, sie ist empfängnisbereit, sagte Fido. Vanessa ließ Junni vorsichtig auf den Rücken gleiten und streichelte ihr Gesicht und ihre großen Brüste. Baal fuddi Junni, sagte Vanessa und Junni nickte, fuddi Baal. Er spreizte Junnis Beine ganz auseinander und ließ den unteren Schwanz erigieren. Er mußte es sich nur denken.

Er drang vorsichtig und langsam in Junnis Scheide ein. Sie lächelte und nickte bejahend, fuddi Baal, fuddi fuddi! Er fickte sie mit zunehmendem Tempo und sie feuerte ihn in ihrer Sprache an, fuddi! fuddi! fuddi! Sie bekam mehrere leichte Orgasmen in den 15 Minuten, bis er spritzte. Sie gab quiekende Laute von sich, als sie das Spritzen fühlte. Sie legte einen Finger auf ihren Kitzler und wollte masturbieren, doch Baal hatte seinen Hauptpenis erigiert und drang sanft ein. Fuddi-Fuddi, sagte Vanessa, Baal fuddi! Junni nickte erstaunt und fragte, fuddi? Jetzt erst bemerkte Junni, daß er zwei Penisse hatte und riß ihre Augen erstaunt auf. Vanessa nickte bejahend und streichelte Junnis Brüste. Er fickte sie ganz lange, fast eine halbe Stunde lang und sie hatte mehrere Orgasmen. Sie hauchte Ah und Oh und Uh, dieses Ficken war einfach großartig! Vor dem Orgasmen krallte sie ihre Finger in Vanessas Arschbacken, ihre Lippen suchten einen Finger Vanessas und lutschte ihn wie einen Penis.

Ich muß spritzen, keuchte er vor Anstrengung und Vanessa meinte flehentlich, er solle ihr doch etwas übriglassen, doch sie grinste breit. Ihre Augen glänzten golden wie die Augen eines Jagdfalken. Er beugte sich über Junnis Gesicht und spritzte. Er wiederholte immer wieder fuddi, fuddi und spritzte zwei Minuten lang in die Scheide Junnis. Sie quiekte und quietschte zwei Minuten lang, das war offenbar ein Brauch. Er richtete sich auf, als die Erektion nachließ. Äußerst zufrieden zog er den langen Schwanz heraus. Junnis Finger zuckten sofort auf ihren Kitzler. Mimi? fragte er und Junni bejahte, Mimazi, Mimazi! Sie hob den Finger und bewegte ihn masturbierend

in der Luft, Mimi Mimazi! Gut, sagte er, Mimazi! und trat beiseite, die Nahaufnahmen sollten nicht nur seinen Arsch filmen. Junni brauchte nur wenige Minuten, dann wurde ihr ganzer Körper vom Orgasmus geschüttelt. Er wartete, bis sie sich beruhigt hatte und fragte, Mimazi? Sie schüttelte den Kopf, Nein, sie war fertig.

Eine Viertelstunde später brachte er sie mit dem Viersitzer zurück, ließ sie das Vergessenspulver trinken und bedeckte sie mit dem Tarntuch. Von weitem schon hörte er die Brüder nach Junni rufen und nahm das Tarntuch weg. Junni ging unsicher auf ihre Brüder zu und rief. Baal fuhr zum Raumschiff zurück. Sie schauten sich zu dritt die Aufzeichnungen an, das leidenschaftliche Masturbieren Junnis wiederholte er mehrmals. Sie hat einen erstaunlich großen Kitzler, sagte Vanessa, sie hat offensichtlich große Übung im Masturbieren. Sie braucht nicht einmal vier Minuten, das ist Weltrekord! Er winkte ab, es geht nicht um Weltrekorde, er wollte ein Kind zeugen. Sara merkte an, man wisse es erst nach drei Tagen, ob sie schwanger ist!

Die folgenden Tage liefen routinemäßig ab, er kontrollierte täglich mit Fido, ob Junni schwanger war. Am zweiten Tag bestätigte Fido, sie sei definitiv schwanger. Seine Hand zitterte vor Freude, er hatte bisher noch kein Kind zeugen können. Vielleicht hatte er bei seinen Forschungen Kinder gezeugt, aber er wußte es nicht. Er fuhr sofort zum Raumschiff zurück und brachte den Tagesablauf durcheinander. Er trank schon ab dem Vormittag Wein, sah sich die Aufzeichnung mit Junni immer wieder an und berauschte sich zum ersten Mal auf dieser Expedition. Er hatte sich zuletzt betrunken, als das Militär sein Patent für den Visor kaufte und ihn zum reichsten Wissenschaftler der Universität machte. Er wurde täglich reicher aus der Produktion des Visors und kaufte eine der schönsten Villen der Kaiserin am Meer. Die Kaiserin, die er nur ein Dutzend Mal getroffen hatte, brachte ihn auf den Gedanken, Sexaufzeichnungen von ihr anzuschauen.

Die Kaiserin hatte schon während ihrer Kindheit begonnen, ihr Masturbieren aufzunehmen und er schaute die Aufzeichnungen chronologisch an. Es gab Aufzeichnungen von ihr, da lernte sie bereits mit sechs Jahren, sich vom elektronischen Penis ficken zu lassen. Ein Edelfräulein lag nackt neben dem Kind und zeigte ihm den

Gebrauch. Das Mädchen zappelte und zuckte im Orgasmus wie das Edelfräulein auch. Spätere Aufnahmen zeigten, wie sie immer perfekter beim Masturbiertwerden wurde. Er hatte kaum eine Valurianerin so perfekt masturbieren sehen. Sie verwendete natürlich die modernsten elektronischen Penisse, die auf Gedankensignale das Tempo oder das Stoßen beliebig anpassen konnten. Sie ließ sich täglich bis zur Bewußtlosigkeit von den Penissen ficken. Ihr Gesicht spiegelte ihre Empfindungen wunderbar wieder, ihre Scheide arbeitete immer heftiger, bis sie nach einer Stunde wundervoll und leidenschaftlich orgasmte und das Bewußtsein verlor. Die Penisse fickten automatisch auf die jeweilige Reaktion eingestellt weiter und ließen die Bewußtlose mindestens 20 Minuten lang immer wieder orgasmen. Sie war meistens so fertig, daß eine Dienerin die Penisse abschalten und herausziehen mußte.

Seemann, sagte die Kommandantin, ich will Ihnen etwas Besonderes zeigen! Sie rief eine Aufzeichnung auf. Es ist mein Mann, Atrox, vor unserer Ehe, kommentierte sie leise, er war in seiner Jugend einer der vielen begehrten Favoriten der Herrscherin. Er dachte, den Namen schon einmal gehört zu haben, aber es fiel ihm nicht ein. Atrox hatte auch für valurianische Verhältnisse sehr lange und dicke Penisse, die herunterbaumelten. Baal sah zu, wie der junge Mann seine großen Penisse erigieren ließ und die junge Kaiserin mit beiden Penissen gleichzeitig penetrierte und beinahe eine Stunde lang fickte. Die Erregung der Kaiserin stieg rapide an, die Schamlippe um ihre Scheiden zitterte und bebte vor Geilheit. Er ließ erst die Kaiserin orgasmen und stieß fünf Minuten lang mit aller Kraft zu, bis die Kaiserin die Augen in Ohnmacht verdrehte. Dann erst spritzte er lange, sein Samen quoll aus den Scheiden der Bewußtlosen, die langsam wieder zu sich kam. Die Nahaufnahmen waren phänomenal gut und Baal sah aus den Augenwinkeln, daß Kommandantin Lu weinte. Er trocknete ihre Tränen und tröstete sie mit einem langen, intensiven Zungenkuß. Sie mochte das sehr, auch wenn ihre Zunge nicht mehr so gehorchte wie früher. Sie lächelte, Ihr seid ein lieber und einfühlsamer Mann! Ich danke Euch! Er flüsterte, immer gern, Frau Admiralin! und küßte sie erneut, berauscht, geil und innig. Ich denke täglich an meinen Atrox, wenn Vanessa mich masturbiert und zum Orgasmus bringt, hauchte sie zwischen zwei Zungenküssen. Er küßte

und schmuste berauscht mit der Kommandantin, sie flüsterte immer wieder, wie sehr sie ihn lieb gewonnen hatte.

Er setzte sich wieder in den Drehsessel und rief die Aufzeichnung eines Morgenrituals auf. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Kommandantin und Vanessas auf den jungen Mann, der jeden Morgen seine Ejakulation auf mehrere Frauen aufteilte. Sie sahen in der verlangsamten Nahaufnahme, wie er seinen langen Schwanz beim Herausziehen mit den Fingern zusammenpreßte und gleich darauf in die nächste Scheide hineinspritzte. Alle Frauen quietschten oder quiekten, wenn er seinen Samen hineinspritzte, das war offenbar der Brauch. Am Ende setzte er sich auf die Brüste der Frau und onanierte, spritzte in ihren weit geöffneten Mund, worauf sie den Samen schluckte und seinen Schwanz leidenschaftlich sauberlutschte. Das gefiel Baal sehr, kein Mensch auf Valuria spritzte jemandem in den Mund! Vanessa fand es nicht toll, es widersprach gänzlich ihren Gefühlen, ihrer Programmierung. Mach das nicht mit mir, sagte sie unsicher und er schüttelte den Kopf, niemals! Keine Sorge, ich weiß es, ich liebe dich doch sehr! Vanessa legte ihre Hand dankbar auf seine Brust.

Er untersuchte Junni täglich mit Fido, es war alles in Ordnung. Junni war sehr verunsichert wegen der Schwangerschaft, sie hatte sich im vergangenen Jahr nicht mehr ficken lassen. Sie hatte nur sehr verschwommene und nebulöse Erinnerungen an das Geficktwerden bei Baal, die in ihren Träumen auftauchten. Sie erwachte orgasmend und masturbierte sofort weiter, sie konnte sich allmählich an das Geficktwerden durch den weißen Riesen erinnern. Sie masturbierte jetzt beide Brüder mit der Eichel im Mund und ließ sie tief in ihren Rachen spritzen. Sie ließ die Brüder beim Masturbieren zuschauen und geilte sie auf. Der ältere durfte sie ficken, so oft er konnte. Der jüngere liebte es, seine Eichel in ihrem Mund lutschen zu lassen und onanierte, am Ende spritzte er tief in ihren weit aufgerissenen Rachen. Er wartete, bis der ältere fertig war mit dem Ficken und fickte sie anschließend ganz kurz. Sie masturbierte mehrmals und brachte die Brüder zum Erigieren. Sie ging jetzt auch am Morgen zum Strand und ließ sich von einem halben Dutzend Jugendlicher durchficken. Sie ließ sich immer von einer Frau ins tiefere Wasser tragen, wo keine Männer waren und ließ sich zum Orgasmus lecken.

Die Frauen standen im Kreis um die beiden und wechselten sie beim Lecken ab. Das waren sehr, sehr schöne und intensive Orgasmen für Junni. Sie war die Einzige im Dorf, die sich zum Orgasmus lecken ließ. Die Frauen wußten es natürlich und wechselten sich ab, sie alle wollten Junnis großen Kitzler lecken.

Baal suchte jeden Abend nach einer empfängnisbereiten Frau und nahm sie mit. Er schwängerte sie und brachte sie zurück. Er nahm auch selbstverständlich eine oder zwei Kranke mit und ließ sie im Medizentrum behandeln. Die geheilten Kranken saßen auf Bänken und schauten Baal beim Ficken zu. Die meisten masturbierten und die Männer spritzten ein oder zweimal auf den Boden, die Frauen masturbierten unentwegt in dieser Zeit. Sie waren ganz aus dem Häuschen, wenn Baal seinen zweiten Penis einsetzte. Alle tranken das Vergessenspulver, bevor er sie zurückbrachte. Nach einigen Monaten hatte er alle 43 empfängnisbereiten Frauen des Dorfes geschwängert. Wenn er Lust hatte, nahm er die jungen und hübschen Mädchen immer wieder zum Ficken mit.

Einmal entdeckte Fido eine sehr alte Frau, die furchtbare Schmerzen hatte. Das Medizentrum konnte ihre Schmerzen kaum lindern, sie würde nach weiteren schmerzhaften Monaten elend verrecken. Er beriet sich mit der Kommandantin, ob er ihr Leben beenden durfte. Sie ließ sich mehrmals von Sara die Diagnose erklären. Sie stimmte zu und Baal setzte sich neben die Alte. Er erklärte ihr mit Handzeichen, wie es um sie stand. Sie verstand es offensichtlich nach einer Weile und deutete ihm, sie wollte zu dem Fenster gehen. Nachdem er sie verstanden hatte, geleiteten Vanessa und er die gebrechliche Frau zum Fenster.

Sie schaute lange auf die Savanne, die Wäldchen und den See. Sie stützte ihre Handflächen auf die Scheibe und Baal ließ das Fenster absenken. Sie hielt ihre Hände und das Gesicht in den frischen Wind und begann leise zu singen. Sie streichelte und liebte die Sonne mit ihren Händen und sang sanft weiter. Ihre brüchige alte Stimme versagte immer wieder, sie sang sehr lange und Tränen liefen über ihre Wangen. Am Ende bedeckte sie ihre Augen mit den Händen und sackte zusammen. Baal trug sie zum Untersuchungstisch und ließ sie einschläfern. Ein Roboter trug die Leiche zum Lift und zum Erdbö-

den hinunter. Baal nahm den Pulser und verbrannte sie zu Asche und Staub, den der Wind fortwehte.

Er hoffte, ihre Asche möge sich mit der Asche von Vat vermischen. Er weinte bitterlich, obwohl er die Alte nicht gekannt hatte.

Dorfleben

von Jack Faber © 2022

Die Kommandantin starb im zweiten Jahr nach dem Absturz. Er wachte neben ihr auf und lief neben der Motoliege ins Medizentrum. Der Arzt stellte ihren Tod fest, unbekannte Ursache, es war nicht zu erwarten. Der Arzt drückte die Kondolenz im Namen der gesamten Besatzung wegen des Ablebens seiner Ehefrau aus. Baal und Vanessa wuschen sie sorgfältig und ließen sie vom Roboter zum Boden hinunterfahren. Vanessa umarmte die tote Kommandantin und stand respektvoll neben ihr, als Baal ihr die letzte Ehre erwies und sie fickte. Er spritzte seinen gesamten Samen in ihre Scheide, da er wußte, wie geil sie die vollständige Samenentleerung gefunden hatte. Vanessa legte die drei Penisse auf die Tote, mit denen sie die Kommandantin ungezählte Male masturbiert hatte. Er drückte Vanessa, die nicht weinen konnte, fest an sich und ließ die militärische Trauermusik aus dem Lautsprecher erschallen. Laut weinend hielt er seine Abschiedsrede und erwähnte ihren Gemahl, Admiral Atrox und ihre Kinder Ben und Lee, in deren Namen er Abschied nahm. Er sprach davon, wie sie ihn von Anfang an zum Ficken aufgefordert hatte und wie geduldig sie sich hatte ficken lassen. Vanessa zuckte zusammen, als er die Pulswaffe betätigte und die Kommandantin zu Staub und Asche zerfiel. Sie warteten, bis der Wind Staub und Asche fortgeweht und seine Tränen getrocknet hatte.

Seine Kinder wurden nach und nach ohne Komplikationen geboren, sie waren hellhäutiger als die Einheimischen und bekamen lange, glatte Haare wie er selbst. Er wachte mit Fido über die Kinder und schwängerte die Frauen nach spätestens einem Jahr erneut.

Baal hatte aus seinen Fehlern gelernt. Er ließ die Ausgewählte mit ihrem Mann ficken, doch im Augenblick des Spritzens betäubte er ihn, so daß er zur Seite sank. Einige der Betäubten spritzten ohne Zutun, der Schwanz zuckte und spritzte ganz von selbst. Bei den meisten masturbierten sie die Frauen mit der Hand. Fast jede nahm beim Onanieren die Eichel in den Mund und schluckte den Samen. Andere leckten den Samen von seinem Körper ab und schluckte ihn. Alle

wunderten sich, warum er umgefallen war. Er wartete geduldig und aufmerksam, bis die Mädchen beim Masturbieren zum Orgasmus gekommen waren und dann erst betäubte er sie. Viele zuckten nach der Betäubung im Orgasmus weiter, bis sie im Medizentrum lagen. Es sei der Betäubungsspray, stellte der Arzt fest. Baal sprayte nochmals mit Stufe 0,5 , so daß die Mädchen noch lange weiterorgasmten, während er sie fickte. Diese Mädchen hatten beim Ficken einen Orgasmus nach dem anderen und lächelten ihn zufrieden und geil an, sobald sie erwachten. Natürlich quiekten sie vergnügt beim Gespritztwerden und tätschelten seinen Popo, so war der Brauch. Jede masturbierte nach dem Ficken ohne Scheu und kam zum abschließenden großen Orgasmus, wie es bei den Menschenfrauen üblich war.

Baal fand heraus, daß es im Umkreis noch ein Dutzend Dörfer gab. Er ließ den Viersitzer modifizieren, statt der hinteren Sitze gab es eine sehr große Liege, er nahm ausreichend Betäubungsspray, Vergessenspulver und Sandwiches mit und flog für mehrere Tage zu den Dörfern. Die Dörfer hatten wesentlich mehr Frauen als Männer. Er suchte sich die Empfängnisbereiten aus und schwängerte sie. Wenn alle geschwängert waren, flog er zum nächsten Dorf oder zum Raumschiff. Er hielt ständig Kontakt mit Vanessa, und wenn er sich ausruhte, sahen sie sich gemeinsam seine Aufzeichnungen an. Vanessa verfolgte seine Abenteuer über den Monitor, wohl auch, weil sie sich Sorgen machte.

Er forderte Vanessa auf, mit dem zweiten Viersitzer ins Dorf zu fliegen und Männer zum Ficken zu entführen. Sie wollte zuerst partout nicht und sie sprachen darüber, als er wieder im Raumschiff war. Sie verstand am Ende, daß er Aufzeichnungen darüber haben wollte und stimmte zu, weil es sein ausdrücklicher Wunsch war. Ihre Programmierung war auf Baal fixiert, so daß er sie wirklich und persönlich von seinem Wunsch überzeugen mußte. Er erinnerte sie, daß sie auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin die Kommandantin tausend Mal masturbiert hatte, täglich und auch öfter. Daß sie ihm assistiert hatte, als er die Menschenfrauen gefickt hatte. Sie konnte das alles ihm zuliebe tun, ohne mit ihrer positronisch-edinktamorischen Programmierung in Konflikt zu kommen, und nun verlangte er, sie möchte den edinktamorischen Teil mit den neuen Anweisungen ergänzen. Sie dachte nach, seufzte und nickte. Wegen der Wissen-

schaft, seufzte sie, wegen der Wissenschaft! Sie würde aber immer und für ewig nur ihn lieben, das konnte und wollte sie nicht anders fühlen. Er umarmte und küßte sie lange und sagte, er liebte auch nur sie, nur sie allein. Die Menschenfrauen fickte er nur, weil er ein ganz neues Volk erschaffen wollte. Ein Volk aus hellhäutigen, hochgewachsenen Menschen mit glatten Haaren. Er konnte mit dem kleinen Labor keine Genveränderung durchführen, sie hatten den Körperbau und die Geschlechtsteile von Menschen.

Vanessa entführte täglich einen Mann und beachtete alle Vorkehrungen wie Baal. Sie zeichnete jedes Ficken mit den Männern auf und sah es sich gemeinsam mit ihm an. Die meisten Männer waren überrascht, daß sich ihr Schlitz geisterhaft öffnete und sie zwei Scheiden hatte. Sie fickten, so gut sie konnten, die meisten fickten und spritzten zweimal, nur wenige dreimal. Sie war dennoch enttäuscht, daß die Knaben und Männer nur kurz durchhielten und sie nie bis zum Orgasmus fickten. Der Arzt analysierte die Parameter der Männer und entwickelte ein Pulver, das den Männern die Erektion bis auf über eine Stunde verlängerte. Nun bekam Vanessa spätestens nach einer halben Stunde des Geficktwerdens regelmäßig einen Orgasmus. Die jüngeren Männer und jungen Knaben zwischen 12 und 25 Jahren spritzten fünf oder sechsmal unter der Wirkung des Pulvers, da sie eine stundenlange Erektion hatten. Bei älteren Männern über 35 wirkte das Pulver nicht immer zufriedenstellend und bei jenen über 50 gar nicht. Das waren die Ergebnisse von Vanessas Forschungen.

Vanessa entdeckte, daß das Medizentrum über Bodycams verfügte. Sie waren kaum fingernagelgroß und ausgerüstet, Aufzeichnungen aus dem Körperinneren zu übertragen. Sie ließ sich vor dem Ficken mit den meist jungen Knaben eine solche Kamera ganz tief in der Scheide einsetzen. Baal studierte die Aufzeichnungen ganz aufmerksam. In der hell ausgeleuchteten Vagina sah man die Eichel eindringen, sie war selten ganz schwarz, sondern meist hellbraun oder hellrosa. Beim Ficken füllte es nicht die ganze Vagina aus, die Vagina der Menschenfrauen war ja viel kleiner. Die Eichel stieß lange beim Ficken zu. Sie verfärbte sich vor dem Spritzen rötlich und schien sich zu vergrößern. Das Löchlein auf dem Ende der Eichel und das Gewebe drumherum schien sich zu versteifen, dann spritzte es aus dem

steifen Löchlein den Samen in dicken Strahlen in die Scheide. Meist spritzte es 5 bis 15 Mal, die Strahlen waren zu Anfang dick und nahmen zunehmend ab. Gegen Ende des Fickens sah man ganz deutlich die starken, minutenlangen Konvulsionen der Vagina Vanessas beim Orgasmus. Nach dem Orgasmus zog sich die Vagina wieder eng zusammen und das war für den Knaben ein Anreiz, noch zwei oder dreimal in die Vagina zu spritzen. Je öfter der Junge spritzte, desto weniger Samen kam. Viele Knaben fickten sieben bis zehnmal und spritzten ab der Halbzeit gar keinen Samen mehr, das trockene Spritzen erkannte man nur an dem Zucken der Eichel. Baal lobte Vanessa wegen des Einsatzes der Kamera und sagte, diese Aufzeichnungen wären genauso wichtig wie die Aufzeichnung der körperlichen Parameter der Männer. Ihr Gesicht auf dem Monitor strahlte. Sie würde ab sofort die Kamera verwenden. Sie antwortete, die Knaben im Alter von 15 bis 25 Jahren fickten am besten, viele hielten die Erektion länger als eine Stunde und konnten meist bis zu zehnmal Spritzen.

Der Arzt hatte auch ein Pulver entwickelt, das den Menschenfrauen das oftmalige Orgasmen beim Geficktwerden und Masturbieren ermöglichte. Baal verwendete das Pulver, das sich als sehr effektiv erwies. Die Mädchen und Frauen jauchzten von Orgasmus zu Orgasmus in seinen Armen und erschöpften sich dermaßen, daß kaum eine nach dem Ficken noch ein Verlangen nach Masturbieren verspürte. Daraus lernte Baal, die Mädchen vor dem Ficken masturbieren zu lassen, das war für sie das Angenehmste.

Alle Mädchen in den 17 Dörfern der Umgebung erwarteten ein Kind von ihm. Es wurden laufend neue geboren und Fido führte genaue Listen in den Datenbanken. Der Arzt meinte, die Menschenfrauen konnten unbedenklich schon nach gut einem halben Jahr erneut geschwängert werden. Er sorgte dafür, daß alle Mädchen und Frauen zwischen 14 und 35 Jahr für Jahr von ihm schwanger wurden. Es gab nur noch wenige schwarze Babys, die Mehrheit war hellbraun bis weiß wie er. Die Schar seiner Kinder wuchs bald auf Tausend an und er beriet sich immer wieder mit dem Arzt, ob der Inzest mit seinen Töchtern negative Auswirkungen hatte. Der Arzt durchforstete alle Datenspeicher, modellierte stundenlang und kam zu dem Ergebnis, daß der Inzest mit den Mischlingen ab der dritten Generation zu genetischen Defekten führen würde. Töchter und Enkel-

töchter konnte er bedenkenlos schwängern. Das war eine klare Linie, die er zu beachten hatte. Er fragte natürlich nicht grundlos, denn viele seiner hellhäutigen Töchter waren schon 13 Jahre alt. Er wußte, daß die Menschenfrauen ab diesem Alter für geeignet erachtet wurden, gefickt zu werden.

Er hatte die öffentliche Defloration bei vielen Dorffesten beobachtet und aufgenommen. Er sah sich die Aufzeichnungen immer wieder an, sie waren sehr interessant. Die Mädchen wurden erst ab 13 Jahren defloriert, manche erst mit 16 oder 17. Er fand nicht heraus, wie die Kriterien der Auswahl waren. Anscheinend wurden häßliche und nicht sonderlich hübsche Mädchen erst mit 16 oder 17 defloriert und durften danach am Ficken teilnehmen. Die Männer und Frauen waren alle nackt und hatten die Lendenschurze oder Tierhäute in den Hütten gelassen. Es waren meist drei, selten bis zu acht oder neun Mädchen ausgewählt worden. Sie waren nackt, doch die Frauen schmückten ihren Kopf mit Schilf- oder Blumengirlanden. Die jungfräulichen Mädchen legten sich mit gespreizten Beinen auf einen Stapel aus Zweigen und Tierhäuten. Vor jeder stand ein Mann, Häuptling, Mediziner und andere.

Die Dorfsängerin hob an, die Dorfbewohner summten mit und tanzten im Kreis rundherum. Die Mädchen begannen sofort zu masturbieren, die Männer onanierten und achteten darauf, nicht zu früh abzuspritzen. Die Dorfsängerin achtete auf die Orgasmen der Mädchen und erst, als alle einen oder mehrere Orgasmen gehabt hatten, schrillte ihr ohrenbetäubender Zungentriller. Der Kreis stand still, die Mädchen spreizten die Schamlippen mit der Hand und die Häuptlinge gingen in Fickposition. Der Triller verstummte und die Häuptlinge stießen gleichzeitig durch das Jungfernhäutchen in die Scheide, fickten und spritzten sofort, fast gleichzeitig. Sie traten einige Schritte zurück, hoben beide Arme und der oberste Häuptling schrie einige Worte.

Das Volk schrie begeistert und die Männer drängten nach vorne, um die Deflorierten zu ficken. Kein anderes Mädchen, keine andere Frau durfte bei diesem Fest gefickt werden. In den meisten Dörfern wechselten sich Männer und Frauen ab. Die Männer fickten die Mädchen und spritzten hinein, die Frauen schleckten den Samen aus

den kleinen Scheiden heraus und schluckten ihn, der Samen sollte nicht auf den Boden tropfen. Die meisten Frauenleckten das Mädchen zum Orgasmus und ließen danach den nächsten Mann ficken. Bei Sonnenuntergang hörte das Fest auf, die Mädchen waren von vielen Dutzend Dorfbewohnern gefickt und ebensovielen Frauen zum Orgasmus geleckt worden. Die Mädchen waren unendlich müde, aber stolz, weil sie ab jetzt als erwachsen galten. Bis zum Ende hielten sich alle daran, während des Festes keine andere Frau zu ficken, zu masturbieren oder zu onanieren.

Baal hatte vor Jahren die Sprache gelernt und konnte sich prima verständigen. Es war eine einfache Sprache, die nur die sichtbaren und greifbaren Dinge benannten. Die Menschen kannten weder Ehe noch Religion noch Besitz. Die meisten verehrten die Sonne, die das Leben und Blühen schenkte, mit einem sehr innigen Gefühl und in-niger Liebe. Die Sonne ging unter und ließ sich in der Dunkelheit von den verstorbenen Ahnen begatten, aus den Sternen befruchtete sie die Menschenfrauen und machte sie schwanger. Kinder waren ein Geschenk der Sonne, der Ahnen und der Sterne. Baal fand dieses Grundkonzept in allen Dörfern.

Das Konzept der Sexualität war einfach. Man sollte vor allem Abends, Nachts und am frühen Morgen ficken, da würden die Ahnen, die ruhende Sonne und die Sterne den Frauen Kinder schenken können. Tagsüber arbeitete man oder jagte, nur ganz selten fickten die Menschen tagsüber. Männer und Frauen lebten so lange in einer Hütte, bis die Kinder erwachsen waren. Sie fickten üblicherweise täglich miteinander, aber jede und jeder konnte mit allen anderen ficken. Jedes Dorf hatte eine oder mehrere kinderlose Frauen, die sich um das Ficken der Alten und Alleinstehenden kümmern mußten. In einigen Dörfern war das Kitzlerlecken der Frauen verbreitet, in anderen ausschließlich nur beim Deflorationsfest.

Kinder wurden von klein auf viel geschmust und körperlich geliebt. Die meisten Knaben fickten ab 11 oder 12 mit den älteren Schwestern oder den Müttern und lernten bei ihnen das Ficken. Mädchen mußten auf die zeremonielle Defloration warten, aber sie wurden von klein auf angeleitet, zu masturbieren, so oft sie wollten. Danach fickten sie mit den Brüdern, selten mit dem Vater. Nur weni-

ge alte Frauen masturbierten nicht mehr, ansonsten war das Masturbieren für alle selbstverständlich. Die kleinen Kinder schauten es sich ganz unbefangen bei den Müttern ab. Junge Buben onanierten und spritzten ganz unbefangen, bis sie das Ficken lernten.

Den Buben wurde von klein auf beigebracht, den Samen nicht auf den Boden zu spritzen. Sie kauerten sich neben die Mutter, während sie vom Vater gefickt wurde, und onanierten, die Eichel in ihrem Mund. Der Vater brummte gutmütig, wenn sie zum Spritzen den kleinen Schwanz in den Mund der Mutter steckten, die den Samen zufrieden schluckte. Meist aber waren auch ihre Schwestern oder Tanten zur Stelle, um den Samen des Jungen zu schlucken. Viele Mütter, Schwestern oder Tanten waren sehr geübt darin, den kleinen Schwanz mit Zunge und Lippen zum Spritzen zu bringen, denn viele Buben onanierten gar nicht gerne und ließen sich viel lieber zum Spritzen lecken. Baal fand nirgends Homosexualität, die auf Valuria sehr weit verbreitet war. Die Frauen, die anderen Frauen den Kitzlerleckten, waren in allen Fällen bisexuell.

Baal verbrachte viel Zeit damit, alles aufzuzeichnen und für die Wissenschaftler auf Grand Valuria zu kommentieren. Er hielt sich streng an die wissenschaftlichen Kriterien und kommentierte seine eigenen sexuellen Erlebnisse wie auch die Vanessas sachlich und wissenschaftlich. Vanessa hatte ein lernendes Gehirn und lernte die Sozial- und Sexualwissenschaft von ihm. Sie war eine ausgezeichnete Studentin und freute sich sehr, wenn er nach einigen Tagen wiederkam. Sie liebte ihn von ganzem Herzen wie es die reale Vanessa getan hatte. Sie verloren nicht das Verlangen nacheinander und Baal war dankbar dafür. Wie oft hatte er auf Valuria erlebt, daß Paare sich auseinanderlebten und sich trennten. Er wußte, daß es nur ein Android wie Vanessa zustande brachte, eine unendliche, ewige Liebe zu empfinden. Das war ein Thema, über das er oft nachgedacht hatte und einige Aufzeichnungen zu diesem Thema angefertigt hatte.

Mochten die Wissenschaftler in der Zukunft darüber nachdenken!

Der weiße Häuptling

von Jack Faber © 2022

Baal hatte sich ein Dorf ausgesucht, um den Dorfbewohnern zu erscheinen und sein Vorrecht auf die Defloration seiner hellhäutigen Töchter durchzusetzen. Das Dorf lag neben einem kleinen Fluß, an dessen Ufer das morgendliche Fickritual stattfand. Er hatte den Häuptling lange beobachtet, Okuwu war ein hochgewachsener muskulöser Mann, der seine Jagdgesellschaft erfolgreich führte. Das Dorf hatte etwa 30 Männer, 85 Mädchen und Frauen und an die 120 Kinder beiderlei Geschlechts. 21 seiner hellhäutigen Töchter kamen in das Alter, um defloriert zu werden. Er hatte sich sorgfältig auf sein Erscheinen vor den Menschen vorbereitet.

Lea ließ aus den Lautsprechern die klanggewaltigen Hymnen der Kaiserin erschallen, er schritt, nur mit einem knielangen Lendenschurz und einem Blumenkranz auf dem Kopf, der seine um den Schädel implantierte silberne Band seines Ranges der Wissenschaft verdeckte. In der einen Hand trug er einen stählernen Kampfstab, aus dem er den Pulser mit Saras Hilfe entfernt hatte. Über der Schulter trug er eine Antilope, die er am Morgen geschossen hatte. Das ganze Dorf lief zusammen, er marschierte mit ausholenden Schritten direkt auf den Dorfplatz und näherte sich dem Häuptling, der von mehreren mit Speeren bewaffneten Männern umgeben war.

Er begrüßte den Häuptling mit lauter Stimme, er käme in Zuneigung zu ihm und dem Dorf. Er kannte kein Wort für Freundschaft. Er legte die Antilope vor Okuwu und sagte, es sei ein Geschenk. Er verbeugte sich vor dem Häuptling und legte seine Hand auf dessen Schulter. Der Häuptling betastete seinen Arm, die Brust und die Schultern. Die Finger glitten über seine Haut. Du bist noch weißer als meine Kinder, sagte der Häuptling und betastete vorsichtig den glänzenden Speer. Der Häuptling und seine Bewacher setzten sich auf Matten vor eine Hütte, Baal setzte sich zu ihnen. Einige Frauen packten die Antilope und schleiften sie davon. Die Männer des Häuptlings, es waren seine besten Jäger, betasteten seine weiße Haut und den Kampfspeer, den er zu seinen Füßen gelegt hatte. Sie prüf-

ten die Festigkeit und die rasiermesserscharfe Klinge. Sie bewunderten den Speer und riefen aufgeregt durcheinander.

Ausführlich erklärte er, daß er von den Sternen komme wie alle weißen Kinder des Dorfes, auch sie kämen von den Sternen. Er sei ein allerhöchster Häuptling des weißen Volkes und sei gekommen, um die hellhäutigen Töchter zu deflorieren. Okuwu sah erstaunt auf. Fuddi tirimani, wiederholte Baal, das Deflorationsfest. Okuwu blickte auf Baals ellenlangen Schwanz, der unter dem Lendenschurz zu sehen war. Fuddi tirimani, wiederholte Häuptling Okuwu und Baal machte ihm klar, daß er alle 21 hellhäutigen Töchter im richtigen Alter zum Fuddi tirimani heute und an den nächsten Tagen haben wollte. Man würde jeden Tag ein Deflorationsfest veranstalten, bis alle Töchter defloriert waren und erwachsen seien. Okuwu lächelte zustimmend.

Einer plötzlichen Eingebung folgend nahm Baal seinen glänzenden Speer, überreichte ihn feierlich dem Häuptling und sagte, für den großen Häuptling! Für Okuwu! Ein Geschenk! Die Augen des Häuptlings leuchteten, als er den Speer in die Hände nahm. Danke, großer Häuptling Baal, murmelte er und sprang auf, vollführte einen wilden Tanz und stieß wilde Schreie aus, während er mit dem Speer auf imaginäre Tiere einstach. Sie palaverten eine Stunde lang und er wußte, daß es beschlossen war, da Männer und Frauen begannen, die Lager für die Defloration aufzubauen. Vier, sagte Baal zu Okuwu, vier! und hob vier Finger. Okuwu nickte zustimmend und ließ die 21 hellhäutigen Mädchen herbeirufen.

Die Mädchen legten den Lendenschurz nicht ab, man zog sich nur zum Schlafen nackt aus. Wer sich tagsüber nackt entblößte, konnte mit ordentlichen Prügeln rechnen. Häuptling Okuwu hielt eine strenge Rede, daß es heute und morgen und morgen morgen ein Deflorationsfest geben wird, daher also. Die Mädchen verstanden. Sie waren sehr scheu und jede zierte sich, doch sie mußten vor die beiden Männer treten und den Lendenschurz ablegen, sie senkten verschämt die Augen und ließen ihr Geschlecht untersuchen. Okuwu und Baal untersuchten fachmännisch die nackten Mädchen. Ihre hellen Schamlippen waren innen rosa bis rötlich, sie hatten fast alle noch ein Jungfernhäutchen. Okuwu schnalzte anerkennend bei dem einen

oder anderen Mädchen, tippte auf ihre Schamlippen und sagte, die und die sei sicher gut zu ficken! Die Mädchen zuckten bei seinen schweinischen Bemerkungen zusammen, denn sie hatten alle noch nie gefickt. Baal nickte höflich zustimmend und tippte auf Okuwus Schulter, das galt als Zeichen von Einverständnis und Zustimmung. Wie gut, daß er die Sprache und die Gebräuche vorher studiert hatte! Er wählte vier 14 und 15jährige Mädchen mit Fido aus und schickte die anderen weg. Okuwu lachte laut und tippte unentwegt auf die Schulter des weißen Riesen.

Das wird ein gutes Fuddi tirimani, rief Okuwu aus und tätschelte Baals Schwanz. Er ergriff es ohne Scheu und streifte mit der Hand fachmännisch über das weiche Riesenteil, wie onanierend. Das wird ein schönes Fuddi tirimani! Die Hand des Häuptlings glitt zehn Minuten lang über den schlaffen Schwanz Baals, der sicher doppelt so lang wie der des Häuptlings war. Okuwu nickte zufrieden, kniff und umfaßte fest den Schwanz. Baal hatte vorsichtshalber seinen zweiten Schwanz aufgerollt und unter einem undurchsichtigen Klebeband versteckt, es schien richtig zu sein. Die Frauen bekränzten die vier Mädchen mit Blumen in den langen Haaren, ölten die nackten Schönheiten sorgfältig ein und ölten die Schamlippen und den Kitzler so fest ein, daß die Mädchen still orgasmten. Das Fest konnte beginnen. Baal hatte Okuwu erklärt, daß er zuerst bei den Mädchen Fuddi tirimani machte, dann der Häuptling und drei Jäger, dann das Volk. Okuwu nickte zustimmend und wählte drei Jäger aus.

Das Deflorationsfest lief wie üblich ab. Die Sängerin begann, die Mädchen masturbierten geschickt, Okuwu und die Jäger onanierten ihre Schwänze. Baal ließ seinen Lendenschurz fallen und ließ seinen Schwanz theatralisch langsam erigieren. Das Volk tanzte Schulter an Schulter im Kreis und starrte auf Baals Penis. Die Mädchen quietschten und quiekten beim orgasmen, so oft sie orgasmen konnten und die Sängerin ließ den Zungentriller erklingen. Okuwu und die Jäger traten vor und schubsten Baal nach vorne. Der Triller brach ab, das Volk hielt im Tanz inne und guckte zu. Baal deflorierte rasch ein Mädchen nach dem anderen, fickte kurz mit halber Schwanzlänge und ejakulierte mit dosierten Strahlen. Er folgte der Anweisung des Arztes und spritzte mit hohem Druck den Samenstrahl in die Scheide. Er ging von Mädchen zu Mädchen, Okuwu und die Jäger folgten

ihm fickend. Als der letzte fertig gefickt hatte, stellten sie sich nebeneinander auf und hoben beide Arme. Okuwu rief die ihm unbekannten Worte, die Jäger riefen dreimal Fuddi! Fuddi! Fuddi! und das Volk umringte die vier Mädchen.

Die Frauen schlürften, saugten und leckten den Samen aus den kleinen Scheiden und schluckten ihn. Danach leckten sie die zarten Kitzler schnell zum Orgasmus und überließen das Mädchen einem Dorfbewohner zum Ficken. So wechselten sie sich über den ganzen Nachmittag ab. Die Mädchen waren bald sehr müde und ließen sich apathisch ficken und nach jedem Abspritzen zum Orgasmus lecken. Keine bekam einen Orgasmus beim Geficktwerden. Baal setzte sich auf die Matte, lehnte sich zufrieden an die Hütte und schaute lächelnd zu, wie seine Töchter gefickt oder zum Orgasmus geleckte wurden. Ein kleiner Junge wollte eine lecken, aber er wurde beschimpft und nach einigen Minuten verscheucht, nachdem er das Mädchen zum Orgasmus geleckte hatte. Baal beobachtete ihn, denn der etwa 16jährige Bub leckte über den ganzen Nachmittag die Kitzler der vier Mädchen zum Orgasmus. Man ließ den Dummkopf gewähren, da er die Mädchen danach ordentlich fickte und hineinspritzte wie jeder mann.

Baal war bald von Mädchen und Frauen umringt. Jede wollte seinen Schwanz in die Hand nehmen, sie tuschelten aufgeregt über sein gutes Stück und betasteten ihn neugierig. Eine der Mutigeren machte ihm einen Handjob. Er erigierte gutmütig und brummte, mach deinen Mund auf! Sie gehorchte und er spritzte ein bißchen Samen in ihren Mund. Die anderen schauten sie erwartungsvoll an, als sie den Samen schluckte und sagte, es schmeckt gut! Das war der Dammbruch, jetzt wollten alle seinen Samen schlucken. Okuwu schaute herüber und schrie die Frauen an, beim Fuddi tirimani machte man das nicht, aber die Weiber ignorierten ihn. Baal ließ sich von der Mutigen weiter onanieren und spritzte mindestens 30 Mädchen und jungen Frauen ein bißchen in den Mund. Die Mutige hielt das Kinn des Mädchens und hielt seine Penisspitze in ihren Mund. Sie rieb ihn nur ein-zweimal, er spritzte den Samen hinein und verausgabte sich nicht.

Baal übernachtete in der Hütte Okuwus. Er lebte mit drei Frauen und einem Dutzend Kindern in einer großen Hütte. Okuwu fickte mit keiner seiner jungen Frauen, da er seinen Samen beim Fuddi tirimani komplett verschleudert hatte und drängte Baal, mit einer seiner drei Frauen oder der ältesten Tochter zu ficken. Baal sagte, das mache er sehr gerne und fickte alle drei Frauen nacheinander. Diese legten ihr Gesicht in Okuwus Schoß und lutschten seinen Schlaffen, quiekten freudig beim Orgasmen und patschten mit der Hand auf seinen Hintern, wenn er eine kleine Portion hineingespritzt hatte.

Okuwu streichelte die üppigen Brüste seiner Frau und nickte bejahend, wenn sie zum Orgasmus kam oder wenn Baal spritzte. Er sagte Okuwu nach jeder, wie gut die eine und die andere fickte und daß sie ihm gut gefallen habe. Zum Schluß fickte er die etwa 17jährige Tochter Okuwus inmitten der kleinen Geschwister. Sie fickte um Klassen leidenschaftlicher und anmutiger als die drei Frauen und sie fickten fast eine Stunde lang. Das Mädchen hatte drei Orgasmen, quiekte beim Orgasmus und tätschelte seinen Hintern. Als er zum Ende spritzte, quietschte sie minutenlang vor Vergnügen und krallte ihre Finger in seinen Hintern, als das Spritzen aufgehört hatte. Die Frauen masturbierten währenddessen und die kleinen Jungs onanierten und spritzten in ihren Mund.

Baal legte sich nieder, die jungen Mädchen legten ihren Kopf auf seinen Körper beim Masturbieren. Wenn eine orgasmte, streichelte er freundlich ihren Kopf mit den Kraushaaren. Er stand als erster auf und ging zum Fluß. Er badete und wusch sich im kühlen Wasser. Er saß am Ufer, als die Frauen und Knaben zum Ufer kamen und sich wuschen. Es waren nur zwei Dutzend Knaben, alle unter 20. Sie fickten alle Frauen mit großer Geschicklichkeit und einige zogen den Schwanz heraus, um der Frau tief in den Rachen zu spritzen. Die meisten aber spritzten in die Scheide. Auffallend viele Mädchen und einige Frauen leckten sich gegenseitig den Kitzler bis zum Orgasmus. Einige riefen ihm zu, er solle kommen, fuddi fuddi! Doch er schlenkerte seinen schlaffen Schwanz und rief, er hat jetzt keine Freude, wolle kein fuddi fuddi. Das wurde sofort akzeptiert und sie ließen ihn in Ruhe. Er schaute zu und ließ die drei getarnten Kameras aufzeichnen wie gestern beim Fuddi tirimani.

Er blieb noch vier Tage, deflorierte alle 21 Töchter und fickte Abends alle Frauen und die mächtig geile Tochter Okuwus. Okuwu hatte sich beim Fuddi tirimani wieder verausgabt und nickte aufmunternd, eine seine Frauen zu ficken. Er sah mit schläfrigen Augen beim Ficken mit seinen Frauen zu und auch dem wesentlich aufregenderen Ficken mit der anmutigen, sexverliebten Tochter. Natürlich merkte er jedesmal, wie sehr es Baal und seiner Tochter gefiel. Er rief jeden Abend, ob Häuptling Baal nicht die Tochter zur Frau haben wollte. Baal mußte ganz genau erklären, daß seine eigenen Frauen auf dem Sternenschiff warteten und er nur Frauen aus dem weißen Stamm heiraten durfte. Okuwu und die Tochter jammerten, aber es konnte nicht sein.

Er ging täglich vor der Morgenzeremonie zum Viersitzer, stieg kurz auf und schoss zwei Wildschweine. Einer der Jäger, der mit ihm sein geröstetes Antilopenfleisch aß, hatte ihm gesagt, daß man sehr gerne Wildschwein aß, aber sie zu jagen sei schwierig und gefährlich. Er nahm den Pulser aus einem Kampfspeer und brachte jeden Tag die Wildschweine und den Speer zum Dorf. Die Frauen schleppten die Wildschweine fort. Baal überreichte den Speer feierlich Okuwu und sagte, ein Geschenk für deine Jäger! Okuwu übergab den Speer einem Jäger, der einen wilden Tanz aufführte und kreischend in der Luft damit fuchtelte. Am letzten Tag brachte er außer den Wildschweinen drei Speere mit, insgesamt bekamen die neun Jäger neun Speere. An diesem Abend fickte er drei Stunden lang, die Tochter Okuwus wollte und wollte hundert Mal orgasmen und gefickt werden. Er hatte sich abends von allen verabschiedet und schlich frühmorgens nach dem Ficken zum Viersitzer. Seine Knie waren immer noch weich und er dachte schmunzelnd an die verliebte und so leidenschaftlich fickende Tochter Okuwus. Der Viersitzer brachte ihn in 15 Minuten zum Raumschiff, Lea steuerte mit Vollgas. Vanessa erwartete ihn sehnlichst.

Das Bild der Häuptlingstochter verblaßte für immer, als er in Vanessas Armen lag. Sie ließ ihn nur rasch in die Reinigungskabine steigen, bevor sie übereinander herfielen. Sie ließ den Erschöpften schlafen, streichelte sinnlich seinen Hauptpenis und merkte am Zucken des Schwanzes, daß er vom Ficken träumte. Sie streichelte ihn ganz sanft drei Stunden lang, bis er erwachte. Er lud mit den Robo-

tern die sechs Wildschweine aus und ließ sie in den Küchentrakt bringen.

Der Küchenchef mit der Cognacstimme rülpste unhöflich und sagte, natürlich seien das Wildschweine, was denn sonst!? Ich bin weder blind, blöd noch besoffen, werter Herr! Er grummelte, das könnten gut 300 Portionen werden und bestätigte, daß es am Abend ein Wildschweinsteak a la Gled Riggich gibt. Ich würde ausnahmsweise Rotwein dazu empfehlen, es gäbe noch über 211.000 Flaschen davon, zwei oder drei Fläschchen gingen sich also rein rechnerisch aus. Baal ergötzte sich am Geschwätz des Suffkopps und bestellte das 750g Steak blutig. Wie denn sonst, werter Herr, in welcher grottenschlechten Kaschemme Grand Valurias serviere man denn Wildschweine unblutig? In der Bodega zur weichgekochten Schuhsohle, vermute ich, gab er selbst die Antwort und Vanessa half ihm, den saufenden Küchenchef weiter zum Besten zu halten. Er lachte mit Vanessa darüber, welche übermütigen, witzigen Programmierer die Navigationscomputer der Viersitzer oder den Küchenchef programmiert haben. Vanessa berichtete, daß sie sich die Wartezeit im Dorf mit langem Masturbieren vertrieb und sich dabei an Leas gehauchten, gestöhnten und schreienden Orgasmen aufgeilte. Sie kicherte, denn das war für sie ein richtig schweinischer Spaß. Aber sie hatte es natürlich aufgezeichnet, damit er es sich anschauen konnte.

Er ordnete und kommentierte die Aufzeichnungen gemeinsam mit Vanessa. Besonders das Lecken der Mädchen kommentierte er ausführlich, fügte viele Beispiele in Nahaufnahme ein. Dem Kitzler und dem Lecken des Kitzlers widmete er eine ausführliche Abhandlung, denn auf Valuria hatten die Frauen keinen Kitzler, leckten sich nie gegenseitig und masturbierten völlig anders. Die Deflorationsfeste mit seinen Töchtern wurde ebenfalls gesondert abgehandelt und genauestens dokumentiert. Eine eigene Abhandlung widmete er den Frauen, die sich am Flußufer von den jungen Buben und Knaben ficken ließen und sich anschließend von einem Mädchen zum Orgasmus lecken ließen.

Er entdeckte in den Aufzeichnungen den jungen Dummkopf, der so gerne Kitzler leckte. Er onanierte niemals, sein Schwanz hing baumelnd herunter. Jetzt erst fiel ihm auf, daß der offenbar geistig zu-

rückgebliebene Junge bei seinem meisterlichen Zungenspiel auf den Kitzlern in unregelmäßigen Abständen ohne zu onanieren ins Wasser spritzte. Wenn sein Lecken das Mädchen zum Orgasmus brachte, schob er die Vorhaut über seine Eichel ganz fest zurück. Seine Eichel zuckte und spritzte ganz von selbst in kleinen Strahlen ins Wasser, solange die Mädchen bei seinem Kitzlerlecken orgashten, oft minutenlang. Die Mädchen starrten auf seine rosafarbene Eichel, die ohne sein Zutun zuckte und spritzte. Sein Samen schwebte wie weiße Würmchen im Wasser. Er konnte überraschend oft spritzen und fickte die Mädchen sofort, nachdem er sie zum Orgasmus geleckt hatte, mit großem Eifer. Er spritzte nach einigen Augenblicken, nachdem er in die Scheide eingedrungen war. Er leckte und fickte an jedem Morgen zehn oder zwölf Mädchen, die den Sex mit ihm sehr genossen und beim Gespritztwerden laut quiekten und quietschten. Der Junge onanierte niemals, sondern spritzte affenmäßig mit offenstehendem Mund in alle Mädchen hinein. Alle tätschelten seinen Hintern, nachdem er in ihrer Scheide gespritzt hatte. Die Sexualität des Jungen war sehr interessant und aufregend. Vanessa sah sich den von selbst spritzenden Jungen stundenlang an, sie hatte so etwas Aufregendes auch noch nie gesehen.

Sie hatten nach einigen Tagen alles katalogisiert und zumindest rudimentär kommentiert. Er wollte mit einer ordentlichen Dokumentation auf Grand Valuria ankommen, wenn man sie retten konnte. Vanessa wußte, wie wichtig ihm das ordentliche Dokumentieren war und streichelte sein Gesicht, wenn ihn die Traurigkeit überfiel. Am besten gegen die Traurigkeit wirkte ein gutes Abendessen. Das Wildschwein schmeckte köstlich und der vom Küchenchef empfohlene Rotwein paßte hervorragend. Dennoch trank er wie auch Vanessa nur eine Flasche, dann sahen sie sich Aufzeichnungen der Kaiserin an. Sie schmusten lange und fickten vor dem Einschlafen. Er liebte es, wenn Vanessa während seines Abendessens ihm gegenüber halb saß, halb lag und ihn beim Masturbieren zuschauen ließ. Ihre spitzen, Zentimeter langen Brustwarzen versteiften sich, mit zunehmender Erregung zuckten und fickten sie in der Luft. Beim Orgasmus zog sie den Penis kurz heraus und spritzte einen halben Liter Samenflüssigkeit aus den steifen, zuckenden Brustwarzen in ihre Scheide. Der Samen spritzte in dicken, zuckenden Strahlen aus ihren orgastisch aufzuckenden Brustwarzen ganz präzise in ihre Scheide. Nachdem

sie die gesamte Tagesmenge in dicken Strahlen in ihre Scheide hineingespritzt hatte, führte sie den Penis wieder ein und ließ sich im Orgasmus minutenlang weiterficken. Sie war ja so gestaltet, daß sie jederzeit ficken oder masturbieren konnte. Darüber hinaus empfand sie auch sexuelles Verlangen wie jede jungverliebte Valurianerin. Er und die reale Vanessa hatten ja jeden Aufwand getrieben, um ihr eine junge, verliebte und sexuell sehr aktive Persönlichkeit neben anderem zu geben.

Er machte sich für die nächste Ausfahrt bereit. Er ließ vom Küchenchef Verpflegung für drei Wochen herrichten, neben Sandwiches nahm er vorgekochte Speisen mit, die Lea im Viersitzer zubereiten konnte. Er nahm 50 Kampfspeere mit, deren Pulser die Roboter ausbauten. Als alles bereit war, flog er los.

Er besuchte drei Dörfer in drei Wochen. Die Kunde von seiner Woche im ersten Dorf hatte sich in Windeseile verbreitet, alle erwarteten den weißen Häuptling Baal, der zum Fuddi tirimani kam. Man empfing ihn in den Dörfern mit Jubelgeschrei, lautem Kreischen und stampfenden Tänzen. Er brachte jeden Morgen zwei oder drei Wildschweine und verteilte 9 oder 10 Speere in jedem Dorf. Man freute sich auf das Fuddi tirimani und führte ihm die hellhäutigen Mädchen jeden Tag nackt vor. Fido hatte prognostiziert, daß er im ersten Dorf 19 der 21 Mädchen geschwängert hatte. Der Arzt hatte bestätigt, daß sein Samen das Mädchen augenblicklich befruchtete, wenn er ausreichend und fest hineinspritzte. Dabei wurde sein Samen bis in die Eileiter gepreßt und das empfängnisbereite Ei augenblicklich befruchtet. Es sei völlig bedeutungslos, wie viele Männer nach ihm in das befruchtete Weibchen hineinspritzten. Es war nicht möglich, den Arzt zu korrigieren, es seien Mädchen und keine Weibchen! Der Arzt sagte weiterhin Weibchen, basta! Baal hatte keine Mühe, die geforderte Samenmenge auf 6 bis 8 Mädchen aufzuteilen. Er deflorierte in den Dörfern 26, 31 und 24 weiße Mädchen im Alter von 13 bis 15 Jahren. Er versuchte, die 13jährigen nicht zu schwängern, sie waren seiner Meinung nach zu jung, obwohl 13jährige Schwarze häufig schwanger wurden. Ohne die 13jährigen Töchter prognostizierte Fido 98% Schwangerschaften. Damit konnte man zufrieden sein.

Das Fuddi tirimani lief überall ekstatisch geil ab. Die Mädchen waren stolz und froh, nun erwachsen zu sein und wurden an diesen Nachmittagen von allen Dorfbewohnern ordentlich durchgefickt und ihre Kitzler von Mädchen und Frauen zum Orgasmus geleck. Die Frauen umringten Baal, rieben seinen Schwanz und ließen sich in den weit geöffneten Mund spritzen. Er schlief in den Hütten der Häuptlinge und der Jäger abwechselnd. Alle Häuptlinge und Jäger verausgabten sich völlig beim Fuddi tirimani und er wurde beauftragt, um der Gastfreundschaft willen eine der Frauen oder Töchter zu ficken. Die Töchter gaben ihm alles und das Ficken mit ihnen war leidenschaftlich und sehr geil. Alle Mädchen und Frauen dieser Dörfer masturbierten beim Ficken und kamen unglaublich schnell zum Orgasmus. Fido verzeichnete, daß er fast alle Ehefrauen und alle schwarzen Töchter geschwängert hatte. Bis tief in die Nacht fickte und spritzte er und schlief viel zu wenig. Er döste am Morgen nach dem Bad in den Bächen und Flüssen. Die Aufzeichnungen liefen ja automatisch und er würde sich es später anschauen. Interessant war jedoch, daß auch die Mädchen und Frauen dieser Dörfer das Kitzlerlecken über alles liebten und es nur wenige Knaben unter 20 Jahren waren, die sich alle Mühe gaben, alle Mädchen und Frauen am Flußufer zu ficken. Es war erst beendet, wenn auch die letzte Frau gefickt worden war.

Im dritten Dorf war man sehr vorsichtig am Flußufer und Baal fand rasch heraus, daß Krokodile die Fickenden bedrohten. Ein kleines Mädchen war zu langsam und wurde von den Krokodilen zerfetzt. Er rannte ins Dorf, Häuptling und Jäger sollten zum Fluss gehen, er würde die Krokodile töten. Er rannte zum Viersitzer, stieg auf zum Fluß. Lea lokalisierte die Krokodile und schoß alle 18 innerhalb von Minuten. Die Jäger staunten über das Wunder und brachten die Tiere ins Dorf. Der Häuptling grinste über das ganze Gesicht, als Baal wiederkam, man würde die nächsten Wochen Krokodil essen. Baal hatte Lea den Fluß scannen lassen, die nächsten Krokodile gab es 300km flußaufwärts und 260km flußabwärts. Baal sagte zum Häuptling, 30 Tagesmärsche in beiden Richtungen waren frei von Krokodilen.

Als er zurückkehrte, ging er sofort in die Reinigungskabine und ging mit Vanessa ficken. Die sechs Wildschweine ließ er von den Ro-

botern in den Küchentrakt bringen. Er und Vanessa scherzten eine Weile mit dem Cognactrinker und katalogisierten die neuen Aufzeichnungen. Während der Arbeit erwähnte Vanessa, die Geschichte über den weißen Häuptling habe sich bis in ihr Dorf herumgesprochen. Baal entschied, mit Vanessa ins Dorf zum Fuddi tirimani zu fahren. Sie bereiteten sich gewissenhaft vor, Baal klebte seinen zweiten Penis ab, Vanessa ihre zweite Scheide.

Sie flogen zum Dorf, er hatte zwei Antilopen erlegt und brachte sie als Geschenk mit. Sie wurden mit Jubelgeschrei und stampfenden Tänzen empfangen und zum Häuptling gebracht. Das Palaver dauerte lange, die Antilopen wurden weggebracht und das Fuddi tirimani vorbereitet. Häuptling Awe inspizierte Vanessas Scheide und fragte, Chumi? Sie nickte und sagte, Chumi fuddi fuddi und der Häuptling verstand. Mimi, fragte Awe, Mimazi? Sie schüttelte den Kopf, kein Mimi, kein Mimazi! Der Häuptling schüttelte den Kopf, arme Frau! Dann wurden die 31 hellhäutigen Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren nackt vorgeführt. Die Mädchen freuten sich alle auf das Deflorationsfest und legten die Lendenschurze ab. Sie paradierten in stolzer Nacktheit und zeigten ihre schönen Körper gerne. Baal und der Häuptling untersuchten die Scheiden der Mädchen, fast alle hatten ein intaktes Jungfernhäutchen. Awe blickte zu Baal, wenn das Mädchen kein Jungfernhäutchen hatte. Baal lächelte und tätschelte das Mädchen freundlich, das ginge in Ordnung. Er flüsterte mit den Mädchen, ob ihnen das Fuddi gefiele und die meisten nickten schamerfüllt. Eine sagte Nein, sie war vergewaltigt worden und es war nicht fein. Baal sagte, wenn er sie ficken durfte, würde es ihr sehr gut gefallen! Sie nickte unsicher. Mit Hilfe Fidos wählte Baal 5 Mädchen aus. Der Häuptling fragte, du willst alle 5 deflorieren? und Baal nickte. Er wollte danach auch die Mädchen ficken, die kein Jungfernhäutchen hatten. Awe war erstaunt, aber er ließ für diese auch das Lager richten. Vanessa hatte die getarnten Aufzeichnungskameras so programmiert, daß sie die Scheide der Mädchen in Großaufnahme filmten.

Häuptling Awe sorgte für den würdigen und feierlichen Ablauf des Fuddi tirimani. Der Gesang hob an, die Mädchen masturbierten in freudiger Erwartung und Awe und seine Jäger rieben ihre Schwänze steif. Der hoch klingende Zungentriller erklang, als das letzte Mäd-

chen zum Orgasmus kam. Als der Triller verstummte, blieb das im Kreis tanzende Volk stehen. Baal deflorierte ein Mädchen nach dem anderen, fickte sie mit halber Schwanzlänge und spritzte die von Fido empfohlene Menge Samen fest in die Scheide des Mädchens. Die Mädchen jauchzten in dem Moment, als ihr Jungfernhäutchen eingedrungen wurde und patschten begeistert auf Baals Pobacken, bis er spritzte. Jede quittierte das Spritzen mit ganz lautem Quicken und Quietschen. Anschließend fickte er die Mädchen, die keine Jungfrauen waren und tätschelte ihre Schultern. Ihr habt jetzt auch euer Fuddi tirimani! rief er laut und das Volk brummte laut seine Zustimmung. Häuptling Awe und die Jäger folgten ihm und fückten ein oder zwei Mädchen. Dann rief der Häuptling die Zauberformel und seine Jäger schrien dreimal Fuddi! Fuddi! Fuddi!

Die Dorfbewohner umringten die Mädchen und die Frauen begannen, den Samen aus den Scheiden herauszusaugen und zu schlucken. Sieleckten die Kitzler der Mädchen zu einem schnellen Orgasmus und machten Platz für einen Mann, der das Mädchen fickte. Awe beteiligte sich mit Begeisterung und fickte alle Mädchen nacheinander, wie seine Jäger auch. Baal und Vanessa, die an eine Hütte gelehnt ruhten und zuschauten, waren bald von den Dorfbewohnern umringt. Alle Frauen wollten Baals Schwanz in die Hand nehmen, neugierig betasten, langziehen. Keine machte ihm einen Handjob, keine wollte in den Mund gespritzt werden.

Vanessa jedoch war die Hauptattraktion. Awe sah Baal fragend an, fuddi fuddi? Baal nickte höflich und Awe war der erste, der Vanessa fickte und nach wenigen Augenblicken hineinspritzte. Jeder, der seinen Schwanz noch irgendwie steif bekam, fickte mit Vanessa und spritzte augenblicklich. Sie ließ es lächelnd über sich ergehen, sie wurde selbst beim fünfzigsten nicht erregt. Einige ganz kleine Mädchen streichelten Vanessas Brüste und lutschten mit verschmitztem Lächeln eifrig an ihren großen, langen Brustwarzen. Sie spritzte ein bißchen Samen in ihren Mund und die Mädchen schlugen verschämt die Hand vor den Mund. Sie wiederholten das Spiel und kreischten vor Vergnügen. Bei Sonnenuntergang aß man auf Stöckchen geröstetes Antilopen- und Wildschweinfleisch. Vanessa ging für die Nacht zum getarnten Viersitzer, zu meinen Penissen, sagte sie zwinkernd zu Baal. Das Masturbieren mit künstlichen Penissen war bei den

Schwarzen unbekannt und sie hatten besprochen, es nicht vor den Einheimischen zu machen. Baal lächelte sie strahlend an und ließ sie gehen.

Er war eingeladen, in Awes Hütte zu übernachten. Awe war total erschöpft und selbst seine Frauen konnten ihn später nicht mehr steif machen. Er hatte seinen Samen in die hellhäutigen Mädchen und in Vanessa verschleudert. Häuptling Baal, sagte er, du kennst unsere Gastfreundschaft. Er zeigte lächelnd auf seine zwei jungen Frauen, die kaum viel älter als 20 und offenbar Zwillinge waren. Awe löste die Lendenschurze seiner schwangeren Frauen und ließ sie zu Boden fallen. Sie protestierten nur schwach und strichen mit der Hand über ihre schwangeren Bäuche und ihr Geschlecht. Sie waren hübsch, schlank und hatten große Brüste und süße große Bäuchlein. Er legte eine Hand seiner Frauen und zweier seiner Töchter auf Baals Arm. Nimm dir eine, welche du für fuddi fuddi haben willst, sagte Awe mit einladender Geste, das ist unser Brauch. Baal legte seine Arme um alle vier. Awe hob lächelnd eine Augenbraue. Vier? fragte er zweifelnd, vier? Baal nickte. Das wäre richtig und gerecht, ich kann nicht eine den anderen vorziehen! Awe nickte freundlich, dann sei es so.

Es sei ein sehr gutes Ficken, sagte Baal bei jeder, die er fickte. Sie legten sich eine nach der anderen mit dem Gesicht in den nackten Schoß Awes, der im Schneidersitz ihre Bäuchlein streichelte und die Brüste erregte. Die Frauen masturbierten beim Geficktwerden und hatten alle paar Minuten einen Orgasmus, den Awe mit zufriedenem Brummen und Grunzen quittierte. Vor dem Spritzen zog Baal seinen Schwanz heraus und spreizte mit den Fingern die Scheide, um Awe zu zeigen, wie er mit dicken Strahlen in die Scheide spritzte. Awe beugte sich vor und tätschelte seine Pobacken. Gutes Fuddi, rief er aus und diskutierte mit Baal, wie gut und geschickt diese Frau fuddi und Mimazi machte.

Die Töchter nahmen Awes schlaffen Schwanz in den Mund und lutschten daran während des Fickens. Er war sich mit Awe einig, daß die jüngere noch viel mehr Übung im fuddi fuddi brauchte. Die ältere wartete, bis die jüngere fertiggefickt wurde, dann masturbierten sie gemeinsam das große Mimazi. Die schwangeren Frauen Awes woll-

ten unbedingt noch einmal das fuddi fuddi haben und Baal fickte sie heftig und schnell hintereinander. Sie legten sich ganz eng nebeneinander zu Füßen der Herren und masturbierten gemeinsam und gleichzeitig zum großen, abschließenden Orgasmus, wie es bei den Menschenfrauen üblich war.

Jeden Morgen, nach dem fröhlichen Ficken im seichten Wasser des Sees, ging Baal mit einigen Jägern zum getarnten Viersitzer, um die Antilopen und Wildschweine abzuholen, die Vanessa am frühen Morgen geschossen hatte. Lea vertrieb mit lauten Warnschüssen die Dorfhunde, die um die Beute herumschlichen. Er hob die glänzenden Speere auf und gab sie Awe, ein Geschenk für deine Jäger! 8 Tage dauerte das Fuddi tirimani, bis er alle Töchter defloriert und geschwängert hatte. Fido sagte ihm, welches Mädchen ein zweites, drittes oder viertes Mal gefickt werden mußte.

Die schwangeren Frauen Awes wollten so oft wie möglich gefickt werden und ließen seine Töchter nur einmal ficken. Die Frauen fickten sehr anmutig, sehr leidenschaftlich und sehr gierig. Awe und er lachten herzlich miteinander und palaverten über die sexuelle Gier seiner Frauen. Die Frauen lachten mit, aber sie bestanden auf einer weiteren Runde. Awe lachte und sagte später, jetzt sei es aber genug, ihr macht am Ende den Häuptling Baal kaputt! Baal lächelte und setzte sich neben Awe, die beiden Frauen legten sich vor sie und spreizten die Beine ganz auseinander. Sie masturbierten jeden Abend sehr lange, bis sie zitternd und zuckend den abschließenden Orgasmus erreichten. Am letzten Tag verabschiedete er sich nach dem letzten Orgasmus der Zwillingschwestern und ging am frühen Morgen zum Viersitzer. Fido scannte die Mädchen gewissenhaft, 30 der 31 Deflorierten waren befruchtet worden und auch beide Töchter Awes.

Eng umschlungen sahen sie sich die Aufzeichnungen auf dem Bett an, Vanessa wollte die Jungfernhäutchen und das Reißen der Jungfernhäutchen immer wieder ansehen, das gab es bei den Valurianerinnen nicht. Baal vermutete, daß es hygienische Gründe dafür gab. Die kleinen Mädchen setzten sich gedankenlos überall hin, größere Mädchen nicht. Da konnte Schmutz in die Scheide eindringen. Der soziale Hauptgrund aber war das Fuddi tirimani, da wurden Kinder zu Erwachsenen.

Baal hatte eine Theorie zum abschließenden Orgasmus, den sich alle Erdenfrauen nach dem letzten Ficken machten. Nach dem starken und heftigen Orgasmus schloß sich der Scheideneingang ganz fest, vermutlich um den Samen zu schützen. Er sah sich mit Vanessa hunderte Aufzeichnungen an und hatte das starke Gefühl, daß es so war.

Baal fuhr meist gemeinsam mit Vanessa in die Dörfer und deflorierte hunderte hellhäutige Töchter. Vanessa kümmerte sich um die Jagd am Morgen und die Aufnahmesysteme. Sie ließ sich freundlich lächelnd von allen Dorfbewohnern ficken und ging am Abend zum Viersitzer, um zu masturbieren. Fido leistete gute Arbeit und notierte jede Befruchtung. Je weiter sie nach Osten kamen, umso mehr war das Kitzlerlecken verbreitet. Sie flogen über dichte Wälder und entdeckten neue Dörfer. Die Bewohner unterschieden sich von den bisherigen. Einer der Stämme hatte mandelförmig geschlitzte Augen, ein anderer stach durch auffällige Hakennasen hervor. Vanessa porträtierte hunderte Gesichter für die anthropologischen Archive.

Sie verbrachten die nächsten Monate in den neuen Dörfern, das Kitzlerlecken war bei diesen Frauen der Normalfall. Meist lebten zwei oder drei Frauen mit einem Mann, die Frauen masturbierten nur in seltenen Fällen, fast immer bekamen sie die Orgasmen durch das energische, intensive Lecken des Kitzlers. Vanessa machte hunderte Aufzeichnungen vom Kitzlerlecken in Nahaufnahme, er entführte die Frauen und Mädchen zum Viersitzer und befruchtete sie alle. Oft schlich er sich nachts in die Hütten, getarnt und unsichtbar fickte er die verwunderten Frauen. Am besten fickten die Schwangeren, sie waren von einer überwältigenden sexuellen Gier und zogen ihn magisch an. Er machte Aufzeichnungen im rein optischen Bereich, man sah nur die Frau beim Ficken mit einem unsichtbaren Mann. Die Nahaufnahmen direkt in der Vagina beim Ficken und Masturbieren waren sehr interessant und aufschlussreich.

Er nahm häufig vier bis sechs Mädchen zum Viersitzer und befruchtete in diesen Monaten über eintausend Frauen mit geschlitzten Augen, dazu etwa 500 der Hakennasen. Fido führte genaue Listen über die Verbreitung seiner weißen Kinder. Sie flogen zum Raumschiff zurück, wenn die Vorräte zu Ende waren und verbrachten Wo-

chen mit der genauen Dokumentation. Vanessa hatte mit Dutzenden Schlitzaugen gefickt, aber sie hatten sehr kleine Schwänze und fickten nicht so gut wie andere Schwarze mit großem Penis. Viele hatten eine sehr enge Vorhaut und zogen sie schmerzhaft zurück vor dem Ficken. Bei einigen riß die Vorhaut ein, wenn Vanessa die Vorhaut gewaltsam zurückzog, danach ging das Ficken leichter.

Das weiße Volk

von Jack Faber © 2022

Baal feierte seinen 50. Geburtstag mit Vanessa. Der Tisch war festlich gedeckt, der Küchenchef hatte ein ganz besonderes Festmahl aus dem seltensten Geflügel Valurias zubereitet, mit exquisiten Beilagen garniert. Sie tranken mehrere Flaschen Weißwein!

Er hatte sich zum Festessen gewünscht, sie solle eine Stunde lang oder länger mit den Penissen leidenschaftlich masturbieren, mit einem ganz langen und aufregenden Orgasmus zum Ende hin und den gesamten Samen aus ihren Brüsten in ihre Scheide zu spritzen. Vanessa hatte vorgehabt, neben sich mehrere Monitore aufzustellen und die geilsten Ferkeleien der wunderschönen Kaiserin abzuspielen. Doch er winkte ab, er wollte nur sie an seinem Festtag anschauen, die Kaiserin war ja wirklich ein mordsgeiles Stück, aber er liebte sie nicht annähernd so von Herzen wie Vanessa. Sie errötete tief und breitete ein golden glänzendes Leintuch der Admiralität auf dem Sofa aus. Ihr weißer, fein parfümierter Leib und ihr liebebreizender Kopf mit den hochgesteckten, weiß-goldenen Haaren lag in erotischer Pose vor ihm. Ihre Augen hatten heute eine wunderschöne Blaufärbung wie jungfräuliches Gletschereis. Sie trank mit ihm mehrere Gläser Weißwein, um die Samenproduktion ihrer Brüste anzuregen.

Sie masturbierte länger als eine Stunde, die elektronischen Penis-se fickten sie entsprechend ihrer Reaktionen höllisch geil und ihre Brustwarzen reckten sich zum Bersten steif hervor, sie zuckten und zitterten vor Erregung. Er hatte das Essen beendet, trank gierig den Wein und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Sie schaute ihm immer wieder in die Augen und lächelte ganz verliebt und geil vor Erregung. Sie steigerte sich ganz leidenschaftlich in den Orgasmus und zog einen Penis aus ihrer Scheide, der zweite fickte unermüdlich ihre Kloakenscheide weiter und hielt ihren Orgasmus aufrecht. Ruckartig schoß der Samen aus ihren steifen, in der Luft fickenden Brustwarzen präzise in ihre Scheide. Die Brustwarzen Vanessas hatten ein großes Loch zum Spritzen und die Nippel wuchsen auf die doppelte Länge. Sie waren zum Bersten steif und zuckten beim Sprit-

zen. Sie hob ihre Hüften an und spreizte mit den Fingern die Scheide, so weit sie konnte. Zwanzig Minuten lang spritzte es ruckartig, wie fickend, aus den steifen, fickenden Brustwarzen der Orgasmen. Die Samenstrahlen trafen die weit offene Scheide ganz genau, spritzten im Takt ihres Orgasmus Strahl um Strahl, kein Tropfen ging daneben. Dieser Teil ihres Orgasmus dauerte 20 Minuten, bis die fickenden Brustwarzen aufhörten zu spritzen. Mit einem tiefen und satten Seufzen setzte sie den Penis in ihre Scheide ein. Er fickte sofort in ihrem Reaktionsmuster los, der Samen quatschte laut, rann stoßweise aus der Scheide und tropfte auf das sündteure goldene Leintuch. Die Penisse fickten schnell und immer schneller, sie keuchte und stöhnte, nach zehn Minuten überfiel der gewaltigste Orgasmus, den er je gesehen hatte, ihren Leib und drohte sie zu zerreißen. Sie verdrehte ihre Augen, bis man nur noch das Weiße ihrer Augen sah. Sie blickte lächelnd und triumphierend in seine Augen und schrie schrill lachend in höchster Ekstase. Ihr Schrei verhallte in den Korridoren, die Penisse fickten langsamer und sie ließ sich ermattet nach hinten fallen.

Er wartete einige Minuten, bis ihre Atmung sich beruhigt hatte. Er umarmte sie und gab ihr einen langen, innigen Zungenkuß. Das aufregendste Geschenk, das ich je bekommen habe! raunte er und hielt sie in seinen Armen. Sie ging für einen Augenblick in die Reinigungskabine und kam sauber und erfrischt zurück. Sie tranken weiter und plauderten über ihr Masturbieren, bis die Flasche leer war. Sie sagte kichernd, sie werde wohl noch eine Flasche Weißwein brauchen, um die zwei Liter Samenflüssigkeit wieder aufzufüllen. Der Küchenchef ließ kommentarlos die nächste Flasche vom rollenden Küchenbot servieren.

Er war 50 Jahre alt, 350 Erdenjahre alt. Sara hatte von Anfang an den Stand der Sonne beobachtet und das Erdenjahr mit 365,62 Erdentagen fixiert. Er lebte seit knapp 140 Erdenjahren hier. Alle seine Söhne und Töchter waren längst gestorben, die Enkelkinder ebenfalls. Junni, Okuwu und Awe waren schon lange dem See oder dem Fluß übergeben worden, er war bei diesen wichtigen Ereignissen anwesend, als ihre Leiber feierlich dem Wasser überlassen wurden. Mit den Urenkelinnen und deren Töchtern fickte er nur an Tagen, wo sie laut Fido nicht empfangen konnten, aber sie waren oft so unwider-

stehlich anmutig und so leidenschaftlich beim Ficken, daß er sie einfach haben mußte. Sie trugen nicht direkt zur Verbreitung seines Samens bei, aber bereiteten ihm wunderbare Minuten lang Sex vom Feinsten.

Fido erkannte jeden Menschen mit dessen unverwechselbaren Parametern und war eine unverzichtbare Hilfe. Fido war natürlich ununterbrochen mit Sara verbunden und konnte die Parameter von zig Milliarden Menschen speichern und abfragen. Fido wußte ganz exakt, welches weiße Mädchen eine Tochter oder Enkelin war und wann sie empfängnisbereit war. Auf drei Wochen Fuddi tirimani Feste kam eine oder zwei Wochen, in denen er sich regenerierte und die Dokumentation vornahm. Sara gab ihm die beruhigende Auskunft, sie könne noch viele zehntausende Jahre lang seine Dokumentationen speichern. Er grinste, ihm blieben vielleicht noch 50 Jahre, bis er sterben mußte. Sein Volk war auf über 300.000 angewachsen und alle Rechenmodelle Saras bestätigten, daß es sich weiter vermehrte, selbst wenn er seine Befruchtungen einstellte. Sein Experiment war gelungen.

Es war noch viel zu früh, um über den Tod ernsthaft nachzudenken. Er mußte sein Experiment fortsetzen, es gab keinen Grund, damit aufzuhören. Er hatte seinen Samen in drei Populationen gepflanzt. Den reinen Schwarzen, den leicht helleren Schlitzaugen und den Hakennasen. Nur die Schwarzen kannten das Fuddi tirimani, die anderen nicht. Er wußte nicht, warum, aber den Schlitzaugen und Hakennasen zeigte er sich noch nicht. Sara hatte ihm neue Tarnanzüge angefertigt, die federleicht und enganliegend waren, die Handschuhe hauteng und von natürlich wirkender Empfindlichkeit. Er konnte den unteren Schwanz in einer Tasche einrollen oder auch nicht. Der Kopf und der Hauptpenis mußten nicht bedeckt werden, die Tarnung war elektronisch.

Das Liebesleben drehte sich bei den Hakennasen und Schlitzaugen hauptsächlich um den Kitzler, dieser wurde meist geleckt, manchmal auch mit der Hand befriedigt. Die Kitzler der Mädchen waren das primäre Ziel dieser Stämme, Männer und ihre Schwänze spielten nur eine untergeordnete Rolle. Die wenigen Männer, die mit der Zunge den Kitzler orgasmen lassen konnten, wurden hoch ge-

schätzt und geliebt. Keine Frau masturbierte sich selbst, mit sehr wenigen Ausnahmen oder in der Schwangerschaft, da masturbierten die Schwangeren Dutzende Male am Tag. Die Kitzler der Schwangeren schienen tabu zu sein, keine Frau leckte ihren Kitzler, kein erwachsener Mann fickte sie. Die Schwangeren lehnten sich an jemanden an und masturbierten in aller Öffentlichkeit ohne Scheu. Meist umringten sie mehr als ein Dutzend junge Buben, die ohne Scheu oder Scham ungeniert vor den Schwangeren stehend onanierten. Sie traten ganz nahe heran und versuchten, in die Scheide hineinzuspritzen. Die Schwangeren ließen es gutmütig zu, daß einer nach dem anderen aus wenigen Zentimetern Entfernung vor der Scheide onanierten und ganz präzise hineinspritzten. Buben mit größeren Schwänzen durften zum Spritzen eindringen, wenn sie wollten. Die Burschen zwischen 12 und 16 onanierten nicht mehr so gerne und fickten die Schwangeren kniend.

Die Schwangeren, die kein erwachsener Mann fickte, riefen die Jugendlichen lockend zu sich und ließen sie ficken. Oft umringten mehrere Dutzend Jugendliche und Halbwüchsige die Schwangeren. Sie hielten ihre Schwänze onanierend steif, ein mancher spritzte vor lauter Vorfreude, bevor er an der Reihe war. Sie konnten sich ja die Gunst der Frauen, die für das öffentliche Ficken zur Verfügung standen, nur selten leisten, sie konnten nur selten die Geschenke für die öffentlichen Frauen aufbringen. Viele Schwangere ließen sich untertags Dutzende Male mit den großen Schwänzen der Jugendlichen ficken, die in ihrer Blüte standen, sehr schnell fickten und gewaltig in die Scheide spritzten. Sie stellten sich gleich wieder an. Die Schwangeren hatten viele kleine Orgasmen beim Geficktwerden und lehnten sich zurück, um im Kreise der neugierig gaffenden Jugendlichen und Kinder intensiv zu masturbieren und ekstatisch zu orgasmen. Das öffentliche Masturbieren der Schwangeren und das Onanieren der Buben wurde bei den Stämmen ganz selbstverständlich akzeptiert.

Die Frauen der Hakennasen ließen sich meist nur einmal in der Woche oder bei den Schlitzaugen einmal im Monat von ihren Männern und allen Knaben des Haushaltes und aus der Nachbarschaft ficken. Die meisten Männer und Knaben fickten ansonsten täglich mit jenen wenigen kinderlosen Frauen, die das Ficken hauptberuflich machten. Diese öffentlichen Frauen ließen sich den ganzen Tag über

bis spät in die Nacht von jedermann ficken, sie orgasmten nur selten und masturbierten spät in der Nacht zum großen, abschließenden Orgasmus des Tages. Die Stämme kannten kein Fuddi tirimani Fest und keine Morgenzeremonie des öffentlichen Fickens. Die Mädchen wurden irgendwann von irgendwem defloriert, es hatte keine besondere Bedeutung. Die Männer der Hakennasen hatten schöne große Schwänze und ihre Frauen ließen sie öfter ficken als die Schlitzaugen, die ihre kurzschwänzigen Männer nur einmal im Monat ficken ließen.

Baal näherte sich den Mädchen und Frauen der Hakennasen bei Tag und bei Nacht, er hörte nur auf Fido und schwängerte sie. Da sie sich auch häufig tagsüber hinlegten, fickte er sie auch tagsüber. Die Mädchen und Frauen hatten schon oft vom Unsichtbaren gehört und sie wunderten sich nicht, sondern schauten geil auf das Fötzchen, das vom Unsichtbaren gefickt wurde. Wenn andere im Raum waren, gafften sie mit offenem Maul beim Geficktwerden des Mädchens oder der Frau zu. Manche legten sich tagsüber auf eine Wiese oder eine Waldlichtung und wurden dort von Baal gefickt. War ein anderes Mädchen oder eine andere Frau anwesend, bat die Gefickte nachher, den Kitzler gelect oder masturbiert zu bekommen. War weit und breit keine da, masturbierte sie selbst zum großen, abschließenden Orgasmus.

Oft saßen die Frauen, nicht selten auch Schwangere, im Kreis und tratschten, über alltägliches oder den Unsichtbaren. Es machte Baal richtig Spaß, in diesen Kreisen die Empfängnisbereiten nacheinander zu ficken. Die Frauen im Kreis starrten mit großen Augen auf die weit geöffnete Vagina, in der es heftig arbeitete. Die Gefickten wurden anschließend von den anderen mit der Zunge oder den Fingern zum großen, abschließenden Orgasmus gebracht. Das gab Stoff für viele Stunden Palaver. Oft war er übermütig und fickte alle Frauen nacheinander in diesen Kreisen. Er schlug ihre Lendenschurze oder Tierhäute hoch und sie legten sich in freudiger Erwartung in Fickposition. Er fickte sie alle hintereinander, auch die ganz alten Hakennasen. Die Frauen starrten neugierig auf die Vagina und das offene Arschloch der Frau, in der es heftig arbeitete.

Die schwangeren Hakennasen brachten ihn erst dazu, sie mit beiden Penissen gleichzeitig zu ficken. Fuddi kakka, riefen sie halbleise und spreizten ihr Arschloch mit beiden Händen. Die Hakennasen waren oft schlank und hochgewachsen, hatten schöne große Brüste und mit zunehmendem Alter große fette Ärsche. Er fickte alle Hakennasen mit Fuddi kakka. Die meisten schwangeren Hakennasen richteten sich auf alle Viere auf und ließen sich in der Hundestellung ficken. Sie genossen es, laut zu stöhnen und zu ächzen, schrien beim Orgasmen oder beim Spritzen laut. Er mochte die Hakennasen, weil sie so natürlich und leidenschaftlich fickten oder sich ficken ließen. Nach dem Ficken kam immer jemand, der sie zum großen, abschließenden Orgasmusleckte, das war bei den Menschenfrauen üblich.

Die Schlitzaugen waren etwas anders, sie waren selten hochgewachsen, meist von hellbrauner Hautfarbe, ihre Brüste waren auffallend klein und spitz und ihre langen spitzen Brustnippel zitterten heftig, wenn sie erregt waren und beim Sex. Ihre Brüste wurden nach den Geburten größer wie auch die Scheide, die sich ganz weit öffnen ließ und die Ärsche wurden dicker und fetter mit den Jahren. Die Schlitzaugenleckten sich vor allem gegenseitig die Kitzler, sehr intensiv, sehr schnell und lautlos. Die Orgasmen tagsüber und am Abend waren kurz und heftig, erst spät in der Nacht masturbierten die Frauen selbst und hatten einen großen, lang anhaltenden Orgasmus. Während des Monats mußten ihre Knaben und Männer zu jenen Frauen gehen, die das Ficken und Hineinspritzenlassen hauptberuflich machten. Diese Frauen, die Tag für Tag zum öffentlichen Ficken bereit waren, wurden von den Männern mit Lebensmitteln, Fleisch und Früchten versorgt. Einmal im Monat ließen sich die Ehefrauen ficken. Sie ließen sich von allen Knaben und Männern des Hauses ficken, Nachbarn strömten auf ihre Lustschreie hin herbei und es war durchaus normal, daß eine Frau von 40 oder mehr Männern nacheinander gefickt wurde.

Die Männer der Schlitzaugen hatten viel kleinere Schwänze als die Hakennasen oder die Schwarzen und hielten nicht sehr lange durch. Ihr schnelles Spritzen quittierte die Frau mit gellenden, schrillen Lustschreien und lockte damit noch mehr Männer an. Das Ficken dauerte die ganze Nacht hindurch und hörte erst am Morgen auf. Erst dann masturbierten sie sich selbst zum großen, abschließenden

Orgasmus, während die Männer sie umringten und gafften. Nur selten durften sie ihren Frauen beim ekstatischen Masturbieren zuschauen, deren spitze, steife Brustnippel beim Masturbieren heftig zitterten. Selbst jene Frauen, die von bis zu hundert Männern gefickt wurden, kamen beim stundenlangen Ficken nicht zum Orgasmus. Es gab sehr viele Frauen, die sich hundert Mal oder noch öfter ficken ließen, das konnte er immer wieder beobachten, weil er alle Empfängnisbereiten inmitten der gaffenden Menschenmassen im Stehen oder vornübergebeugt fickte und schwängerte. Die Frauen, die geboren hatten, behielten ihre großen Brüste mit den langen, spitzen Nipeln. Sie waren viel leidenschaftlicher beim Geficktwerden wie die ganz jungen, die sich anfangs mit dem Ficken erst anfreunden mußten. Selbst die ältesten Schlitzaugen wußten sich Fickpartner zu besorgen, die alten Hakennasen zogen sich allmählich vom Ficken zurück.

Das Ficken war bei den Hakennasen ganz ähnlich. Die Frauen ließen sich einmal in der Woche vom Sonnenuntergang bis zum Sonnenaufgang von allen Männern und Knaben des Haushaltes ficken, oft strömten die Menschen aus der ganzen Nachbarschaft herbei, um sich am Ficken zu beteiligen. Häufig ließen sie sich über hundert Mal ficken, bei Sonnenaufgang masturbierten sie, von der gaffenden Menschenmenge umringt, zu einem ekstatischen Orgasmus. Die umstehenden Männer kommentierten das Masturbieren mit Kennermiene und rissen schweinische Zoten. Anderntags verkündeten die alten Frauen auf dem Dorfplatz, wie oft die Siegerin gefickt worden war. Die Männer der Siegerin stolzierten wie Gockel umher und priesen laut die Liebeskünste der Siegerin.

Oft steuerte ihn Fido zu einem empfängnisbereiten Mädchen, das gerade mit der Zunge den Kitzler einer anderen leckte. Er wartete, bis diese zu orgasmen begann und schlug das Tuch oder den Lendenschurz der Leckenden hoch. Die Mädchen kannten alle Geschichten über den Unsichtbaren und blieben in der kauernenden Hundestellung oder legten sich mit gespreizten Beinen auf den Rücken, um sich Ficken zu lassen. Nachdem das Mädchen befruchtet war, fickte er meist auch das andere Mädchen mit seinem zweiten, dickeren Schwanz. Er verschwendete aber keinen Samen, wenn sie nicht empfängnisbereit war. Er zeichnete es immer auf, wenn sie sich danach

zum großen, abschließenden Orgasmus leckten oder mit den Fingern masturbierten. Einige wenige Schlitzaugen liebten das Fuddi kakka, aber nicht alle. Erstaunlich viele Schlitzaugen ließen sich von ihren Haushunden oder abgerichteten Äffchen ficken und das in aller Öffentlichkeit. Das war hier sehr verbreitet, bei den Schwarzen und Hakennasen gab es nichts Vergleichbares.

Er zeugte Tausende Kinder mit den Hakennasen und den Schlitzaugen, seine Kinder waren hellhäutig und hatten Schlitzaugen oder Hakennasen. Er sprach täglich stundenlang mit Vanessa oder sie schauten gemeinsam geile Aufzeichnungen aus Valuria an. Der Kaiserin bei allem Schweinischen zuzuschauen liebten sie beide. Die Kaiserin hatte sich ja schon als Heranwachsende die Brustnippel zu kleinen, erektionsfähigen Minipenissen umarbeiten lassen, ebenso die Brustmuskulatur, um ihre Penisnippel im Orgasmus stoßend und zuckend spritzen zu lassen. Baal gab nichts auf die Gerüchte, die Kaiserin hätte schon eine Menge Frauen geschwängert, denn die Kaiserin war seit Jahren temporär sterilisiert und produzierte keinen befruchtungsfähigen Samen. Aber es war sehr geil anzusehen, wie die orgasmende Kaiserin mit ihren modifizierten Brüsten in der Scheide einer Gespielin richtiggehend fickte und aus dem kleinen Penisnippel ruckartig mit dicken Strahlen in die Scheide spritzte. Die Nahaufnahmen waren von ausgezeichneter Qualität und zeigten jedes Schamhaar um die Scheide und die Penisnippel in Großaufnahme, wie sie unentwegt den Samen in satten, dicken Strahlen in die Scheide spritzten. Meist orgasmte die Kaiserin anschließend eine Viertelstunde lang gleichzeitig mit ihrer Gespielin um die Wette. Minutenlang spritzte der Samen aus ihren Brüsten, kaum eine konnte kontrollieren, wohin sie spritzte. Vanessa neckte ihn lächelnd, weil ihn das Spritzen der Brustwarzen wie viele Valurianer auch fesselte.

Lea kümmerte sich täglich mit einem Mediroboter, den Vanessa installieren hatte lassen, um die Gesundheit Baals. Der Medibot erkannte jede Krankheit, heilte ihn prophylaktisch und Baal war niemals krank. Der Medibot reinigte und massierte beide Penisse täglich mehrmals intensiv und sprayte sie am Ende mit einem Mittel gegen biologische und sonstige Gefährdungen ein. Er hatte Vanessas Eifer anfangs belächelt, doch die Massagen hielten seine Penisse sportlich fit, zudem war der Medibot eine exakte Kopie der Palasthu-

re. Vanessa wußte, wie wichtig es war, ihm diese sexuelle Erleichterung zu geben. Ihre Funktion als Palasthure war nicht mehr so wichtig wie ihre medizinischen Kenntnisse. Dennoch tat es ihm gut, wenn die Palasthure in den Ruhepausen seinen Schwanz in ihrer Scheide aufnahm und ihn nach einer der Techniken der Kaiserin verwöhnte. Es ging nicht um die Samenentleerung, sondern um geiles Vergnügen, das seiner Seele gut tat. Sie beherrschte die Kunst, ihn als eine der jungen Prinzessinnen zu ficken, das tat ihm ganz besonders gut. Es fiel ihm viel leichter, 50 Mal oder öfter am Tag zu kopulieren. Vanessa wachte mit Argusaugen über die Massagen und das Ficken der Palasthure und massierte derweil ihre Brüste, um die Samenspende fit zu halten. Wenn Baal nicht da war oder nicht zuschaute, ließ sie den Samen irgendwohin spritzen, es erfolgte automatisch beim Orgasmen und hatte keinerlei erotisierende Wirkung auf sie selbst. Es war ihr nur wichtig, die Samenproduktion stets in Gang zu halten.

Er war körperlich fit wie nie zuvor und pendelte zwischen den Dörfern der drei Stämme. Er deflorierte, fickte und schwängerte seine weißen Töchter und Enkeltöchter und alle Einheimischen, so lange sein Samen reichte. Fido wies ihn an, wie er mit seinem Samen haushalten konnte und an guten Tagen schwängerte er bis zu 60 Mädchen. Er lernte, schnell und effizient zu ficken, sein Spritzen einzuteilen und sofort das nächste Mädchen zu ficken. Es gab so viele junge Mädchen, daß die 30 bis 40jährigen nur noch selten drankamen. Wenn er sich etwas Besonderes gönnen wollte, fickte er mit Schwangeren. Diese übten in den drei Stämmen den größten Reiz auf ihn aus. Alle Schwangeren liebten es, von ihm gefickt zu werden. Er hielt und streichelte sanft ihre Bäuchlein und die Mädchen masturbierten von Orgasmus zu Orgasmus. Die Schwangeren hatten ein großes sexuelles Verlangen und masturbierten tagsüber öffentlich, so oft sie konnten. Baal verschwendete keinen Samen in die Schwangeren, er fickte sie nur zum Vergnügen.

Sara hatte getarnte Aufzeichnungskameras entwickelt, die schweben konnten und gestochen scharfe Nahaufnahmen machten. Er nahm 20 dieser Kameras mit, die selbständig nach sexueller Aktivität suchten und herrliche Aufzeichnungen machten. Für ihn war das eine immense Zeitersparnis, er mußte nicht mehr drei oder vier Kameras auf dem Rücken mitschleppen. Die Kameras gehorchten seinem

Befehl und schwärmten aus. Zwei folgten ihm auf Schritt und Tritt und zeichneten alles auf.

Er jagte jeden Morgen und versorgte die Dorfbewohner mit Antilopen, Wildschweinen und kleinen, kuhartigen Tieren, deren saftiges Fleisch die Einheimischen sehr schätzten. Die Tierart war auf Valuria unbekannt. Diese Tiere waren viel zu schnell für die Jäger und galten als Delikatesse. Er verteilte keine Speere mehr, jedes Dorf hatte mindestens 20 Speere und sie wurden vom Vater auf den Sohn weitergegeben.

Bei den Hakennasen waren die aktivsten Jägerinnen weiblich, er begleitete sie häufig auf ihren mehrtägigen Jagden. Er beschloß, die Tarnung aufzugeben und die Jägerinnen betasteten seine weiße Haut neugierig mit den Fingernägeln. Sie nahmen seinen weichen Schwanz in die Hand und wogen es prüfend. Sie palaverten wild untereinander, ob das ein guter Schwanz sei und ob er der Unsichtbare war. Er bestätigte, daß er der Unsichtbare war und sein Schwanz sehr gut ficken konnte, fuddi fuddi oder fuddi kakka! Besondere Aufmerksamkeit galt seinem silbernen Stirnband, sie betasteten es verwundert und er mußte ihnen erklären, daß das ein Abzeichen großer Häuptlinge war. Sie versuchten vergeblich, es loszulösen, aber es war fest in seinen Schädel implantiert. Seine schulterlangen, weißen Haare mit den farbigen Strähnen erregten ebenfalls große Aufmerksamkeit. Sie sagten in natürlicher Offenheit, wie schön sie seinen nackten Körper fanden und wie außerordentlich lang sein Dagg war, sein Schwanz.

Er hatte die Hakennasen gebeten, daß er die weißen Töchter gerne selbst deflorieren wollte und ihnen weiße Sternenkinder machen wollte. Sie akzeptierten seinen Wunsch und bei jedem seiner Besuche erwarteten ihn die Hakennasen mit ihren weißen Töchtern. Sie erwarteten von ihm ein ganz spezielles Ritual, und er war einverstanden. Sie bildeten einen großen Kreis, in dessen Mitte sich eine der hochangesehenen jungen Frauen hinlegte und ihr Tierfell auszog. Das war insofern etwas Besonderes, da die angesehenen Hakennasen sich selten nackt zeigten. Scheu und gegen das Schamgefühl ankämpfend legten sie Tuch oder Tierhäute ab und blickten in die Runde, wie ihre Nacktheit aufgenommen wurde. Das ganze wurde von

stampfenden Gesängen begleitet. Die weißen Töchter legten sich nackt und rücklings auf die nackte Frau und dort, in deren nacktem Schoß, durfte er die Mädchen deflorieren und schwängern. Er mußte seinen unteren Schwanz in die Scheide der Frau einführen, der obere Schwanz durfte das Mädchen deflorieren. Er mußte beide, die Frau und das Mädchen, gleichzeitig ficken. Es fiel ihm nicht schwer, meist orgasmte die Frau zuerst, ihre Finger krallten sich in die kleinen Brüste des Mädchens. Das Mädchen spürte hautnah den Orgasmus der Frau und orgasmte nur Augenblicke später. Er spritzte in die Scheide des Mädchens und befruchtete sie. Nach 15 oder 20 Mädchen vertagte man sich auf morgen und er mußte zuletzt die ermattete Frau ganz fest, beinahe brutal ficken. Sie trieb ihn mit Schlägen der flachen Hand auf den Pobacken an, immer weiter und weiter, bis sie in einem großen Orgasmus explodierte. Er entleerte seine ganze Samenblase, denn das liebten die Hakennasen sehr. Die Frau wurde in ihrem Orgasmus hin und her gerissen und unter dem anfeuernden Gesang und Geschrei der stolzen Kriegerinnen schrie sie bei dem explosiven Orgasmus ihre Seele aus dem Leib, bis sie erschöpft zusammensackte. Die Hakennasen liebten dieses Ritual sehr und verlangten es täglich, so lange es noch weißhäutige Jungfrauen gab. Jeden Tag wurde eine andere Frau ausgewählt und jede war insgeheim stolz, vom weißen Häuptling Baal gefickt zu werden. Baal ließ alles aufzeichnen, denn dieses Ritual war eine neue Entwicklung, die sich die Hakennasen ausgedacht hatten.

Er schenkte allen Jägerinnen Speere und begleitete sie auf den Jagdausflügen, wo sonst nur Jägerinnen mitgehen durften und fickte alle, die empfängnisbereit waren. Die anderen umringten sie beim Ficken und sangen händeklatschend laute, anfeuernde Gesänge. Er fickte allabendlich die ganze zehnköpfige Jagdgesellschaft, das mochten die wettergestählten Jägerinnen sehr und ihre wilden Gesänge feuerten den weißen Häuptling an. Diese Kriegerinnen wollten hart und brutal gefickt werden, ihre Handflächen peitschten auf seinen Hintern und sie schrien ihn anfeuernd an. Fuddi kakka, fuddi kakka! riefen die anderen anfeuernd. Sie leckten die Kitzler der Gefickten wild und bissig und ihre Zähne hielten den Kitzler beim Orgasmus fest. Sie lachten rauh und schlugen der Leckenden auf den Arsch, wenn sie zu fest zubissen. Wenn nach Sonnenuntergang das Lagerfeuer niedergebrannt war, masturbierten alle singend in der

Dunkelheit gleichzeitig zum großen Orgasmus. Eine nach der anderen bekam den bei den Menschenfrauen so wichtigen letzten Orgasmus des Tages und legte sich schlafen.

Er schlich zu dem Mädchen, das die erste Nachtwache hielt und streichelte ihren Körper so lange, bis sie ihr Tierfell auszog und den Speer an den Baum lehnte. Die beiden Kameras, die das Ficken in Großaufnahme aufzeichneten, würden ihn über den Ohrhörer bei jeder Gefahr warnen. Sie fickten lautlos auf dem weichen Moos eine Stunde lang. Sie hatte ihre Finger in seine Pobacken gekrallt und steuerte ihn beim Fuddi kakka. Sie bekam mindestens am Ende einen schönen, lautlosen Orgasmus. Er spürte ihre gleichzeitigen starken Kontraktionen der Scheide und des Arschlochs mit seinen Penis. Er spritzte seinen ganzen Samen in ihre Scheide und in ihr Arschloch. Er entleerte seine ganze Samenblase in ihre Scheide und in ihr Arschloch und sie riß die Augen weit auf, als sie spürte, wie er minutenlang in ihre Scheide und in ihr Arschloch spritzte. Sie war noch nie mit einem guten Liter Samenflüssigkeit vollgepumpt worden wie jetzt. Sie spürte ganz genau, daß er in starken, satten Strahlen ein ums andere Mal hineinspritzte. Der Samen quoll quatschend aus Scheide und Arsch, bis er fertig war. Es war sehr befriedigend und erleichternd, den ganzen Samen zu entleeren. Sie blieb liegen und machte sich lautlos den obligaten großen Orgasmus nach wenigen Minuten. Sein Samen quoll aus ihrer Scheide und dem Arsch, während sie schnell masturbierte. Ihr starker Orgasmus ließ den Samen aus ihrer Scheide und dem Arsch rhythmisch herausspritzen. Als sie sich wieder bekleidet hatte, tastete sie nach seiner Schulter und tätschelte sie zum Zeichen der Dankbarkeit oder Zuneigung. Er hatte viel Vergnügen mit diesen rauhen, aber fickfreudigen Mädchen. Wenn ein verletztes Tier zu entkommen drohte, schoß er es mit lautlosem Puls. Seine Mädchen, die er hoch schätzte, sollten mit reicher Beute heimkehren und mit großem Jubelgeschrei empfangen werden. Hochschwangere gingen nicht mehr zur Jagd, aber er fickte sie mit großem Vergnügen, so lange sie mit zur Jagd gingen. Bereits einige Wochen nach einer Geburt ließen sie die Babys in der Obhut von Frauen, die sie säugen konnten und beteiligten sich sofort wieder bei der Jagd und dem wunderschönen Geficktwerden durch den weißen Häuptling. Fuddi kakka!

Baal kehrte stets nach vier oder fünf Wochen zu Vanessa zurück. Sie brauchten beide ihre Gesellschaft, er brauchte das innige und liebevolle Ficken mit der 21jährigen. 60 Mädchen und Frauen an einem Tag zu schwängern war Fließbandarbeit. Das Vergnügen holte er sich täglich, wenn er nach getaner Arbeit eine Schwangere vergnüglich fickte, fuddi fuddi oder fuddi kakka. Die meisten Schwangeren wollten das Fuddi kakka, mindestens zweimal und masturbierten beim Ficken von Orgasmus zu Orgasmus ohne Unterbrechung.

Vanessa weinte in seinen Armen, sie konnte nie schwanger werden und ihn mit einem freudig strampelnden Baby im Bauch erfreuen. Die Kameras zeichneten ja ganz genau auf, daß die Babys im Bauch der Schwangeren beim Ficken oder Masturbieren wild und aufgeregt strampelten.

Er tröstete sie sanft und küßte die Tränen von ihren Wangen. Sie lachte wieder, wenn er die Stimme eines bekannten Komikers imitierte und sagte, dafür könne sie beim Orgasmen herrlich aus ihren Brustnippeln spritzen, wie keine Menschenfrau!

Vanessa sah sich mehrmals die Stellen an, wo er seine Samenblase nachts in die Scheide und den Arsch der dunkelhäutigen Jägerinnen der Hakennasen entleert hatte. Ich bewundere es, daß du lautlos gespritzt hast, denn üblicherweise läßt du deine Befriedigung laut erschallen. Sie lachten sich an, das war gut beobachtet.

Sie schauten sich die Aufzeichnungen an, wenn er in der Nacht mit Fidos Hilfe die 14jährigen zu Grüppchen zusammentrieb, weil die Mädchen am liebsten in der Gruppe gefickt werden wollten. Er deflorierte die Jungfrauen, die es immer wieder gab und fickte die Mädchen eine nach der anderen, er befruchtete sie alle. Danach fischte er sich meist eine sehr junge Schwangere mit großem Bauch und legte sie in den Kreis der Mädchen. Dann fickte er die süße Schwangere Fuddi kakka, brachte sie zum mehrmaligen Orgasmen und entleerte seine ganze Samenblase in die Scheide der quikenden Schwangeren. Die Mädchen streichelten den Körper der vom Ficken erschöpften Schwangeren, während sie sich zum Abschluß zu einem ekstatischen Orgasmus masturbierte. Kein Mädchen konnte seinen Blick von diesem intensiven Masturbieren abwenden und verfolgte

den gewaltigen Orgasmus mit angehaltenem Atem. Kurz darauf masturbierten sie alle im Kreis zum großen Orgasmus, setzten sich auf und beobachteten die anderen beim Masturbieren und Orgasmen.

Heißer Herbst

von Jack Faber © 2022

Baal feierte seinen 80. Geburtstag, 560 Erdenjahre. Kaum ein Erdenmensch lebte länger als bis 90. Vanessa hatte ihm zum 60. Geburtstag einen Medibot neben dem Bett installieren lassen, der sich um seine Gesundheit kümmerte und seine Penisse massierte, um sie sportlich fit zu halten. Sie hatte ihm zum festlichen Mahl, wie meist zum Geburtstag, aber auch zwischendurch, ihre allerbeste und allergeilste Masturbation geschenkt, sie schrie sich beim ekstatischen Orgasmus triumphierend die Seele aus dem Leib. Sie wußte, daß sie ihm damit die größte Freude bereitete. Ihre elektronischen Penisse fickten sie so geil wie kaum ein Valurianer. Abgesehen von ihren sich perfekt an ihre Reaktionen anpassenden Fickbewegungen hatten sie einen hautähnlichen Überzug und winzige rotierende Rippen, die die empfindlichsten Stellen ihrer Vagina perfekt stimulierten. Ihr heftiges Atmen, ihr lustvolles Stöhnen und geiles Ächzen wurde von den Lautsprechern verstärkt und hallte von den Korridoren wieder. Sie masturbierte viel länger als eine Stunde und wenn ihr Orgasmus begann, spritzten die Brustnippel den Samen in breiten Strahlen. Sobald sich ihre Samenblasen entleert hatten, setzte sie den Penis wieder ein und ließ sich zu einem gewaltigen, ekstatischen Orgasmus bringen. Am Ende schrie sie triumphierend und lachend, bis die Penisse langsamer fickten und sie sich befriedigt auf die Polster zurückfallen ließ. Er umarmte und küßte sie innig, wenn ihr Orgasmus ausgeklungen war. Danach ging sie in die Reinigungskabine und kam sauber und erfrischt zurück.

Das Medizentrum und der Medibot sorgten dafür, daß er trotz seines hohen Alters sportlich und gesund blieb und seine Penisse sportlich und fit blieben. Er fühlte kein Verlangen mehr, 60 Mädchen am Tag zu befruchten, sein Geist war ruhiger geworden. Die drei Völker waren auf über 700.000 angewachsen, es wurden viele neue Dörfer errichtet und Tausende Jäger und Jägerinnen jagten mit seinen Speeren und ernährten alle. Viele der neuen Dörfer waren von weißen Menschen bewohnt und bildeten einen neuen Stamm. In allen

größeren Dörfern errichteten die Dorfbewohner eine Hütte eigens für ihn.

Sobald er in einer dieser geräumigen Hütten ankam, strömten die Dorfbewohner herbei und brachten ihre jungen und hübschen Töchter, damit sie dem weißen Häuptling zu Willen waren. Es war für sie eine ganz besondere Auszeichnung, wenn er ihre Tochter auswählte. Jeden Morgen kamen viele Töchter zu ihm, legten ihre kleinen Lendenschurze oder Tücher ab und zeigten sich unbefangen in natürlicher Nacktheit. Er untersuchte sie gründlich gemeinsam mit dem Häuptling und überprüfte ihre Jungfernhäutchen. Ausschlaggebend war für ihn einzig und allein Fido, der nur die Empfängnisbereiten auswählte, die Jungfräulichkeit war nicht so wichtig. Er wählte meist 10 bis 20 junge Mädchen aus, die anderen würden anderntags wiederkommen. So viele Dorfbewohner zwängten sich in die Hütte, wie nur hineinpaßten. Die Mädchen legten sich mit großer Vorfreude auf das Tierfell vor Baal und spreizten ihre Beine weit auseinander. Das Volk brummelte freudig, wenn die Mädchen ihr anmutigstes Masturbieren vor den Dorfbewohnern zeigten oder wenn er das Mädchen deflorierte, fickte und spritzend befruchtete. Das Mädchen erhob sich und ging stolz zu den Zuschauern, wo sie zum Orgasmus geleckert oder masturbiert wurden.

Anschließend bekam Baal ein köstliches Mahl zur Belohnung, er aß mit dem Häuptling und trank mit ihm Gerstenbier. Die Dorfbewohner zerstreuten sich und nahmen ihre Arbeit auf. Den restlichen Tag ging Baal durch das Dorf und fickte mit den Hübschesten. Das war allgemein bekannt und viele, die sich hübsch wähnten, blieben im Dorf. Fido wies ihm die Empfängnisbereiten aus, die er gewissenhaft schwängerte. Abends kam der Häuptling wieder, begleitet von seinen Frauen und Töchtern im mannbaren Alter. Die Frauen servierten geröstetes Fleisch und Früchte und frisches Gerstenbier, dann fickte der Häuptling alle seine Frauen und Töchter, dichtauf gefolgt von Baal. Die Frauen und Töchter keiften untereinander, welche von ihm zum zweiten und dritten Mal gefickt werden mußte.

Der Häuptling tätschelte seine Schultern in Freundschaft und Zuneigung und palaverte mit Baal lautstark, welche der Frauen und Töchter gut gefickt hatte. Baal bestärkte das Urteil des Häuptlings

immer oder schimpfte wie dieser, wenn der Häuptling unzufrieden war. Fido notierte ganz genau, welche der Frauen und Töchter er geschwängert hatte. Baal bestätigte, da Fido keinen Dank verstand, und freute sich sehr darauf, in 15 Jahren die Töchter und Enkelkinder des Häuptlings zu ficken. Fido speicherte seine diesbezüglichen Anmerkungen in den Datenbanken gewissenhaft. Meist schliefen die Frauen des Häuptlings neben ihm und weckten ihn in der Nacht, wenn sie neuerlich gefickt werden wollten. Sie gaben sich keine Mühe zur Heimlichkeit, Ficken war etwas Natürliches und Alltägliches. Das war sein Tagesablauf und nach einigen Tagen flog er zum nächsten Dorf.

Seine liebste Beschäftigung aber waren die Jagdausflüge mit den Hakennasen. Diese Jägerinnen zeigten ihm ihre besten Jagdkünste und fickten am besten von allen schwarzen Mädchen. Abends veranstalteten sie regelrechte Orgien und Baals Herz hüpfte vor Vergnügen, wenn er alle im Kreis um das Lagerfeuer nacheinander Fuddi kakka fickte. Ihre Wildheit beim Ficken und ihre martialischen Gesänge gefielen ihm ganz besonders. Die Jägerinnen wußten natürlich nicht, daß sie mit einem über 560jährigen fickten, er war sportlich, potent und konnte jede beim Ficken mindestens einmal oder öfter zum Orgasmen bringen. Jede Nacht entleerte er seine Samenblase in die Scheide und den Arsch der dunkelhäutigen Nachtwache, die Jägerinnen wußten natürlich Bescheid und kämpften um die erste Nachtwache. Baal grinste über das ganze Gesicht und enttäuschte sie nie. Die Mädchen masturbierten ihre hellrosa Kitzler mit aller Geschwindigkeit zum Orgasmus und patschten ungeduldig auf seine Pobacken, er solle endlich zum großen Spritzen kommen, verdammt nochmal! Er wartete trotzdem, bis sie ein Dutzend Mal orgasmte. Jede wollte das Vollgepumptwerden zumindest einmal erleben und ihren Kameradinnen anderntags in schillerndsten Farben berichten. Baal saß schmunzelnd neben der Heldin und nickte zustimmend, auch wenn seine Haare zu Berge standen ob der Übertreibungen. Er lernte von jeder neuen Generation von Jägerinnen neue Jagdmethoden und Tricks, die er gewissenhaft dokumentierte. Er schoß nur selten ein Tier, beteiligte sich aber sehr aktiv an gemeinsamen Attacken mit der Gruppe. Er genoß vor allem die Stille der Wälder, die Ruhe auf den Lichtungen und die Anspannung, wenn sich die Mädchen mit Handzeichen zum Angriff verständigten. Diese mehrtägigen Jag-

den waren eine Erholung für ihn, das Jagen selbst spielte nur eine untergeordnete Rolle in seiner Dokumentation. Er war kein ausgebildeter Jäger und maßte sich nicht an, die Jagd wissenschaftlich genau zu kommentieren. Zumal er oft nicht wußte, wie die bejagten Tiere hießen.

Die Schlitzaugen brachten ihm ihre hübschesten Töchter, damit er sie deflorierte und fickte. Bei diesem Stamm hatte sich so etwas wie ein Matriarchat entwickelt, die Mütter begleiteten ihre jungen Töchter zur Auswahl durch den weißen Häuptling. Sie ließen wie ihre Töchter die Lendenschurze oder Tücher mit aufreizenden Gesten fallen und defilierten in stolzer Nacktheit vor dem Häuptling und Baal. Sie wollten unbedingt als äußerst geile, zum Geficktwerden entschlossene junge Frauen gesehen werden und präsentierten ihre parfümierten Vulven voll stolzem Selbstbewusstsein. Er stellte im Stillen fest, daß die Mütter mit ihren großen Brüsten, spitzen Brustnippeln und den großen Ärschen recht appetitlich aussahen. Er wählte wie bei den anderen Stämmen 10 bis 20 Töchter aus, die Fido zu Empfängnisbereiten erklärt hatte. Fido hatte Anweisung, möglichst jene Töchter und Mütter auszuwählen, wo beide empfängnisbereit waren. Die anderen mußten anderntags wiederkommen. Manche waren keine Jungfrau mehr, aber das zählte nicht.

Die Dorfbewohner scharten sich in der Hütte um das Tierfell. Das Mädchen legte sich auf das Fell, den Kopf auf den nackten Schoß der Mutter gelegt und masturbierte vor den Zuschauern auf die erotischste Art, von der Mutter streichelnd unterstützt. Die Mutter zog mit den Fingern das Fleisch und die Haut über dem Kitzler ganz zurück, damit der helle, rosafarbene Kitzler beim Masturbieren für alle gut sichtbar war, das war der Brauch. Baal deflorierte und fickte das Mädchen im Schoß der Mutter und befruchtete es. Das Mädchen stand stolz lächelnd auf und ging zu den Zuschauern, um sich zum Orgasmus lecken zu lassen. Baal fickte anschließend die Mutter mit Vergnügen und ließ sie, so oft sie konnte, orgasmen. Viele hatten so große Scheiden, daß er beide Penisse in ihre Scheide preßte, was er bisher noch nie gemacht hatte. Es ging auch nur bei den Schlitzaugen. Aber es war unglaublich geil! Viele Mütter masturbierten beim Ficken und zogen an ihren langen Brustnippeln, was sie offenbar

sehr erregte. Baal spritzte nur in die Mutter, wenn sie empfängnisbereit war.

Der Vormittag war bald vorbei, die Dorfbewohner zerstreuten sich und er ging zu den Hütten. Er sah sich die hübschen Mädchen an und wenn Fido es bestätigte, folgte er den lockenden Frauen zu ihrem Schlafplatz, fickte und befruchtete sie voller Vergnügen. Die Schlitzaugen, die bereits geboren hatten, hatten schöne große Brüste und fickten voller Leidenschaft und mit Genuß. Sie zogen ihre Brustnippel zur Steigerung des Erregungszustandes rhythmisch und energisch lang. Diese Frauen masturbierten oft untertags und in aller Öffentlichkeit. Sie folgten einem Brauch, der bei den anderen Stämmen nicht so verbreitet war. Sie lockten kleine Buben und Jugendliche in ihre Hütten und ließen sich Dutzende Male von diesen untertags ficken.

Abends ging er zum Häuptling und aß gierig das geröstete Fleisch und die Früchte. Die Schlitzaugen waren ausgezeichnete Köchinnen, sie servierten frisches Gerstenbier dazu. Nach dem Essen bot der Häuptling, der Gastfreundschaft entsprechend, eine seiner Frauen und Töchter dem hohen Gast zum Ficken an. Sie wußten natürlich, daß er alle ficken würde, aber der Brauch verlangte nur, eine anzubieten. Meist hatte der Häuptling nur zwei, selten drei Frauen und mehrere Töchter. Die Frauen schubsten den Hausherrn barsch zur Seite, er durfte gnadenhalber nur mit den jüngsten Töchtern ficken, aber nicht mit ihnen! Sie behandelten ihren Mann sehr schlecht und nur im besten Fall durfte er sich unter ihren verächtlichen Blicken über eine seiner Töchter hermachen.

Die Frauen der Häuptlinge wußten um die Reihenfolge Bescheid und Baal fickte eine nach der anderen. Wenn Fido zustimmte, spritzte er in die Frau und schwängerte sie. Sie zogen ihre spitzen Brustnippel zur Steigerung der Erregung rhythmisch und energisch lang, das war hier der Brauch. Baal fickte die Frauen nacheinander zwei oder dreimal, bis der Häuptling erschöpft vom Ficken mit seiner Tochter war.

Er fickte danach alle Töchter und spritzte, wenn Fido sie empfängnisbereit einstufte. Er fickte die Mädchen und die Frauen so oft, bis

alle genug hatten und plauderte mit dem Häuptling, wie gut die Frauen und Mädchen fickten. So ging der Brauch, der Gast mußte das Mädchen bewerten, ihre besonderen Vorzüge hervorheben und das eine oder andere Detail ihres Fickens loben. Der Häuptling wagte es nicht, auch nur eine zu kritisieren und die Beurteilung fiel natürlich bei allen sehr positiv aus. Die Frauen und Mädchenleckten sich gegenseitig vor dem Schlafengehen zu den großen Orgasmen. Er legte sich zum Schlafen zu den jüngsten Töchtern, die zu dritt oder zu viert gleichzeitig ihre Leiber an seinem Körper rieben, sich aufteilten und sich fest an ihn preßten, während sie erregt mit ihren Kitzlern spielten. In der Nacht weckten ihn die kleinen, jüngeren Töchter und wollten mehrmals, eine nach der anderen, gefickt werden. Er entleerte zum Schluß seine Samenblase in ihre Scheide und schlief bis zum Morgen.

Einem anderen Häuptling wurde es gar nicht gestattet, seine Frauen und Töchter zu ficken. Der arme Kerl onanierte und spritzte, während er dem Ficken seiner Frauen zuschauen mußte. Der verschmähte Häuptling onanierte direkt vor dem Gesicht der Frau, die gerade von Baal gefickt wurde, preßte seine Eichel auf die Lippen der Frau und spritzte ihr tief in den Rachen. Sie war die einzige, die ihn jedesmal zwischen ihren Lippen onanieren ließ, ihn in ihrem Mund ficken ließ und sich den Samen ganz tief in den Rachen spritzen ließ. Sie schluckte seinen Samen mit verschmitztem Lächeln. Die anderen Frauen preßten beim Geficktwerden die Lippen zusammen und er spritzte über ihr Gesicht, doch manchmal beugte sich die Freundliche über seinen Schwanz und ließ ihn in ihrem Mund spritzen. Die anderen wischten ärgerlich seinen Samen weg, weil er auf ihre Gesichter spritzte, den ganzen Abend hindurch, öfter als ein Dutzend Mal. Baal hatte Respekt vor diesem Mann, der sich gegen die Herabsetzung wehrte.

Der weiße Stamm empfand einen Drang zum Wandern und Entdecken. Vielleicht wollten sie einfach nur weg von den drei kriegerischen Nachbarn. In den Dörfern des weißen Stammes wurde von Zeit zu Zeit eine Expedition gestartet, man wollte herausfinden, was sich in den nördlichen Wäldern und Dschungeln tat. Oft kehrten sie mit seltsamen Tieren und Früchten zurück und berichteten über ihre Beobachtungen. Er begleitete einige dieser Expeditionen, obwohl ihn

die Enge der Wälder und des Dschungels deprimierten, er liebte eher weite Flächen und sanfte Hügel. Die Erkundungsausflüge dauerten mehrere Tage und waren reine Männersache. Er nahm dennoch immer zwei oder drei seiner jüngeren Töchter und Enkeltöchter mit, um sie Abends im Kreis der Männer zu ficken und seinen Samen zu entleeren. Die Männer saßen rings um das Lagerfeuer und begleiteten sein Ficken mit lautem Gesang und händeklatschend. Wenn er zum Abschluß die Mädchen ganz eng nebeneinander legte und sie rasch abwechselnd mit dem Samen vollpumpte, war es, als ob er die Mädchen gleichzeitig fickte. Es war für die Männer sehr spannend, wie er in schneller Abfolge ein Dutzend Mal rasch abwechselnd in Scheide um Scheide eindrang und rasch spritzte, die Mädchen orgaszten eine nach der anderen fast gleichzeitig, sein Samen quoll aus ihren Scheiden. Die Männer begleiteten das simultane Ficken von zwei oder drei Mädchen mit lautem Kreischen, Klatschen und Lachen. Keiner der Männer machte je Anstalten, eines seiner Mädchen zu ficken oder auf ihren Leib zu spritzen. Sie onanierten alle sehr gerne und einige rieben ihre Eichel beim Onanieren gegeneinander, die meisten onanierten den Schwanz eines anderen. Zum Spritzen preßten sie die Eicheln fest aneinander, spritzten saftig auf die Eichel des Freundes oder versuchten, aus dem Kreis ins Lagerfeuer zu spritzen. Jubel und Jodeln quittierten sie bei Erfolg.

Die Männer fragten ihn oft, ob er dieses oder jenes Tier kannte. Fido half ihm bei der Identifikation. Er übersetzte laut, was über das Tier bekannt war und die Männer nickten ununterbrochen mit den Köpfen, wenn sie sich alles merkten. Sie wunderten sich überhaupt nicht, daß er einen klugen Einflüsterer im Ohr hatte. Sie profitierten von seinem umfangreichen Wissen und daß er ihnen immer im Voraus sagen konnte, wenn Flüsse oder Steilhänge vor ihnen ein Hindernis darstellten. Das ersparte ihnen viele Umwege und sie kamen in den nördlichen Dschungeln so weit wie noch nie.

Sie entdeckten, daß vier Tagesreisen nördlich der Dschungel endete. Weite, fruchtbare Savannen erstreckten sich zum Horizont und er sagte den Männern, daß die Savanne sich 45 Tagesmärsche nach Norden erstreckte, bis zum nächsten Dschungel. Da die Menschen keine Begriffe für große Zahlen hatten, erklärte er, daß zehnmal so viele Tiere in dieser fruchtbaren Savanne lebten als alle Finger aller

Bewohner von zehn Dörfern. Obwohl man beschloß, umzukehren, diskutierten die älteren Jäger lebhaft, eines Tages Jagdausflüge in die Savanne zu machen. Sie kehrten unter großem Jubelgeschrei in das Dorf zurück und seine Mädchen versprachen, in seiner Hütte auf ihn zu warten, bis er wiederkomme. Er ließ sich schmunzelnd auf den Mund küssen, als er sich verabschiedete. Das Küssen hatten die Menschen vor Jahrhunderten von ihm gelernt, aber es blieb etwas Besonderes und Ungewöhnliches.

Er hatte den Menschen schon vor Jahrhunderten verboten, mit seinen scharfen Jagdspeeren einander zu ermorden. Erst, als er Dutzende solcher Mörder vor der versammelten Dorfgemeinschaft eigenhändig zu Tode würgte und die Leichen danach verächtlich trat und bespuckte, gehorchten sie. Er nahm ihre Speere an sich und tat so, als ob er sie strafweise einkassieren würde. Er verschenkte sie unauffällig an andere.

Er hielt sich fern, wenn Dörfer und Stämme sich oft Raufereien oder Prügeleien aus nichtigen Gründen lieferten. Es gab Knochenbrüche und blaue Flecken, nur ganz selten gab es einen Toten, das beendete jede Auseinandersetzung sofort. Meist gab es keine Toten, die Krieger kehrten in ihre Dörfer zurück und ließen sich von den Mädchen und Frauen verarzten. Sie tranken humpenweise Gerstenbier und erzählten großspurig von ihren Heldentaten. Kaum einer wußte noch, weswegen man sich geprügelt hatte.

Alle paar Dekaden gab es jedoch heftige Kriege. Sie endeten erst nach hunderten Toten. Die Stämme wußten, daß sie die Jagdspeere Baals nicht verwenden durften, denn der weiße Häuptling würde sie mit bloßen Händen erwürgen.

Die Schlitzaugen waren gefürchtet, weil sie die Schwänze toter Feinde abbissen und an ihren Gürtel banden. Die Trophäen blieben am Gürtel bis zum Ende des Krieges.

Die Hakennasen fürchtete man, weil ihre Horden einzelne Frauen im Rudel auf brutalste Weise vergewaltigten. Die meisten geschändeten Frauen wurden zum Schluß, wenn sie von der Horde über hundertmal oder noch öfter in die Scheide gefickt worden waren, blutend

liegengelassen. Die ganz jungen Buben, die weder Kämpfen noch Ficken durften, rissen sich die Tierfelle vom Leib und fickten alle hastig und verstohlen die Frau, dann schlugen sie die Frau unter lautem Geschrei tot. Die nackten Buben bekamen beim Morden erneut berserende Erektionen, sie onanierten gemeinsam und spritzten ihren Samen über die Leiche. Die erwachsenen Krieger sahen dem schändlichen Treiben völlig gleichgültig zu.

Hakennasen und Schlitzaugen übergaben ihre Toten dem Wasser und sangen oft die gleichen Trauergesänge. Mit den Schwarzen legte man sich nicht oft an, sie waren gewaltige Krieger, die jeden und jede furchtbar verprügelten oder töteten. Ihre Frauen sägten die Hälse der toten Feinde mit gezackten Steinen durch und steckten die Köpfe auf Stöcke rund um ihre Grenzen zur Abschreckung. Sie lebten sehr lange unbehelligt und friedlich.

Baal fand diese Kriege barbarisch, aber er mischte sich nie ein. Er dokumentierte all diese Gräueltaten und legte sie ohne Kommentar in einem eigenen Archiv ab. Er sah die sexuelle Komponente dieser Taten und mußte sie seinem Archiv hinzufügen. Erst hundert Jahre später zeichnete er seine Gedanken zum Krieg und den sexuellen Exzessen auf.

Dörfer und Stämme hatten einen regen Warenhandel, es gab viele Tauschmärkte. Man tauschte alles, erlegte und lebende Tiere, Früchte und Gemüse, Gerstenbier und Kinder. Sie und junge Schwangere waren die begehrtesten Tauschobjekte. Unfruchtbare Töchter standen nicht so hoch im Kurs, obwohl man die Hübschesten gerne zum reinen Vergnügen erwarb. Vielweiberei trug viel zum Ansehen eines Mannes bei und war weit verbreitet. Ihre Frauen ließen die erworbenen Kinder und Mädchen hart arbeiten und viele Ehefrauen waren dankbar, wenn der Herr die neu erworbenen Mädchen fickte und sie nicht ständig gefickt wurden.

Bei jedem Tauschmarkt gab es Ringkämpfe. Die Männer trainierten tageslang den Ringkampf. Die Regeln waren sehr einfach, man mußte erstens den Gegner niederringen, ohne den Gegner zu schlagen. Man mußte zweitens den Schwanz des Gegners packen und spritzen lassen. Wer zuerst den Gegner ganz zum Spritzen gebracht

hatte, war der Sieger. Die sexuelle Komponente interessierte Baal, es gab auf Valuria nichts Vergleichbares. Die Männer rangen miteinander und versuchten, die Hände des Gegners festzuhalten, dann kam er nicht an den eigenen Schwanz. Es war wichtig, eine Hand freizubekommen, den Schwanz des anderen zu packen und zu reiben. So brachten sich die Männer gegenseitig dazu, im Verlauf des Ringens ein bißchen zu spritzen. Doch mußte man den Gegner dazu bringen, richtig fest abzuspritzen. Beim Training im Kreis der sitzenden Frauen wurden die Kämpfer von den Frauen aufgestachelt. Beide Männer spritzten abwechselnd, bis einer den Gegner festhalten konnte und ihn so lange rieb, bis er in satten Strahlen über die Frauen spritzte. Die Frauen kreischten und schrien vor Vergnügen. Man tippte sich freundschaftlich auf die Schulter, der Kampf war vorbei. Einige muskulöse, erwachsene Männer trainierten für den Ringkampf, die Jugendlichen übten zwar, aber sie durften nicht auf dem Markt kämpfen. Die Frauen kreischten und jubelten ihnen zu, wenn einer den anderen gepackt hatte und seinen Samen über die Frauenleiber spritzen ließ.

Bei den Ringkämpfen am Markt gab es mehr oder weniger große Einsätze, die dem Sieger winkten. Ein paar Hühner, eine Ziege, ein Mädchen zum Vergnügen. Sie waren der Preis, wenn erprobte Kämpfer und Champions antraten. Die im Kreis sitzenden Mädchen und Frauen kreischten und feuerten die Kämpfer an, die sich gegenseitig an den Schwänzen gepackt hatten und dem Gegner winzige Spritzer abrangen. Immer wieder spritzten die Kämpfer ein bißchen und hielten den Samen zurück. Das Kreischen wurde zum ekstatischen Geheul, wenn einer mit festem Griff gepackt und zum Spritzen gerieben wurde. Ob im Stehen oder am Boden, wenn der Samen in hohem Bogen über die Frauen spritzte, kreischten sie alle frenetisch. Die Frau oder Tochter des Kämpfers gehörte auch zum Preis des Siegers. Es war ihr erlaubt, in den Kampf einzugreifen, wenn der Mann in Bedrängnis war. Sie durfte sich auf den überlegenen Gegner stürzen und versuchen, ihn schneller zum Spritzen zu bringen als er ihren Mann. So konnte das Ergebnis in letzter Minute gedreht werden, die Frau ließ den eigentlich Überlegenen triumphierend auf die Zuschauerinnen spritzen. Der Sieger schleppte die Frau oder Tochter des Unterlegenen in den Kreis und fickte sie unter dem Beifall der Zuschauerinnen, und wenn er konnte, auch zweimal. Das wurde von

den Zuschauerinnen mit Klatschen und anfeuernden Fuddi! Fuddi! Rufen eingefordert, bis er das Mädchen ein zweites Mal fickte. Diese Ringkämpfe wurden sehr ernst genommen, obwohl sie zur Unterhaltung der Marktbesucher dienten.

Besonders beliebt waren Ringkämpfe von Schwarzen und Hakennasen. Diese Männer waren sehr muskulös und hatten große Schwänze. Sie ließen ihr Tierfell oder den Lendenschurz fallen, ihre Frau oder Tochter rieben sie, bis die Schwänze erigiert waren. Die Männer rangen miteinander, hielten den Schwanz des Gegners fest und versuchten, ihn zum Spritzen zu bringen. Am Ende hielten sie erschöpft inne und rieben den Schwanz des Gegners ganz fest. Die Zuschauerinnen feuerten sie kreischend und klatschend an, bis einer von ihnen in hohem Bogen über die Frauen spritzte.

Der Sieger wartete geduldig, bis die Tochter oder die Frau des Unterlegenen näherkam und ihr Tierfell oder den Lendenschurz fallen ließ. Sie betrachtete nackt seinen Schwengel, legte prüfend ihre Hand um den Schwanz und legte sich fickbereit vor ihn hin. Die Zuschauerinnen hielten den Atem an, als sein langer, dicker Schwanz in ihre Scheide eindrang. Er fickte das Mädchen des Gegners mit langen, bedächtigen Stößen und die Zuschauerinnen feuerten ihn an, bis er aufbäumend hineinspritzte. Man gönnte ihm nur eine kurze Pause, dann mußte er das Mädchen nochmals ficken. Es war totenstill und man hörte nur seinen keuchenden Atem. Das zweite Ficken dauerte sehr lange und das Mädchen mußte orgasmen, ob sie wollte oder nicht, bevor er spritzte. Man liebte gerade deswegen den Kampf dieser Stämme.

Schlitzaugen nahmen nur selten an den Ringkämpfen teil. Sie waren meist rasch überwältigt und der Sieger masturbierte den Schlitzauge ein ums andere Mal. Er ließ den Samen des Verlierers auf die Zuschauerinnen regnen und wartete nur einen Augenblick, bevor er den Gegner erneut masturbierte. Er masturbierte den Verlierer so oft, bis der nicht mehr spritzen konnte. Der Sieger machte sich anschließend über das Mädchen des Schlitzaugen her, sie riß wie irre an ihren spitzen Brustnippeln und orgashte, da sie von einem sehr großen Schwanz gefickt wurde. Nach dem Spritzen wartete sie ungeduldig auf das zweite Ficken. Für die Zuschauerinnen war das Ficken

eines Schlitzaugenmädchens etwas Besonderes, denn der große Schwanz drohte ihre kleine, enge Scheide zu sprengen.

Vanessa begleitete ihn häufig in die Dörfer. Die vom Schwarzen Stamm, die Weißen und die Hakennasen hatten außerordentlich große Schwänze und einige Ausdauer. Sie wußte, daß es Baals Wunsch war, daß sie mit diesen Männern Orgasmen bekam. Sie ließ sich von allen Männern eines Dorfes ficken und orgasmte, so oft sie konnte. Es waren an manchen Tagen mehr als fünfzig Männer, die die weiße Göttin ficken durften, vom jungen Buben bis zum älteren Mann. Manche Frau boxte oder knuffte zornig ihren Mann, wenn er tagsüber seinen ganzen Samen bei Vanessa verschleudert hatte und Abends erschöpft und unfähig zum Ficken war.

Vanessa mußte das Spritzen ihrer Brüste bis zum Abend zurückhalten, wenn sie zum Masturbieren und dösend Regenerieren zum Viersitzer zurückkehrte. Sie trank tagsüber nichts und konnte so die Samenproduktion der Brüste regulieren. Sie ließ natürlich alles aufzeichnen, Lea übertrug es am Abend zu Sara, die ihre Aufzeichnungen gesammelt speicherte. Sie ging nicht gerne zu den Schlitzaugen, die nur kurze oder kleine Schwänze hatten und beim Ficken nicht lange durchhielten. Aber es war für die Dokumentation wichtig, also gesellte sie sich zu den Frauen, die das öffentliche Ficken hauptberuflich machten und gab ihnen die Geschenke, die die Männer mitbringen mußten. So gab es kein böses Wort und keine Verstimmung.

Valurianer und Menschen kannten den Begriff des Inzests nicht. Mütter und Väter fickten mit ihren Kindern, wenn sie alt genug dafür waren, Brüder mit ihren Schwestern, Onkeln und Tanten. Es dauerte noch länger als eine Million Erdenjahre, bis der Inzest nur mehr den Herrschern erlaubt war. Er diente den herrschenden Dynastien zum Machterhalt. In wenigen Tausend Jahren entwickelte sich das Inzestverbot zu einem Instrument, mit dem die mächtige Priesterschaft und die Machthaber das gemeine Volk kontrollieren konnten. Weitere Tausend Jahre brauchte es, bis die Genetiker die schädlichen Auswirkungen des Inzests nachweisen konnten.

Baal wartete, bis er 85 Jahre alt war, bevor er etwas lange Geplantes wagte. Er und Vanessa flogen den Viersitzer in große Höhen und

bestaunten den Kontinent. Es waren nur kurze Flüge, denn die Atemluft ging rasch zu Ende. Der Kontinent wurde im Westen, Süden und Osten von einem blauen Ozean umrahmt, nach Norden erstreckten sich endlose Savannen, Wälder und Dschungel. Sara berechnete, daß die Erde ein Planet dieses Sonnensystems war und annähernd Kugelform mit einem Durchmesser von über 12.700 Kilometern hatte. Der Viersitzer konnte nicht höher als 40 Kilometer aufsteigen, so lange reichte die Atemluft. Sie würden für höhere Flüge Raumanzüge mit Luftversorgung brauchen, die aber beim Absturz zerstört worden waren. Eine Reise zum Mond wäre für den Viersitzer kein Problem, er könnte die Distanz von fast 400.000 Kilometern in gut zwei Tagen bewältigen. Sie konnten aber die Luft nicht für 4 Tage anhalten! Baal konnte die Luft unter Wasser für gut 18 Minuten anhalten, wenn er große Welse oder bissige Flußpferde mit dem Kampfspeer jagte. Ein erlegtes Flußpferd an Land zu wuchten war Schwerstarbeit, die Jäger warteten am Flußufer und warfen Baal Seile aus geflochtenem Gras zu und zogen die Beute ans Ufer. Alle klopfen ihm auf die Schultern, er war ein großartiger Jäger. Die Menschen liebten diese unerreichbare Delikatesse. Lebende Flußpferde konnten sie nicht jagen, sie aßen nur das Fleisch verstorbener Tiere.

Abschied von der Erde

von Jack Faber © 2022

Baal war müde, sein Körper war müde. Er kauerte sich in Embryonalstellung in den Körper seiner 21jährigen Geliebten, um Kraft aus ihrem schönen, makellosen Leib zu schöpfen, wenn er schlief. Sie wollte nichts von der Müdigkeit hören und fickte ihn sanft und anmutig in ihrer ewigen Liebe. Er war ein wenig stolz, daß er mit 118 Jahren noch so gut fickte. Einzig die ständige Müdigkeit ermahnte ihn, daß seine Zeit unerbittlich ablief. Kein Erdenmensch sah ihm sein Alter von 830 Jahren an. Er hatte mit Vanessa diskutiert, daß er eine Abschiedstour durch alle Dörfer machen wollte, sie sollte ihn auf diesen Ausflügen begleiten, zwei Jahre lang. Sie war sofort Feuer und Flamme und versprach, ihm bei dem Dokumentieren zu helfen. Sie bereitete den Viersitzer vor und überprüfte die Funktionen des Medibots, der für die Gesundheit und die Massagen von Baals Penis verantwortlich war. Der Medibot war immer noch dieselbe Palasthure, die ihn ein Leben lang mit ihren Liebeskünsten verwöhnt hatte. Sie hatte natürlich auch die Enge ihrer Scheide bewahrt, was ihm gerade im hohen Alter Freude bereitete. Niemals wiederholte sie eine dreckige, schweinische Anekdote, sie hatte noch Tausende auf Lager. Ihre rauchige Stimme war ihm vertraut wie Vanessas. Schon ihr dreckiges, anzügliches Wispern raubte ihm jede Vernunft und ließ seinen Samen hochsteigen. Er brauchte sie nicht zu ficken, sie führte seinen Schwanz in ihre Scheide ein und fickte ihn, das konnte sie besser als jede andere. Am liebsten war es ihm, wenn sie sich als eine der jungen Prinzessinnen näherte. Er konnte dem Schweinigen dieser mädchenhaften Junghuren stundenlang zuhören und seinen Schwanz von der Prinzessin ficken lassen. Er kannte sie ja von den jährlichen Untersuchungen auf Valuria. In diesen Stunden vergaß er seine Müdigkeit und war wirklich sehr erfrischt durch den Medibot. Ihr medizinisches Wissen war für die Massagen seiner Penisse sehr wichtig.

Sie flogen von Dorf zu Dorf, Vanessa ging in die Dörfer der Weißen, Schwarzen und Hakennasen mit, weil sie bei ihnen wunderbar gefickt wurde und viele Orgasmen hatte. Sie hatten meist große,

manche sogar außergewöhnlich große Schwänze und konnten sehr gut ficken. Zu den Schlitzaugen ging sie nur selten und widerwillig mit, sie konnten einfach nicht gut ficken!

Baal saß in seiner großen Hütte auf einem erhöhten Stapel von Zweigen auf Tierfellen. Er hielt eine große Ansprache vor den Dorfbewohnern, daß er zum letzten Mal die Dörfer besuchte, bevor er zu den Sternen zurückkehren würde. Die Dorfbewohner wußten nur, daß er seit vielen Generationen zu ihnen kam und unsterblich war. Sie bestürmten ihn, er solle noch nicht zu den Sternen zurückkehren und wiederkommen. Er beruhigte sie alle, daß er sie alle von ganzem Herzen liebte wie ein gütiger Vater und Großvater. Er müsse aber zur großen Versammlung der weißen Häuptlinge zu den Sternen, er käme danach sicher wieder.

Die Dorfbewohner bestanden energisch darauf, daß er vorher noch alle ihre jungen Töchter zur Frau machte wie schon seit ewigen Zeiten. Sie brachten ihm 20, 50, 100 oder mehr ihrer Töchter in die Hütte. Sie legten ihre Lendenschurze oder Tücher ab und legten sich zitternd vor Vorfreude auf die Felle vor ihm. Die Mädchen zeigten dem ganzen Dorf ihr schönstes Masturbieren und lockten ihn mit geilen fuddi-Rufen zwischen ihre Beine. Er deflorierte die, die noch Jungfrau waren, fickte sie genüßlich und spritzte etwas Samen in ihre Scheide. Fido notierte alles getreulich und signalisierte ihm, welche empfängnisbereit waren, die bekamen ausreichend Samen zur sofortigen Befruchtung. In manchen Dörfern gab es so viele junge Mädchen, daß er sich mehrere Tage Zeit lassen konnte. Vanessa lag direkt neben ihm und ließ alle Dorfbewohner ficken, sie wußte, wie wichtig es ihm war. Zum Abschied wurden sie von allen auf den Mund geküßt, er zündete eine winzige Rauchgranate und sie verschwanden in ihren Tarnanzügen im Zauberrauch.

Bei den Hakennasen ging er auf viele Jagden mit, fickte voller Vergnügen die neue Generation hübscher Jägerinnen und nahm Abschied von der Jagd. Das war etwas, wo ihm der Abschied sehr schwer fiel. Die weißen Töchter der Hakennasen waren die besten beim Ficken, er ging erst weiter, wenn er alle seine Töchter und Enkeltöchter unter ihnen defloriert, gefickt und geschwängert hatte. Es war noch genug Zeit, auch alle schwarzen Mädchen und jungen

Frauen der Hakennasen zu schwängern. Es waren sehr viele. Er nahm sich viele Monate Zeit, denn auch die schwarzen Mädchen fickten sehr leidenschaftlich und aktiv. Die Hakennasen hatten über die Jahrhunderte sehr viel über ihre Sexualität gelernt und gaben ihr Wissen an die nächste Generation weiter. Diese Mädchen hatten mehr sexuelle Erfahrung vor ihrer Defloration als die Mädchen der anderen Stämme.

Sie flogen alle paar Wochen zum Raumschiff zurück, regenerierten sich und vervollständigten die Dokumentation. Eine Woche Urlaub, sie fickten anmutig und liebevoll miteinander und Vanessa masturbierte voller Leidenschaft und Geilheit. Danach flogen sie zu den nächsten Dörfern.

Bei den Schlitzaugen mußte er natürlich immer auch mit den Müttern ficken, das hatte sich zu einem Brauch verfestigt. Die weißen Töchter der Schlitzaugen hatten wunderschöne braune bis golden glänzende Mandelaugen, was einen schönen Kontrast zu den schwarzen Töchtern der Schlitzaugen bildete. Ihm gefielen diese Töchter sehr, sie gaben einen herzig giecksenden Laut von sich, wenn sie defloriert wurden. Mancher liefen Freudentränen aus den lächelnden, mandelförmigen goldfarbenen Augen, wenn sie beim Ficken anmutig und voller Leidenschaft mitmachten. Viele umarmten den Leib ihrer Mutter, die er anschließend fickte und rieben deren Kitzler zum Orgasmus beim Ficken, dieser Brauch war erst vor einigen Jahrzehnten entstanden.

Die Schlitzaugen brachten ihm sogar die 13jährigen Töchter, so viel Angst machte seine Ankündigung, nicht mehr wiederzukommen. Er schwängerte die 13jährigen nur ungern, da sie ihm für die Mutterschaft zu jung vorkamen, aber die Mütter tätschelten die Pöpsche der Mädchen und meinten eigensinnig, sie warteten schon so lange aufs Defloriertwerden!

Fido schlug sich auf die Seite der Mütter, wenn das Mädchen empfängnisbereit war. Er notierte jedes Ficken gewissenhaft und war ein aufmerksamer Beobachter. Er notierte gewissenhaft die Länge der Kitzler aller Mädchen in Tausendstel Millimetern, sobald sie sich am längsten versteiften. Man würde eines Tages eine statistische Aus-

wertung über alle Altersgruppen und Stämme machen, das wußte Fido mit jedem Bit seines Elektronenhirns. Baal mußte häufig viele Tage in einem Dorf bleiben, bis er alle Töchter defloriert, gefickt und geschwängert hatte. Dazu natürlich auch die großbusigen Mütter, deren Kitzler beim Geficktwerden von der Tochter masturbiert wurde und die wirklich leidenschaftlich und gierig fickten, was ihm großes Vergnügen bereitete. Bei vielen konnte er beide Penisse in die Scheide stecken, das war für ihn selbst ein tolles Ficken. Kein Valurianer vor ihm hatte jemals beide Penisse in eine Scheide eingeführt, mit beiden gleichzeitig gefickt und gespritzt. Es war ein unglaublich schönes Ficken. Wenn sie empfängnisbereit war, spritzte er mit höchstem Vergnügen. Vanessa begleitete ihn am Monitor vom Viersitzer aus, sie fand wenig Vergnügen bei den Schlitzaugen. Er hatte dafür großes Verständnis, ohne je orgasmen zu können machte es ja keinen Sinn. Die elektronischen Penisse hingegen bereiteten ihr riesiges Vergnügen beim Masturbieren.

Es waren mehr als vier Jahre vergangen, fast 30 Erdenjahre. Er hatte alle Dörfer besucht und Tausende Mädchen defloriert, gefickt und geschwängert. Er hatte sein Bestes gegeben und so viele junge Frauen und Mütter gefickt wie es nur ging. Er hatte alle Jägerinnen der Hakennasen geschwängert und viele schöne Tage auf den Jagdausflügen erlebt. Er kehrte eines Tages mit Vanessa zum Raumschiff zurück und eine große Müdigkeit überfiel ihn, als sie die Dokumentation abgeschlossen hatten. Er ging zum letzten Mal durch das ganze Raumschiff und sah sich alles ganz genau an. Er stellte den Selbstzerstörungsmechanismus auf 200 valurianische Jahre ein, in diesem Zeitraum würde sicher ein Rettungsteam sein gut dokumentiertes Archiv und Vanessa bergen. Er heftete eine wichtige Botschaft an den Selbstzerstörungsmechanismus.

Viele Monate lang waren die dreckigen Prinzessinnen die einzige Ablenkung, die Baal sich gönnte. Die Palasthure rieb und fickte den alten Mann mit ihrer engen Scheide und die Prinzessinnen schweinigelten, daß es eine wahre Freude war. Vanessa stand neben ihm und streichelte sanft seine Haare. Sie lachten gemeinsam, wenn die Prinzessin mit kindlichem Eifer die obszönsten Geheimnisse preisgab. Er ließ sich täglich von den Prinzessinnen und ihren dreckigen Spielka-

meraden den Samen entleeren und vergaß in diesen Stunden, daß er alt und schon sehr gebrechlich war.

Er sprach sehr lange mit Vanessa. Sie war erst 21 und wollte nicht einsehen, daß er jetzt schon sterben mußte. Sie verführte ihn immer wieder und sagte triumphierend, er hatte noch gekonnt, seine Penis-funktionierten wie immer! Das war doch Leben! Er wartete geduldig einige Tage, bis sie gut zuhörte. Er hatte genau drei Wünsche an sie. Erstens, eine Geburtstagsfeier mit ihrer schönsten Masturbation. Zweitens wollte er auf dem kleinen Hügel eingeäschert werden, wie es der Brauch war. Drittens mußte sie gemeinsam mit Sara an einer Sendevorrichtung arbeiten und sich mit allen Mitteln für eine Rettung bemerkbar machen. Es dauerte Stunden, bis Vanessa ihm alles versprach.

Das Festmahl zwischen dem 124. und 125. Geburtstag war großartig. Er aß die allerfeinsten Delikatessen, trank mehrere Flaschen Rotwein und sah dem wunderschönen Masturbieren Vanessas zu. Sie schrie am Ende triumphierend, sodaß ihr Schrei durch das ganze Raumschiff hallte. Er nahm einige Tierfelle mit zum kleinen Hügel und richtete sein letztes Lager ein. Er lag dort viele Stunden und flüsterte mit Vanessa, während er die Aussicht auf die Landschaft genoß. Sie sprachen über die 100 Jahre, die sie als Mann und Frau zusammengelebt hatten und die wunderbare und tiefe Liebe, die sie verband. Es waren stille, innige Gespräche, sie weinten gemeinsam vor Freude, wenn sie ein besonderes Erlebnis wiedererlebten. Sie hielt seine Hand, als er mit starren Augen zu den Sternen hinauf sah.

Vanessa legte sich neben ihren toten Geliebten, sie wußte, was die Bräuche verlangten. Der Roboter stand mit der Pulswaffe in der Hand unbewegt neben ihr. Er blickte mit ausdruckslosen Augen auf das Wesen, das drei Stunden ununterbrochen masturbierte und den Samen aus den Brustnippeln auf die Penisse des Toten spritzte, bis ihre Samenblasen entleert waren. Vanessa küßte ihren Liebsten mit Tränen in den Augen und trat zurück. Auf ihren Befehl hin feuerte der Roboter mit dem Pulser und äscherte Baal und die Tierfelle ein. Vanessa wachte noch bis Sonnenuntergang, bis der Wind Baals Asche fortgeweht hatte. Sie trotteten zum Raumschiff zurück. Vanessa und Sara begannen, einen Sender zu bauen.

Weit weg, hunderte Lichtjahre entfernt, spielten sich grauenvolle Ereignisse ab. Die Piraten und Schmuggler hatten eine riesige Armee gebildet und überfielen das friedvolle Valuria. Innerhalb eines Tages unterjochten sie Grand Valuria, zerstörten große Teile des Kaiserpalastes. Baals Enkelgeneration bewohnte immer noch seinen Palast am Meer, sie waren vom Krieg verschont geblieben. Die Kaiserin war gefangengenommen worden und in einem viel zu kleinen Raum eingesperrt. Sie hatte außer der Reinigungskabine nur ein großes Bett zur Verfügung, keine Penisse zum Masturbieren und dreimal am Tag eine Mahlzeit, die ihre Ansprüche schnell vergessen ließ. Aber sie wurde Tag und Nacht von den Piraten gefickt, meist blieb ihr nur eine Minute in der Reinigungskabine, bis der nächste Held zum Ficken kam. Aber sie hatte wenigstens Orgasmen, viele Orgasmen — das wenigstens machte ihr Vergnügen.

Die Piraten vergewaltigten alle Edelfräulein des Hofstaates, auch die uralten Matronen. Das Vergewaltigen ging über fast zwei Jahre, viele der edlen Mädchen wurden irgendwann schwanger und schämten sich furchtbar. Viele lebten als hübsche Sexsklavinnen der neuen Herren, wurden neben die derben Frauen ins Ehebett gelegt und gefickt. Das war für die valurianischen Edelfräulein die höchste Entehrung, in Anwesenheit der Ehefrau und des gesamten Gesindes durchgefickt zu werden. Die Scham lastete schwer auf ihnen, sie empfanden keine Freude beim Geficktwerden und wurden oft zwischen den Piraten getauscht. Diese erfreuten sich eine Zeitlang am neuen Spielzeug, bevor sie wieder weitergereicht wurden. Sie besuchten die Kaiserin, so oft sie durften und weinten mit ihr über ihr düsteres Schicksal.

Alle paar Tage durfte die Kaiserin im Garten herumgehen und in der Sonne sitzen. Die Piraten zeichneten das Ficken mit der Kaiserin auf und protzten damit. Ihre seidenweiche Haut wurde faltig und verwelkte mit den Wochen, sie hatte keine Pflege außer der Reinigungskabine, die sie wenigstens sauber und gesund erhielt. Wenn ihre Edelfräulein sie besuchen durften, legten sie sich nackt zur Kaiserin und liebten sie, so gut sie konnten. Die Bewacher zeichneten die lesbischen Akte auf und ließen sie grinsend zirkulieren. Ihnen war nichts heilig, ihre Gefangene liebte das lesbische Liebemachen viel mehr als das entwürdigende Ficken mit den Piraten. Sie hatte

Panik, denn die Sterilisation hielt nur noch für ein knappes Vierteljahr, dann würde sie Bastarde der Piraten gebären! Panik! Panik! Eines Morgens lag sie tot auf ihrem Bett, wer immer sie loswerden wollte, hatte es geschafft. Im zweiten Jahr der Besatzung zerfiel die Bruderschaft der Piraten, jeder wollte Kaiser werden und die Kämpfe waren brutal und blutig. Ein junger Verwandter der toten Kaiserin, Ifidi, trieb mit seinem Heer die Piraten zusammen und tötete alle bis zum letzten Mann. Es waren wohl 400.000 Piraten und fast 700.000 Frauen und Kinder, die in diesen Tagen gnadenlos abgeschlachtet wurden. Keinem Soldaten wurde es gestattet, eine Piratenfrau zu vergewaltigen, obwohl viele recht hübsch und sexy waren. Die Soldaten hielten sich nicht an das Verbot und vergewaltigten alle hübschen Piratenmädchen. Sie ließen gutmütig die Mädchen zu Ende orgasmen, dann erst schnitten sie ihre Kehlen durch. Der Kaiser hatte ihren Tod befohlen.

Kaiser Ifidi stellte die Ordnung wieder her. Grand Valuria erstrahlte in altem Glanz und man vergaß den Krieg innerhalb kürzester Zeit. Die Zerstörungen wurden beseitigt, alles wieder neu aufgebaut. Der Kaiserpalast erstrahlte in neuem Glanz, die Edelfräulein gaben die Bastarde den Soldaten, die sie töteten und zusammen mit den Piraten einäscherten. Die Edelfräulein erhielten ihre Würde zurück, wenn der junge Kaiser mit ihnen öffentlich, im Beisein des ganzen Hofes, fickte und sie als ehrbare Frauen in Dienst nahm.

Die jüngste Schwester des Kaisers war wie die ehemalige Kaiserin eine extreme Exhibitionistin und erhielt die Erlaubnis, mit ihren sexuellen Ferkeleien und Masturbationen das Volk zu unterhalten. Sie war bald schon in der Lage, mit ihren außerordentlich professionell gemachten Aufnahmen den Verbreitungsgrad der Aufzeichnungen der Kaiserin zu übertreffen, das sollte was heißen!

Wieder einmal wurde eine Expedition zur Erde geschickt. Man fing die schwachen Signale des abgestürzten Raumschiffes auf und rettete Vanessa und die Dokumentationen Baals, der schon lange vergessen war. Admiral Atrox hatte verzweifelt drei Expeditionen zur Erde geführt, aber er hatte nie Erfolg. Die Kaiserin schickte ihm täglich bildhübsche junge Edelfräulein, die sich mit ihren ausgefeiltesten Liebeskünsten und anmutigem Ficken um die Samenentleerung

des verdienten Admirals kümmerten. Sie fickten anmutig und liebevoll mit dem alten Herrn, denn das hatte die Kaiserin befohlen. Wann immer er mit der Kaiserin sprach, bedankte er sich für ihre Fürsorge und erzählte ihr, welches Edelfräulein ihn am besten gefickt hatte. Er beschenkte jedes Edelfräulein mit kleinen Aufmerksamkeiten nach dem Ficken.

Admiral Atrox lebte mit den vielen erotischen Aufzeichnungen der Kommandantin Lu bis an sein Lebensende. Er hatte Tausende Aufzeichnungen mit ihr, beginnend mit der ersten Masturbation, ihren vielen Liebschaften und ihres obsessiven Masturbierens während der langen Ehejahre. Sie hatte ihm alles übergeben, die schweinischen ebenso wie die ekstatischen und auch die peinlichen. Sie hatte ihm testamentarisch auch alle Aufzeichnungen hinterlassen, die ihr Ficken mit den jungen Männern und jungen Mädchen während ihrer Ehe enthielten. Sie hinterließ ihm auch die Aufzeichnungen all ihrer Masturbationen, die sie während seiner Abwesenheit gemacht hatte. Er sah sich alles an und fühlte sich dabei mit ihr sehr verbunden. Er blieb bis zu seinem Lebensende seiner geliebten Lu ganz nah.

Der Kaiser hatte einige Drohnen zur Erde geschickt, man stellte den Selbstzerstörungsmechanismus neu ein und die Drohnen zeichneten die Nuklearexplosion auf. Es wurde danach nie wieder eine Expedition zum Planeten Erde entsandt.

Vanessa wurde Professorin für Erdenmenschkunde und unterrichtete viele hundert Jahre lang. Sie nahm vielen unerfahrenen Studenten die Angst vor dem Ficken und lehrte sie alle Techniken. Sie schloß beim Geficktwerden die Augen und lächelte, sie dachte dabei so gerne an ihren Liebsten, Baal. Sie spielte jeder Generation von Studenten eine der letzten Aufzeichnungen Baals vor. "Lasst den Selbstzerstörungsmechanismus des Raumschiffes aktiviert, nichts soll die Menschen in ihrer Entwicklung stören!"

Im Innenhof der Universität wurde ihr zu Ehren eine naturgetreue Statue aufgestellt. Eine bildhübsche Valurianerin und ein kraftstrotzender Valurianer kopulierten im Stehen. Aus den steifen Brustwarzen der jungen Frau spritzte Wasser in einen Brunnen. Vanessa saß oft vor dieser Statue und dachte an ihren Geliebten. Der Bildhauer

hatte ihr Gesicht und das Gesicht Baals in verklärter Verzückung naturgetreu nachgebildet, ebenso naturgetreu die Dynamik des Fickens und ihre Genitalien. Aus Baals Penissen spritzte das Wasser in dicken Strahlen in ihre Scheiden, wurde hinaufgeleitet und spritzte in satten Strahlen aus ihren Brustnippeln. Sie saß glücklich auf der Bank, die Sonne Valurias wärmte ihr Gesicht und sie lächelte voller Liebe. Das war Baal und das war sie.

Die Inschrift besagte, "Vanessa und Baal auf dem Planeten Erde".

Vanessa starb zweitausend Jahre später im Alter von 21 Jahren.